

In diesem Buch stellen wir, die Schatztruhe e.V., uns mit Text, Bild und Schlüsselbegriffen vor, denn es gibt viele Wege, sich unsere Kita zu erschließen.

So wie Kinder die Welt individuell erleben und erforschen und sich dadurch in ihr entfalten, so ist auch dieses Buch auf unterschiedliche Art und Weise lesbar. Alle Varianten sollen dazu einladen, sich in die Schatztruhe hinein zu fühlen und ihren Ansatz nachzuvollziehen. Dabei wiederholen wir absichtlich elementare Einsichten: uns bedeutet Wiederholung Variation und Vertiefung.

Fotos, Berichte, Punktierung, Struktur, Schlüsselbegriffe, von der Theorie bis hin zur Erprobung und praktischen Erfahrung sind im Einklang, spiegeln unsere Haltung in der Kita die Schatztruhe e.V. Wir haben als Sinnbild dafür einen Lotus gefunden. Von den Wurzeln an ist es möglich, Verzweigungen bis hin zu zahlreichen, prachtvollen, leuchtenden Blütenblättern im übertragenen Sinne zu folgen, dem eigenen Interesse nachzugehen und einzelne Kapitel bzw. Blütenblätter von Nahem zu betrachten.

Weil es ein solches Erfahrungsbuch noch nicht gibt, das aus innen heraus das Wachstum beschreibt und mit Fotos dokumentiert: Die Prozesse, das echt Gelebte, die Möglichkeiten und Grenzen, die Impulse, die Kraft und die Schwäche. Wir zeigen Wege auf, wie Vielfalt in der Hamburger Kitalandschaft gelebt werden kann, wie sich basisdemokratische Strukturen und Altersmischung mit gelebter SOAL-Qualitätsentwicklung verzahnen.

Wir erläutern unseren Alltag, wie Beteiligung, Wachstum und Qualitätsentwicklung gelingen können, die weiter reichen als das Erfüllen eines „Titels“, eines „Auftrags“ oder der Nachweis eines „Zertifikats“ oder die Beschreibung einer erfolgten Dienstleistung. Dieses Buch reicht über den theoretischen Ansatz hinaus, ist praxisorientiert und geht den Fragen nach: Wie geht das, was steht dahinter?

Dies Buch soll die Sprache „Arbeiten in einer Kita“, „Bildung in der Kita“ in Hamburg Altona verdeutlichen, orientiert sich an vielen Fragen, die immer wieder gestellt wurden und damit darauf hinweisen, dass wir deutlicher und konkreter werden sollten. Es soll auch den Zahn ziehen, gute Arbeit gäbe es von allein durch bessere Umstände oder gute Ausbildung, oder „reiche Klientel“. Jederzeit bedarf es Haltung und Respekt, warmherzige Aufmerksamkeit und Austausch.

Es ist ein Buch entstanden, das lebhaft, sinnlich und freudig aus praktischen Erfahrungen gediehen ist. Die Schatztruhe feiert hiermit ihr 25-jähriges Bestehen.

Mit herzlichem Dank an Karo und Moni Ende Februar 2022 mittendrin in der Veränderung



die Schatztruhe e.V.

Mitglied in SOAL Alternativer Wohlfahrtsverband Sozial & Alternativ
Lobuschstraße 9-11, 22765 Hamburg
www.die-schatztruhe-ev.de

**Unsere Schätze sind die Kinder. Wege der inneren Bildung
Mitten in Hamburg**



Auf dem Spiel Wal

Erstellt in langjähriger Gemeinschaftsarbeit des pädagogischen Teams,
der Geschäftsführung und des Vorstands



Herzlich Willkommen

Seit 1993 betreuen wir in unserer Kita in Altona liebevoll und kreativ im stabilen, anregenden Rahmen Kinder.

Die **Kindertagesstätte die Schatztruhe e.V.** ist ein Ort des Vertrauens, in dem Kinder miteinander spielen, in dem sie sich erproben und entfalten können. Die Schatztruhe e.V. betreut rund 63 Kinder, die in einem geschützten Freiraum ihre Potenziale und Fähigkeiten entwickeln können, vom ersten Lebensjahr bis zur Einschulung in die erste Klasse.

Laut oder leise, wild oder ganz zahm, bei uns gibt es Raum für die verschiedenen Momente des Lebens: Wir haben Platz zum Bewegen, zum Planschen, zum Basteln und Bauen, zum Kuscheln und zum Schlafen. In unserem Garten gibt es Büsche zum Verstecken, eine Sandkiste, einen Kletterwal, Schaukeln, einen Turm mit Minirutsche, ein Trampolin und mehrere kleine Blumenbeete. Das vegetarisch vollwertige Essen wird in einer auch für die Kinder zugänglichen Küche von Fachkräften liebevoll und lecker zubereitet.

Schwerpunkt unserer Arbeit ist das soziale Miteinander. Aus diesem Grunde arbeiten wir überwiegend nach den sich aktuell entwickelnden Bedürfnissen in den Gruppen. Um diese Bedürfnisse, Interessen und unterschiedlichen Herangehensweisen der Kinder wahrzunehmen, wertzuschätzen und aufzugreifen, nimmt reflektiertes Beobachten einen zentralen Platz in unserem Alltag ein. Wir gehen schwimmen und turnen, erkunden unseren Stadtteil, machen Ausflüge und feiern Feste.

Unsere Schätze sind die Kinder. Herzlich willkommen!



*Wir sind alle bestimmt zu leuchten,
Unsere tiefgreifende Angst ist nicht,
dass wir ungenügend sind,
Unsere tiefgreifende Angst ist,
über das Messbare hinaus kraftvoll zu sein.*



*Es ist unser Licht, nicht unsere Dunkelheit,
die uns am meisten Angst macht.*



*Wir fragen uns, wer bin ich,
mich brillant, großartig, talentiert, phantastisch zu nennen?*

*Dich selbst klein zu halten, dient nicht der Welt.
Es ist nichts Erleuchtetes daran, sich so klein zu machen,
dass andere um Dich herum sich nicht unsicher fühlen.*

*Wir sind alle bestimmt zu leuchten, wie es die Kinder tun.
Wir sind geboren worden, um den Glanz Gottes,
der in uns ist, zu manifestieren.
Er ist nicht nur in einigen von uns, er ist in jedem Einzelnen.*



*Und wenn wir unser Licht erscheinen lassen,
geben wir unbewusst anderen Menschen
die Erlaubnis, dasselbe zu tun.
Wenn wir von unserer Eigenen Angst befreit sind,
befreit unsere Gegenwart automatisch andere.*



Aus der Antrittsrede von Nelson Mandela
als Präsident Südafrikas

Der Text ist ein Ausschnitt des Buches
"Rückkehr zur Liebe" von Marianne Williamson






Unsere Schätze sind die Kinder. Wege der inneren Bildung	2
Mitten in Hamburg.....	2

Teil 1 die Schatztruhe e.V. - unsere Kita in Ottensen / Altona	11
---	-----------




Vision und Notwendigkeit
 Solidarität und individuelle Entfaltung
 Gemeinschaft
 Wachstum
 Kontinuität
 Vielfalt

.....	11
1.0 Woran wir zu erkennen sind.....	11
1.1 Unsere Geschichte - mitten in der Vielfalt.....	11
1.1.1 Politische Einflüsse in der Betreuungssituation seit 1993	13
 Wir setzen uns für uns selbst ein	14
1.1.2 In unseren Wurzeln stecken viele Geschichten und Erlebnisse.....	15
1.2 Warum sind wir in der Kita die Schatztruhe e.V. ?	16
 „Würde ich nochmal auf die Welt kommen, ...“	16
 Neue Kreide	18

Teil 2 Erste Schritte in die Schatztruhe, in Gruppen und Räume	20
---	-----------




Von Eins bis Sieben
Draußen und Draußen
Neues Entdecken
Bezugs- und Raumbindung

	.....	20
2.0	Die Kinder	20
2.1	Die Anmeldung, Aufnahme und Eingewöhnung der Kinder	20
2.2	Die Struktur der drei Gruppen Biber, Regenwürmer und Fledermäuse	22
2.3	Unsere Räume.....	22
	Im Garten: Sich spüren in den Jahreszeiten	25
Teil 3	Unsere pädagogische Haltung	29








Geborgenheit
Resonanz finden
Vertiefung und Wiederholung
Bindung und Bestätigung

	.....	30
3.0	Unser pädagogischer Ansatz	30
3.1	Sich frei innerhalb von Regeln und Beziehungen entwickeln	31
3.2	Kinder mit besonderem Förderbedarf in den Familiengruppen	32
3.3	Krippen- und Elementarkinder in der altersübergreifenden Familiengruppe	32
3.3.1	Die erste Phase für ein Kind.....	33
3.3.2	Mit circa drei Jahren	34
3.3.3	Mit etwa vier Lebensjahren	34
3.3.4	Eine weitere alles vertiefende Lebensphase mit circa 5 oder 6 Jahren	35
3.3.5	Vor dem Eintritt in die Schule	35
3.3.6	Vorbereitung auf die Schule: sozial, emotional und fachlich	36
3.3.7	Wir strecken unsere Flügel in die Vergangenheit und in die Zukunft.....	38
	Neue Herausforderungen	38

Teil 4	Bildung in der Schatztruhe.....	39
--------	---------------------------------	----



forschend
erfindend
genießend
kreativitätsfördernd
nach innen und außen orientiert

	.....	39
4.0	<i>Bildungsprozesse und Bildungsarbeit</i>	39
4.1	<i>Die Beziehung zu sich selbst und anderen im Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit</i>	40
4.2	<i>Die Bezugspersonen</i>	40
4.3	<i>Soziales Lernen</i>	41
4.4	<i>Vertiefendes Lernen</i>	41
4.5	<i>Die Hamburger Bildungsempfehlungen und Schulfähigkeit</i>	42
4.6	<i>Nach der Zeit in der Schatztruhe e.V.</i>	43
	<i>Bewegende Momente in meiner Arbeit</i>	44
4.7	<i>Reggio-Pädagogik – Inspiration für unsere Gründungsjahre bis jetzt</i>	44
4.8	<i>Den Interessen der Kinder und Pädagog*innen nachgehend</i>	45
	<i>Höhlenbau</i>	45
	<i>Ein wunderschöner Augenblick</i>	47
	<i>Knoten auf Knoten auf Knoten</i>	47
	<i>Wasserwege schuften</i>	49
4.9	<i>Das Bildungsverständnis der SOALQE©</i>	51
4.9.1	<i>Die Rechte der Kinder in der SOALQE©</i>	52
4.9.2	<i>Selbstbildungspotentiale</i>	52
4.9.3	<i>Bildung aus erster und zweiter Hand innerhalb stabiler Beziehungen</i>	53
eil 5	<i>Der Alltag unserer Kinder</i>	55



Geborgenheit
 Vergnügen, Langeweile
 Arbeit, Genuss
 Wiederholungen
 Naturerfahrung
 Auseinandersetzung mit Elementen
 Selbsterfahrung und Selbstbehauptung
 Wachsen an den Grenzen

	.....	55
5.0	<i>Kinder brauchen Kinder</i>	56
5.1	<i>Wann und wie – im Takt der Jahreszeit</i>	57
5.2	<i>Körperwahrnehmung und körperliche Neugier</i>	58
	<i>Und zurück</i>	60
5.3	<i>Ernährung – aus eigener Küche</i>	61
	<i>Mathematik in der Küche</i>	62
5.4	<i>Bewegung in der Schatztruhe</i>	63
5.5	<i>Die Bedeutung von anregendem Spielmaterial</i>	63
5.6	<i>Rhythmik, Musik und Tanz in unseren Alltag eingebettet</i>	64
	<i>Töne und Klänge</i>	65
5.8	<i>Ästhetische Bildung – Matschen macht klug</i>	71
5.9	<i>Sprach- und Schrift-Entwicklung</i>	72
	<i>Kleine van Goghs</i>	74
5.10	<i>Bewegung in Ottensen, Hamburg Altona – Bewegung in der Schatztruhe e.V.</i>	74
5.11	<i>Präsenz, Aufmerksamkeit</i>	75





Kontinuität
 Ganzheitliche Wertschätzung
 Politische Haltung
 Kongruenz
 Begeisterung

	.....	76
	<i>Gesellschaft gestaltende Arbeit</i>	76
6.0	<i>Wir sind zusammen mehr oder anders als jede*r für sich allein</i>	76
6.1	<i>Die sozialpädagogische Leitung / Geschäftsführung</i>	76
6.2	<i>Die Pädagog*innen in den Kinder-Gruppen</i>	77
6.3	<i>Das Hauswirtschaftsteam</i>	78
6.4	<i>Der frühe Frühdienst, die PraktikantInnen und die Auszubildenden</i>	79
6.5	<i>Die Reinigung</i>	80
Teil 7	<i>Wie unser Team sich trägt</i>	81






Erfahrung, Wissen, Intuition
Miteinander wachsen
Freude teilen
Zutrauen und Fürsorge

	.....	81
7.0	Arbeiten im Team	81
	Verbindlichkeiten	82
7.1	Voraussetzung für gelingende Arbeit	83
7.1.1	Unsere Konzepttage	83
7.2	Die Teamsitzung	83
	Das ist besonders!	84
7.3	Unsere Qualitätsentwicklung (QE) im SOALQE®	84
7.4	Fortbildung, Bildungsurlaub, Supervision	86
7.5	Unser Betriebsausflug	87
Teil 8	Vertrauen	88



Gemeinschaft
Vertrauen
Verbindlichkeit
Alltag
Inspiration und Bereicherung
Persönlichkeit

	.....	88
8.0	Beziehungsaufbau	88
8.1	Alltägliche Zusammenarbeit mit Eltern	88
	Wertvolle Schritte	89
8.2	Elternabende	89
	Allein auf Reise	89
8.3	Elterngespräche	90
8.4	Sich einbringen können	91
8.5	Tiefgreifende Erfahrungen	92
	Zusammenhalt	92
Teil 9	Finanzierungs- und Arbeitsgrundlagen	94



Gemeinnutzen
 Mitsprache
 Arbeitsstruktur
 Gestaltete Verpflichtung
 Vernetzung
 Fachliche Unterstützung

	.....	94
9.0	Der Verein	94
9.1	Der Vorstand	94
9.2	Die Mitgliederversammlung	95
9.3	Die Satzung	95
9.4	Die Geschäftsordnung	95
9.5	Der Betreuungsvertrag (BV)	95
9.5.1	Die Rahmen-Struktur	95
9.6	Unser Dachverband SOAL	96
9.7	Die Finanzierung - Das Kita-Gutscheinsystem der Stadt Hamburg	96
9.8	Die Zukunft unserer Kita die Schatztruhe e.V.	97
9.9	Neue Aufgaben durch die Stadt Hamburg	98
Teil 10	Nachwort	100



Resonanz
 Rückmeldung
 Anerkennung
 Gewachsene Gemeinschaft
 Leben

	.....	100
Teil 11	Bücher und Informationen für alle	103



Lernen
 Wiederholungen
 Leidenschaft
 Bildungsverständnis

	.....	103
Literaturhinweise	.....	103
Literatur zum Lebensmittel- und Wirtschaftsbereich und Pädagogik	.....	105
Abbildungsverzeichnis	.....	106
Impressum	.....	106

Teil 1 die Schatztruhe e.V. - unsere Kita in Ottensen / Altona



Vision und Notwendigkeit
Solidarität und individuelle Entfaltung
Gemeinschaft
Wachstum
Kontinuität
Vielfalt

Zu unserem 25jährigen Jubiläum halten wir mit diesem Text Rückschau und den jetzigen Stand fest. Jedes weitere schriftliche Konzept von uns darf sich hierauf berufen – und kürzer sein.

1.0 Woran wir zu erkennen sind

Unsere Schätze sind die Kinder.

Sie können im Rahmen der Tagesabläufe ihr Leben bestimmen und sich entfalten. Wir sehen uns als kreativitätsfördernd, gestaltend, handwerklich unterwegs, künstlerisch interessiert und bewegen uns gern. Vor allem in der Natur, die uns alle spannend nachforschen lässt: da dreht es sich um Wasser, Sand, Erde, um Feuer, um Tiere. Es geht um Liebe und Streit, um Erstaunen, um Ausprobieren, vertiefende Wiederholungen, Variationen, um Rollenspiele, um Musik, Gesang und Tanz, um viel Bewegung und Innehalten. Das bedeutet viel Flexibilität, viel kreativer Raum und gemütliches Chaos, das immer wieder neu sortiert wird.

Wir arbeiten und spielen in drei altersübergreifenden Gruppen: Biber, Fledermäuse und Regenwürmer. Von hier aus erobern sich die Kinder individuell Kontakt, Raum, Rückzug, Freundschaft. Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht die Beziehung zu Anderen und zu sich selbst und ganz besonders die Freude der Kinder an ihrem augenblicklichen Dasein.

1.1 Unsere Geschichte - mitten in der Vielfalt

Nach den Erfahrungen in Kriegs- und Nachkriegsjahren, in denen viele Kinder in Fabrik-zugehörigen Betreuungsformen betreut wurden, weil Mütter arbeiteten, folgten in den 60er Jahren die ersten Kitas mit zeitgemäßen Konzepten. Das menschliche, pädagogische Interesse, anders zu leben als die Generationen davor, brachte Bewegung in die Bildungs- und Sozialpolitik. So leben und arbeiten wollen, wie es förderlich für sich, für Umwelt und Natur ist, Partizipation, das wurde vielen wichtig und liegt allen, die hier arbeiten, am Herzen.

Emanzipatorische Geschichte

Der Anerkennung eines Rechtes auf Bildung für alle folgte die Einführung des sog. zweiten Bildungsweges, die Gründung von Vorschulen und Kitas/Kindergärten.

Im Zuge der vielfältigen Lebens-, Wohn- und Arbeitsformen bildeten sich Wohngemeinschaften und damit entwickelte sich die Politisierung und Anerkennung eines Bedarfs nach Betreuungs-Vielfalt auch in der Kita-Landschaft.

Neben den „gängigen Erziehungs-Modellen“, die durch große, oft städtische Verbände gelebt wurden, sollte es seitdem auch kleinere Träger geben, die den pädagogischen und selbstbestimmten Interessen von Eltern und Pädagog*innen zur Betreuung ihrer Kinder entgegenkommen. Im Zuge emanzipatorischer Prozesse entstanden gemeinschaftlich gegründete Vereine als rechtliche Form, um gemeinnützige Kindertagesstätten zu führen. Partizipatorische und emanzipatorische Ansätze in Bildung und Erziehung erhielten Aufmerksamkeit und Förderung. Anerkannte sozialpädagogische und für die Gesellschaft relevante Erkenntnisse hatten Folge für die Praxis. Erkenntnisse, die heute wieder eine Rolle spielen wie z.B. die Relevanz sozialer Vernetzung sowie die Stressfaktoren durch Großstadt-Leben, Integration vieler Menschen aus vielen Ländern mit den Einheimischen, Stadtteilentwicklung und Wohnungsbau.

Eimsbüttel und Altona sind Stadtteile in Hamburg, in denen viele Menschen initiativ Kitas und Kinder- und Jugendtreffs gründeten, um Kinder „anders“ zu betreuen. Die heutige Betreuungs-Vielfalt in Altona und das gelebte sozial vernetzte Miteinander in Ottensen sind auch Folge der Erprobungsjahre und des multikulturellen Miteinanders über mehrere Generationen.

Zurück auf fast Null

Unsere Gründung 1992 bis 1994 fiel genau auf den Zeitpunkt, als oben beschriebene Anerkennung und Förderung zur Haushaltskonsolidierung wieder zurückgenommen wurde, d.h. ab 1993 setzte die Stadt Hamburg wieder einen weitaus niedrigeren Betreuungsschlüssel für Kinderbetreuung an. Faktisch hatten selbst Alt-Kitas innerhalb weniger Jahre Personal, das direkt mit Kindern arbeitete, wieder kürzen müssen und neugegründete Vereine erhielten von vornherein weniger Personalstunden je Kind. Pädagogische Konzepte, unterschiedliche Klientel spielten bei der Geldvergabe keine Rolle.

Solche Umstände haben gefördert, dass wir uns stets als politisch empfunden haben. Es geht in unserer Arbeit um die Vertretung der Kinder-, der Frauen- und Familienrechte, um gesellschaftliches Miteinander sowie um Gestaltung von verantwortlichen Arbeitsplätzen. Es geht um Bildung, Bildungspolitik, soziale Gerechtigkeit. Bei Gründung, Durchsetzung, Aufbau und Verhandlungen unserer Kita die Schatztruhe e.V. hat uns der Dachverband **SOAL** unterstützt. Vorerfahrungen aus anderen selbst gegründeten Kitas erleichterten den Weg (s. weiter unten „unsere Wurzeln“).

Es gibt viele Vorgaben bzgl. der Raumgrößen, Standardeinrichtungen und hierfür anzusetzender Summen. Die Hürden und Vorgaben wiederum begrenzen (aufgrund von Statistiken und Rechtsansprüchen), welche Kinder welchen Alters wir betreuen dürfen und wofür wir Geld erhalten – oftmals ungeachtet der pädagogischen Notwendigkeiten.

Unsere Wurzeln

Der Gründung der Kita Donnerstraße e.V. folgte der „Kindergarten Holstentwiete e.V.“ mit 32 Kindern zwischen 1 und 7 Jahren. Um den Kindern, die in die Schule kommen, auch Hortplätze bieten zu können, zogen wir zur Einschulung im August 1992 mit 20 Schulkindern in die Lobuschstraße 16 und planten und bauten von dort aus ein Jahr lang die Räume in der Lobuschstr. 9-11. Renate Kohrs hatte großen Anteil an den Raumplanungen und das Architektenbüro p+v, Horst Ossenbrügge, das uns bis heute bei Umbauten begleitet. Am 1.9.1994 zogen wir ein. Deswegen feiert die Schatztruhe in der „Mitte“ dieser Entstehungsjahre zum Anfang September Kita-Geburtstag seit 1993.

Eltern-Informationstreffen fanden im Fischerspark statt; mit den Kindern wurde das Essen oft auf dem Spielplatz eingenommen. Parallel wurde die Lobuschstraße 9-11 ausgebaut, Verhandlungen geführt, ein Team gesucht - Bewerbungsgespräche im Park und im Café -.

Nach etwa einem Jahr in den neuen Räumen entließ uns unser Gründungskindergarten Holstentwiete in die Selbständigkeit: Aus dem Verein „**die Schatztruhe im Trägerverein Kindergarten Holstentwiete e.V.**“ wurde der Verein „**die Schatztruhe e.V.**“

Gleichzeitig mit unserer Entstehung kam der Gesetzesanspruch auf 4 Stundenplätze für 3-6jährige durch. Die Behörde in der Hamburger Straße bestand darauf, dass wir auch eine Halbtagesgruppe für 20 Kinder, zusätzlich zu den 60 Ganztages-Plätzen für 3-12jährige, anboten. Es entstand **die Schatztruhe e.V.** mit damals 80 Kindern in Räumen, die für 60 Kinder geeignet sind.

Die Nachfrage für die Halbtagesgruppe war von Beginn an zu gering, so dass wir die Gruppe im Sommer 1998 auflösten und dafür endlich Werkbereiche einrichten konnten.

Etwa vier oder fünf Jahre kooperierten wir eng mit Jugend hilft Jugend, Regine Ackermann, eine der Gründungseltern. Wir boten Kindern, deren Eltern erfolgreich einen Entzug absolvierten hatten und die in Therapie waren, feste Betreuungsplätze. Dies hielt, bis Jugend hilft Jugend eine eigene Kita im Stadtteil eröffnete.

Im Laufe der Jahre änderte sich immer wieder etwas, wir veränderten uns und die Kita die Schatztruhe e.V. Wir stellten fest, dass wir natürlich gern die jüngeren Geschwisterkinder auch bei uns betreuen wollten. Aber die Stadt war der Meinung, es gäbe bereits genug Krippenplätze und in Zukunft sinkende Kinderzahlen in Hamburg.

Um Geschwisterkinder unter drei Jahren in der Schatztruhe betreuen zu können, klagten Eltern auf freie Kindergartenplatzwahl. Erst hierdurch konnten wir Geschwisterkinder unter drei Jahren in der Schatztruhe betreuen – was eine Vereinfachung des Lebensalltags sowie eine Vertiefung der Beziehungen für Eltern, Kinder und Pädagog*innen zu Folge hatte. Im Zuge des Kita-Gutscheinsystems können wir inzwischen alle Betreuungsformen für alle Altersstufen anbieten, denen wir gerecht werden.

Mit unserem 20jährigen Jubiläum im Sommer 2013 beendeten wir 20 Jahre Grundschulkind-Betreuung, da die Stadt Hamburg die Schulkinder in die Ganztagsbetreuung an den Schulen verpflichtete. Unsere Erfahrungen, mit Familien so lange zusammenarbeiten zu können, unsere aufgebauten Kontakte zu den Schulen und unsere Arbeit bilden einen reichen Erfahrungs-Schatz, aus dem wir in unserer aktuellen Arbeit schöpfen.

Inzwischen zeichnen sich Altona und Eimsbüttel als die Stadtteile mit den meisten Kindern der Stadt und einem vollen und vielfältigen Betreuungsangebot für Kinder aus. Diese sind sehr unterschiedlich und decken vielfältige Lebens- und Arbeitsbedürfnisse von Eltern ab, wobei natürlich räumliche und pädagogische Bedingungen ebenfalls bei Auswahl einer Betreuung für das eigene Kind von Bedeutung sind.

Es ist uns wichtig, dass wir Kinder dieses Stadtteils aus allen Bevölkerungsgruppen aufnehmen. Die Einführung des Kita-Gutschein-Systems hat dies grundsätzlich beschnitten, da nicht alle Kinder den gleichen Anspruch an Gutschein-Betreuung haben, z.B. wenn Großeltern mit zuhause wohnen.

In der Schatztruhe sind inzwischen vor allem berufstätige Eltern zu finden, was am Kita-Gutscheinsystem der Stadt Hamburg liegt. Mit dieser Kinderzahl und diesem Konzept können wir uns ausschließlich mit Ganztags-Gutscheinen finanzieren können.

1.1.1 Politische Einflüsse in der Betreuungssituation seit 1993

- Die Streichung von Personal (Relation Kind-Pädagog*in-Senkung) als Sparmaßnahme der Stadt im Eröffnungsjahr.
- Die Zusage der Stadt an Eltern, für alle Kinder (später waren es nur die ab 3 Jahren) Halbtagsbetreuung wahrnehmen zu können. – Das brachte uns mehrere Jahre eine vierte Gruppe statt unserer Werkräume, wodurch wir 80 statt 60 Kinder betreuten.
- Darauf folgte die Einführung der sog. Verlässlichen Halbtagsgrundschule, nach der alle Schulkinder gleichzeitig um 13.00 Uhr aus der Schule in die Kita strömten, statt altersgemäß unterschiedlich.
- Es folgten erneut Haushalts-Konsolidierungen sowie die Einführung des Kitagutscheinsystems 2004.
- Die Einführung der Verlässlichen Ganztagsbetreuung an Schulen, die kein Weiterbestehen vorhandener Betreuungsvielfalt in Kitas vorsah soll Gleichheit schaffen und begann mit einem Aus an langjährig gewachsenen Horten. Wir schlossen folglich 2013 unsere Schüli-Gruppe.
- 30 Jahre Stadtteilentwicklung und Sozialarbeit in Altona, vielfältige Elterninitiativen, die diesen Stadtteil prägten, erlebten ein „Aus“ mit der Abschaffung der Horte. Niemand als unsere aktiven

Eltern versicherte unserer Erfahrungswerte und unser altersübergreifendes Konzept, in der Kita Kinder von 1-10 Jahren zu betreuen. Diese Eltern gingen mit ihren Kindern aktiv an Schulen.

- 20 Jahre Schulkind-Betreuung und -Erfahrung endete, als wir ab Oktober 2010 keine Schulkinder mehr in die Gruppen aufnahmen. Seit 2013 verpflichtet die Hamburger Politik Schulkinder auch nachmittags, während ihrer Freizeit, in die Ganztages-Grundschulen.
- Wir begannen unsere dritte altersübergreifende familien-Gruppe „die Biber“ zu installieren.

Unsere Arbeit verstehen wir seit jeher als politische Arbeit, die über die Themenfelder Bildungspolitik einerseits und Tarifpolitik andererseits hinausgeht. Mit unserem Dachverband, vielen anderen Kitas, mit Eltern und Kindern zeigten und zeigen wir Engagement – je nach Kraft - unterschiedlichen Ausmaßes für eine wertschätzende Gestaltung des sozialen Miteinanders. Mit zu den großen Höhepunkten dieses politischen Einsatzes gehörten die Aktionen von „Peter & Paula“ mit Flashmobs in Hamburg für Schulkinder, mit Radau in der Fabrik, mit dem Aufsuchen des Hamburger Rathauses und der Sichtbarmachung von Kindern. Wir gestalten unsere Gesellschaft.

Mit vielen KollegInnen haben wir diese Jahre überstanden. Zu unseren Teammitgliedern, die konstruktiv am Konzept mitgearbeitet und die Schatztruhe geprägt haben, gehörten Geli und Nancy und später Jenny, alle mehr als zehn Jahre in unserer Schatztruhe tätig. Unser Arbeitsschwerpunkt bestand oft in der Bewältigung von Organisation einerseits und sozialer Fallarbeit andererseits. Wir vermissten das Hinschauen auf die Kinder, die zu geringe Zeit für das einzelne Kind und die Teamarbeit. Das haben wir mit Eintritt in die SOAL-Qualitätsentwicklung ändern können.



Wir setzen uns für uns selbst ein

Wir leuchteten für das Altonaer Museum, wir bastelten Laternen und trugen und Liedersingen mit noch mehr Inhalt und es dann noch selbst schön haben in der Kita

Wir werkten Stroh puppenaktion; Bildung kostet von Anfang an. Transparente herstellen, tragen, Kuchen, Stroh puppenbasteln – nicht kürzen bei den Kurzen – wir zeigten die Stroh puppen allen ohne Pädagog*innen in der Stadt.

Demo für Tarifsteigerung

Menschenkette – Transparent tragen

Peter und Paula – Buttons herstellen, Treffen, Smart Mob mitmachen Hortbündnis und in der Fabrik – Radau (Musikgruppe) und Spiel und Tanz - Hortbündnisaktion

Schülis singen für einen Kiosk

Radau in der Fabrik – ein Konzert für gute Hortbetreuung mit Radau und Peter und Paula

Besuch des Hamburger Rathauses mit Kindern aus ganz Hamburg bei „König Scholz“

Demo für Tarifsteigerung - Menschenkette – Transparent tragen

Peter und Paula – Buttons herstellen, Treffen, Smart Mobs in der Stadt

Schülis singen für einen Kiosk auf dem Schulgelände Dezember 2010

Zeit, um Zeit zu haben für die wichtigen Zeiten.

Kinder besuchen die Rathäuser, werden hör- und sichtbar

Der Beispiele sind viele, hier einige Impressionen



Kooperation und Demo mit dem Fundus-Theater: Kinder brauchen mehr Platz und Anerkennung!

1.1.2 In unseren Wurzeln stecken viele Geschichten und Erlebnisse

Heute denken und sagen viele: Wow, die Schatztruhe, der geht es doch gut!

Was haben wir so alles hinter uns – vom ersten Jahr mit bunt gemischter Schulkind-Gruppe in provisorischem Raum. 20 Kinder, von denen 10 nicht in Beziehung zu einander standen. Der Baubeginn der Räume in der Lobuschstr. 9-11 wurde um ein Jahr verzögert. Eine Behörde wollte, ohne mit uns ins Gespräch zu gehen, die Genehmigung für die Kita zurücknehmen. Zwölf Monate wurde Miete gezahlt, ohne dass etwas getan werden konnte – und der Kita-Ausbau wurde uns zusammengesparrt.

Ein Team musste erst gefunden werden und zusammenwachsen. Die gemeinsame Arbeitsbasis erst gefunden werden. Dem entsprechend war pädagogisch nicht gleich alles schön.

Eine Halbtagsgruppe musste in unsere geplanten Werkräume, weil die Stadt aufgrund eines neuen Rechtes auf Halbtagsbetreuung (für Kinder ab 3 Jahren) Plätze schaffen musste.

Kinder aus der Halbtagsgruppe „Matschfüße“, die nach Hause gingen und kaum ertrugen, dass den anderen Kindern die Spaghetti zugutekamen. Wieder eine politische Situation „Halbtagsbedarf“, die wir versuchten aufzufangen, indem wir einige Male in der Woche Mittagessen anboten.

Viele, viele Besprechungen unter uns Kitas fanden in unserem Dachverband SOAL statt, um einander zu stärken, auszutauschen und zu beraten.

Der Kontakt zur nahe liegenden Schule, der von uns initiiert wurde, um Kinder und Eltern zu stärken. Die Begleitung bis zum Einwanderungsamt, Kooperation mit Schulen wirklich in Elterngesprächen einführend, Hausbesuche....

Kinder, Familien in besonderen belasteten Lebenssituationen haben feste Plätze in den Erinnerungsspeichern.

Es gab Mode-Trends, mit denen wir zu umzugehen lernten: Einige Menschen zogen ihren Kindern Armeekleidung an. Dies bereitete anderen Familien große Sorge, es rief schlimme Erinnerungen hervor. So mussten wir sehr deutlich werden. Dass wir Kriegs-Spiele in unserer Kita nicht unterstützen. Solche Kleidung und Spiele wiesen auf entsprechende Erfahrungen und Filme hin. Die Kinder spielten das oft.

Barbie-Puppen waren uns verpönt wegen der sexistischen Frauenbilder, aufgrund des Interesses sammelten wir dann einige und gaben sie bei Bedarf raus.

Wir kooperierten etwa 4 Jahre mit Jugend Hilft Jugend, eine Gründungsmutter war dort tätig. Wir betreuten Kinder, deren Eltern erfolgreich Drogenentzug absolviert hatten und die in Therapie waren. Die Stadt finanzierte dafür freistehende Kita-Plätze. Wir gaben Stabilität, obwohl vieles bei uns noch entwickelt werden musste.

Fünfmal haben wir Hausverbote ausgesprochen, z.B. Einem Vater, der uns vielfach belog, Zusagen nicht hielt. Wenn er dann kam, um die Tochter abzuholen, dann wartete er vor der Haustür. Und dem Vater, der vor der Tür eine andere Frau nach einem Elternabend schlug.

Bis dato war es für Eltern selbstverständlich, dass sie das könnten und es erschreckte einige Eltern, dass wir das auch einmal taten.

All die Gespräche mit Eltern, Praktikant*innen. Personalentwicklungsgespräche, Team Sitzungen, in denen wir nicht auf einen Nenner kamen und die doch weiterführten. In 25 Jahren kann viel erlebt und kennengelernt werden, wunderbare Menschen, authentisch und achtsam, und unangenehme, extreme, die auch dazu gehören. Unzählige, hier nicht weiter aufgeführte Erfahrungswerte sind in den Erinnerungsspeichern.

1.2 Warum sind wir in der Kita die Schatztruhe e.V.?

Es gibt viele gute Kitas und verschiedenste Betreuungsangebote in Ottensen.



„Würde ich nochmal auf die Welt kommen, ...“

Feedback von Peter, Vater von Lena bei den Regenwürmern im Sommer

Im Juni wartet Peter beim Abholen geduldig auf seine Tochter. Währenddessen speisen die Kinder im Spätdienst mit Doris Sesam-Knäckebrote mit Butter bestrichen und lauschen dem vorgelesenen Buch über den Hund namens Feldmann.

Als Lena in Seele und Bauch gesättigt scheint und gehen kann, sagt Peter:

Was für ein schönes Buch! Würde ich noch einmal auf die Welt kommen, als Menschenkind, so würde ich in meiner Kindheit hier in der Schatztruhe sein wollen!"

Sie verabschieden sich. - Ich, freue mich über diese Rückmeldung, denn auch wir vom Team sagen oft: So eine Kita, das hätten wir als Kinder gut gebraucht.

Eltern gucken in die Schatztruhe e.V., weil sie von uns gehört haben.

Wir bieten Raum für die verschiedenen Momente des Lebens

Wir haben Platz zum Bewegen, Planschen, Basteln und Bauen, zum Kuschneln, und Schlafen, zum Hüpfen und Klettern. In unserem Garten gibt es Büsche und Bäume, Sand, Brücken, Schaukeln, Baumaterial, Wasser, Platz zum Radeln, Rollern, Springen. Farbatelier und Holzwerkstatt stehen mit Farben, Ton, Kleister, Säge und Hammer bereit. Unsere qualifizierten und interessierten Mitarbeiterinnen begleiten die Kinder beim Ausdrucks-malen, Farb- und Wasserforschungen, in Projekten und beim Werken. Erfahrene Kinder nutzen diese Räume schon allein.

Kontinuität

Es gibt uns seit 25 Jahren – 25 Jahre Erfahrung.

Viele KollegInnen sagten am Anfang, dass sie eigentlich nicht länger als 3-5 Jahre an einem Ort arbeiten, dann hätten sie sich anderswo weiter entwickeln wollen. In unserer Schatztruhe sind viele KollegInnen mehr als 5, 10, 20 und 25 Jahren tätig. So etwas wie unsere Schatztruhe, das hätte jede*r von uns in der eigenen Kindheit gebrauchen können.

Auf Zeit für Schlafen, Arbeiten, Privates verteilen sich die meisten Stunden des Lebens. Wir sind froh, bei der Arbeit das Leben zu können, wovon wir überzeugt sind: Dazu gehören ein Bild vom Menschen, vom Umgang miteinander, von dem was jedem guttut. Es ist uns wichtig, viel draußen zu sein. Dabei nehmen wir die Umwelt und Veränderungen wahr, haben teil daran.

Menschenbild

Wir gehen von einem Menschenbild aus, in dem sich Menschen selbstbestimmt und in Beziehung entwickeln. Auch bei der Arbeit wollen wir bei aller Fachlichkeit authentisch sein, beteiligt sein.

Weil wir in der Verantwortung stehen, gehört z.B. zu unserer Arbeit, in Reflektionen zu hinterfragen, was ich mitbringe, welche Vorurteile ich eigentlich habe und welche mir begegnen.

So wie jedes Kind ein Recht auf Selbstbildungsprozesse hat, haben auch Erwachsene, einzeln, in Gruppen und Organisationen, ein Recht auf ihre Bildungsprozesse und selbstbestimmte Entwicklungen. (Grundsatz-erklärung in SOAL).

Gute Team-Mischung

Drei erfahrene Kleinteams sorgen für die Betreuungsqualität, ergänzt durch Auszubildende und PraktikantInnen; diese Kleinteams setzen sich jeweils aus mindestens zwei Frauen und einem Mann zusammen. Wir sind zwischen 20 und 63 Jahre alt.

Fachliche Qualität

Alle hauptamtlichen Pädagog*innen sind im SOAL-Qualitätsverfahren geschult und haben mehrere inhaltliche Arbeitsschwerpunkte in der Kita inne. Das Team nimmt regelmäßig im 2-Jahrestakt an 1. Hilfe-Kursen teil. Weitere Fortbildungen werden individuell nach Interesse besucht; viele Fähigkeiten in die Arbeit eingebracht.

Warum sich Eltern für die Schatztruhe e.V. entscheiden:

- Wenn der Kontakt stimmt, wenn andere Eltern aus der Kita uns empfohlen haben und wenn das Gefühl besteht, auf einer gemeinsamen Basis/Idee aufbauen zu können.
- Eltern sind bereit, das pädagogische Konzept mit zu tragen.
- Eltern können die Schließungszeiten, Termine und Kosten tragen, in ihr Leben einbauen. Wer eine ganz andere Lebens- bzw. Arbeitssituation hat, der kann uns gut finden, uns aber nicht umsetzen.
- Kitas haben rechtliche Grundlagen zur Kontrolle und Qualitätssicherung zu erfüllen. So gelten für uns z.B. Hygienegesetze, Kinderschutzbestimmungen, Raumrichtlinien und wir haben einen Bildungsauftrag, Das bedeutet viel Arbeit, und viel Bewusstheit im Umgang mit diesen Themen.
- Weil es bei uns vegetarisches Essen mit ab und zu Fisch aus eigener Küche gibt. Speisen werden in Reichweite zubereitet.
- Ein gutes Gefühl mit Pädagog*innen und Geschäftsführung, Glück und Zufall.

- Verlässlichkeit ist für Eltern und Pädagog*innen wichtig, um gleichermaßen das private Leben wie das der Berufstätigkeit ausfüllen zu können.
- Wertschätzung ist spürbar: Das Team achtet aufeinander und auf alle Kinder.
- Eltern müssen nicht Vereinsmitglied sein, können es jedoch werden.
- Arbeits- und interessengemäßes Engagement von Eltern ist möglich.
- Transparenz: Wer etwas wissen, sehen will, kann das in der Schatztruhe e.V.
- **Idylle in der Stadt** - Der **Garten** bietet das, mitten in der Stadt, was einer beweglichen Baustelle für Kinder, einer naturnahen Idylle in der Stadt entspricht. Der Garten macht versunkenes Spiel mit den Elementen möglich. Die Kinder spielen geschützt und zum Teil begleitet in Pfützen, Sand, Schatten, Sträucher, Sonne.



Neue Kreide

Beobachtung von Ina am Dienstag, den 25.8.15 um 14.45 - 14.50

Sia (2.5), Ella (4.5), Fine (fast 5)

Es gibt neue Kreide. Sia holt sich ein rosa Kreidestück. Sie hält die Kreide in der Hand und geht damit über den Hof.

Im Sandkasten sitzen Ella und Fine vor einem Topf mit Wasser drin und reiben blaue und rosa Kreide am Topf Rand in das Wasser.

Das Wasser verfärbt sich Lila!

Sia beobachtet Ella und Fine aus einiger Entfernung. Sie geht zu Ella hin und stellt sich vor sie auf. Sie spricht zu Fine (was ich leider nicht hören kann).

Elsa sagt laut: „Nein“.

Sia kommt darauf hin zu mir und zeigt auf Fine. Sie sagt: „blaue Kreide - Fine?“

Dabei erscheint sie mir unzufrieden.

Ich sage ihr, dass sie doch schon eine Kreide in der Hand hält. (Regel: Jedes Kind hat eine Kreide)

Sie antwortet: „Ja, aber blaue Kreide!“

Ich kombiniere: Aha Sie möchte die Blaue haben!!

Daraufhin erkläre ich ihr, dass sie mit Fine sprechen muss, wenn sie die Kreide tauschen möchte.

Sia geht zurück zu Fine und spricht mit ihr.

Fine hört ihr zu und sagt dann entrüstet: „Ich will aber nicht tauschen. Wir brauchen die blaue Kreide. „Sonst können wir kein lila Wasser machen!“

Aha ja, stimmt, denke ich.

Sia beeindruckt das wenig. Sie bleibt vor Fine stehen und redet weiter auf Fine ein. Immer wieder sagt sie im leidvollen Ton: „Blaue Kreide, blaue Kreide ...“

Fine ist gutmütig und gibt Sia nach einiger Zeit die Kreide.

Sia läuft schnell mit der blauen Kreide davon über den Hof zu Kati.

Sie reicht ihr die Kreide und freut sich.

Ah so, die Kreide war Kati organisiert.

Ich staune mit welchem Durchsetzungsvermögen Sie sich bei einem größeren, älteren und starken Mädchen wie Fine behauptet. Und dann noch für andere.

Nah bei

Dass die Schatztruhe fußläufig oder mit dem Rad zu erreichen ist, entspricht unserem Bild davon, wie gut es schon für ein Kind ist, bereits auf eigenen Füßen selbständig zu uns zu kommen bzw. die Orientierung im eigenen Dorf, d.i. Altona, zu erlangen und mit Wachstum möglichst auch den Erfahrungsradius zu erweitern.

Altersübergreifende, familienähnliche Gruppen

- Aus den altersgemischten Gruppen heraus wachsen die Kinder in dem Maße, wie es ihrem Wachstumsprozess entspricht.
- Kinder können Vorbilder erleben, imitieren und abgrenzen zu Geschwistern ähnlichen Kindern
- Kontakt und Miteinander verschiedener Altersgruppen kann erfahren werden
- Eltern und Kinder behalten und erweitern ihre Bezüge in der Kita im gleichen Maße wie das Kind älter wird und Raum ergreift
- Es gibt keinen Wechsel zwischen Krippen- und Elementarbereichen (1-3 und 3-6 Jahren)
- An bestimmten Themen arbeiten Kinder nach Interesse in ihrer Altersstufe und gruppenübergreifend z.B. beim Besuch des Bewegungsraumes oder der Turnhalle
- Kinder können Verantwortung für jüngere Kinder übernehmen und sie unterstützen
- Kinder können unabhängig von ihren Geschwisterkindern ihren Interessen nachgehen: Es sind noch andere für ihre Geschwister da

Nicht klein, nicht groß und doch genug

Wir sind mehr als 20 Kinder und weniger als 120. Mit rund 60-65 Kindern sind wir ganz zufrieden.

die Kita-Schließungszeiten

Wir haben nicht das ganze Jahr geöffnet, informieren aber frühzeitig über Schließungszeiten. Jährlich schließen wir zu unserer dreiwöchigen Sommerpause während der drei letzten ganzen Sommerferien-Wochen; zwischen Weihnachten und Neujahr, für vier Konzept-/Organisationstage je Jahr und einem Betriebsausflugstag.

Räume

Im Laufe des QE-Verfahrens und der verschiedenen Betreuungssituationen steuern wir die Räume und die Ausstattung immer wieder den Interessen der Kinder nach. Unsere Werkstätten sind sichtbar in Benutzung.



Von Eins bis Sieben
Draußen und Draußen
Neues Entdecken
Bezugs- und Raumbindung

2.0 Die Kinder

Unsere Schätze sind die Kinder.

2.1 Die Anmeldung, Aufnahme und Eingewöhnung der Kinder

Die Warteliste

Eine unverbindliche Anmeldung auf unserer Warteliste ist Voraussetzung für eine Berücksichtigung, kann jedoch keine Garantie oder Zusage für einen Platz in unserer Schatztruhe sein. Wir durchforsten die Warteliste, wenn wir erkennen, dass ein Platz frei wird. Hier geht es um Berücksichtigung der Anforderungen der bereits bestehenden Gruppen und nicht um die Reihenfolge in der Warteliste. Für eine ausführliche Besichtigung und Kennenlernen mit Pädagog*innen laden wir rechtzeitig ein. Danach gibt es in der Regel ein weiteres Treffen, um noch Fragen und den Betreuungsvertrag zu besprechen. Dieser wird wiederum noch einmal mit nachhause genommen. Die genauen Aufnahme-Umstände werden zeitnah an die Eingewöhnung besprochen.

Geschwisterkinder werden ebenfalls auf der Warteliste erfasst. Es ist unser Ziel, Familien die Betreuung aller ihrer Kinder in unserem Hause zu ermöglichen. Je nach Platz und Wunsch der Familien, können Geschwister in derselben Gruppe oder in unterschiedlichen Gruppen betreut werden.

Die Aufnahme

Im Laufe des Kita-Jahres nehmen wir immer wieder Kinder auf, um langsam ansteigend die Lücken, die durch die Sommer-Einschulungen oder Umzüge entstehen, zu füllen und der Gruppe eine individuelle Eingewöhnung zu ermöglichen. Aufnahmen brauchen ausreichend Abstand zu unseren Schließungszeiten, damit die Kinder Zeit haben, anzukommen.

Über die Aufnahme von Kindern entscheidet das jeweilige Kleinteam in Absprache mit dem pädagogischen Gesamtteam, wobei uns folgende Gesichtspunkte wichtig sind:

- wer passt zu den Kindern und uns;
- die Altersmischung in den Gruppen;
- niemand bevorzugt behandeln;
- haben Eltern schon Kontakte,
- ein ausgewogenes Mädchen/Jungen-Verhältnis sowie altersgemischte Zusammensetzung alle Kinder von alleinerziehenden Müttern und Vätern, aus deutschen und nicht-deutschen Familien und aus Familien mit zwei Eltern oder mehr, Patchwork, bzw. gleichgeschlechtlichen Eltern.

Die Eingewöhnung

Wir gewöhnen Kinder ab einem Alter von etwa 14 Monaten bei uns ein.

Die Kinder sollten möglichst schon abgestillt sein (siehe auch 3.3.1). Nach unseren Erfahrungen überwiegt in diesem Alter die Neugier auf die Welt und andere Kinder sowie der Aufrichte-Impuls und dem Versicherungswunsch nach „da ist Mama“ oder „da ist Papa“ und sieht mich; sinnbildlich verlängert sich die

Nabelschnur. Eltern merken oft, dass ihr Kind mehr Herausforderung und andere Kinder braucht, als sie bieten können.

Eine Rolle bei der Einschätzung, ob ein Kind vor dem 14. Lebensmonat gut bei uns aufgehoben sein könnte spielt es, wenn das Kind schon ein älteres Geschwisterkind hat, oder Erfahrung mit Betreuung durch Nicht-Eltern hat.

In der Regel planen Eltern ein Jahr Elternzeit ein. Das richtet sich nicht nach dem Entwicklungsstand eines Kindes mit 12 Monaten. Daher ist es uns wichtig, dass Eltern diese Erfahrungen mitberücksichtigen und planen.

Nach der gegenseitigen Vertragsunterzeichnung, rechtzeitig vor Beginn der Eingewöhnung des Kindes in die Gruppe und unserer Kita, sprechen Eltern und Pädagog*innen der Gruppe über Gewohnheiten, Besonderheiten, z.B. auch Unverträglichkeiten, Schlafgewohnheiten. Den Ablauf der Eingewöhnung mit Ankommen und Abholen wird miteinander besprochen und stetig nachgesteuert, denn so ein Plan wird z.B. durch Erkrankung des Kindes durcheinandergebracht. Die Eingewöhnung ist in der Rahmenstruktur formuliert.

- Zuerst die Eingewöhnung in die Kindergruppe

Für die Eingewöhnung in die Gruppe sollten sich das Eingewöhnungs-Elternteil etwa drei bis vier Wochen Zeit nehmen. Der Verlauf der Eingewöhnung geht vom "Besuchscharakter" bis zum "normalen Tag", der um 9 Uhr mit Frühstück in der Gruppe beginnt, bis etwa 15 Uhr, oder 16 Uhr. Das Kind erfährt einen für dieses Kind sicheren Rahmen, baut eine Beziehung zu den Pädagog*innen der Gruppe auf und ein Gefühl, sich auszukennen mit den Kindern, im Verhalten, in den Räumen und Abläufen.

Das Kind muss sich trösten lassen können von den Pädagog*innen, bevor das Eingewöhnungs-Elternteil größere Zeitabstände wegbleiben kann. Diese Zeit davor gewöhnen sich Eltern auch in die Kita ein, lernen ebenfalls Bezugspersonen und Abläufe kennen. Haben mehr Zeit, hinein zu schnuppern in die Kita.

Nach den ersten Wochen sollten Eltern möglichst das Gefühl haben „ich kann jetzt meinen Tag machen“ und „Du kannst jetzt hier Deinen Tag erleben und Deinen Interessen folgen“. Dies erlaubt ihren Kindern kurze Traurigkeit und dann zuversichtliche Tage in der Schatztruhe. Das Kind erfährt durch die Stetigkeit der Abholung „meine Mama/Papa/Großeltern“ kommen immer wieder.

Bis es ein Kind in die Kita eingewöhnt ist, braucht es etwa drei bis sechs Monate, so ist die Erfahrung. Dann kennt es mehr Räume und Möglichkeiten, mehr Pädagog*innen und Abläufe sind ihm vertraut.

Lernt das Kind gleichzeitig auch die Betreuung im Frühdienst kennen, hat es viel zu bewältigen. Deswegen bauen wir das möglichst längerfristig auf.

- Die Eingewöhnung in Früh- und Spätdienste

Für die Eingewöhnung in den Frühdienst vor 9 Uhr und in die Spätdienste nach 16.00 Uhr dauert es noch etwas länger. Für einjährige Kinder ist das im ersten Halbjahr in die Kita nach unserer Erfahrung zu viel. Hier treffen Kinder aus drei Gruppen zusammen auf Pädagog*innen, die im Frühdienst z.B. nur dann zu erleben sind, die Kinder müssen ganz neu Kontakt aufbauen und sich in alles in diese „Dienstzeiten“ einfühlen.

Manchmal klappt alles binnen zwei Wochen "reibungslos", manchmal verlängern Feiertage oder verlängerte Wochenenden den Eingewöhnungs-Prozess, manchmal Krankheiten, das Immunsystem der Kinder baut sich weiter auf. Viel Neues muss "verdaut" werden. Während der Eingewöhnungswochen sollten Urlaube vermieden werden, ein Kind spürt, dass jemand zuhause „Zeit“ hat, es braucht Alltag „in die Kita gehen“ als möglich ist

Eltern sollten mit 4 Wochen Eingewöhnungszeit rechnen, in der sie mitwirken können, indem sie bewusst ihren Kindern erlauben, neue (Beziehungs-) räume zu erforschen und selbst etwas Geduld zeigen, in die eigene (Arbeits-)Welt zurückzukehren.

2.2 Die Struktur der drei Gruppen Biber, Regenwürmer und Fledermäuse

Unsere Gruppen sind Familiengruppen, d.h. altersübergreifend mit jeweils 20-23 Kindern vom ersten Lebensjahr bis zur Einschulung. Kleine und große Menschen können sich gegenseitig inspirieren und begegnen sich gruppenübergreifend bei Spielen und gemeinsamen Interessen, z.B. im Garten oder Atelier. Kontinuität und Stabilität durch die ersten Lebensjahre in den Gruppen mit festen Bezugspersonen geben Sicherheit für die Erforschung und Erprobung miteinander und über die Gruppen hinaus.

In den drei Ganztagsgruppen in der **Schatztruhe**, Biber, Fledermäuse und Regenwürmer werden Kinder vom ersten Lebensjahr an bis zum Schuleintritt in die erste Klasse betreut werden, d.h. Krippen- und Elementarkinder halten sich in altersübergreifenden Familiengruppen auf. Ganztags heißt: täglich ein Aufenthalt in der Kita von mindestens sechs Stunden und einigen Minuten.

Insgesamt betreuen wir rund 65 Kinder. Die Anzahl der Kinder in den Gruppen variiert aufgrund des sich beständig verändernden Alters der Kinder, der verschiedenen Bedürfnisse sowie der vorgelegten Kita-Gutscheine und deckt die im Alltag auftauchenden Lücken, sowie die Unterfinanzierung durch die Gutscheine/Stadt-Anteile. Zum Beispiel können es zeitweilig in zwei Gruppen je 17 Elementarkinder und 6 Krippenkinder sein und in der Nachbarsgruppe 13 Elementar- und 6 Krippenkinder und ein Kind mit Integrationsstatus. Die Aufnahme von Kindern verteilt sich über das gesamte Jahr nach Eltern- und Gruppenbedarf.

Die drei Ganztagsgruppen mit durchschnittlich 20 Kindern werden von je 3 ErzieherInnen à ca. 30 Stunden mit Früh- und Spätdienst geleitet. Eine Kollegin arbeitet seit 2017 als zusätzliche Kraft bei Bibern und Regenwürmern; ein Auszubildender bei den Fledermäusen, ergänzt durch PraktikantInnen. So setzen wir in 2017/2018 je Kindergruppe etwa 105 pädagogische Stunden ein. Wir verbessern damit die Relation Kind-Personal. Dies wird durch Kinderbetreuung und durch einen zusätzlichen Elternbeitrag monatlich pro Kind ermöglicht sowie durch den Einsatz der Krankenkassen-Ersatzbeiträge im Krankheitsfall.

2.3 Unsere Räume

Die Räume sind gemäß unserer und der Einschätzung des Amtes für Jugend für ca. 60 Kinder geeignet und umfassen 502 qm. Feststehende, tragende Wände bestimmen die Raumgrößen mit. Die Räume unterscheiden sich vor allem durch die Spiele der Kinder, die wie in Wellenbewegungen durch die Kita gehen und sich gegenseitig inspirieren und gestalten. Die Größe und die Aufteilung der Räume entsprechen den Behördenvorgaben und baulichen Möglichkeiten.

Alle Gruppen-Räume haben je einen Haupt- und einen Nebenraum, die ähnlich anregend und doch unterschiedlich ausgestattet sind. Sie alle haben Fenster zum Garten. Durch die Haupträume gehen zudem die Türen in den Garten.

Unsere Räume greifen die Interessen der Kinder auf, sie sollen auffordern und gleichzeitig praktisch sein. Danach gestalten wir sie und passen sie immer wieder an. So gibt es beispielsweise in jede*r Gruppe Tische und Stühle, ein Sofa, verschiedene Holzebenen, Ecken, Nischen.

Alle Materialien und Einrichtungsgegenstände laden ein, selbsttätig los zu robben, zu gehen, miteinander zu spielen, zu gestalten, und bestärken den Impuls, das eigene Leben zu beginnen und fortzusetzen.

Nachstehend ein Blick in die aktuelle Raumaufteilung:

Der „Blaue Salon“, der neben dem Eingangsbereich liegt, ist die Erwachsenen-Garderobe. Vor allem jedoch finden hier Elterngespräche statt, ältere Kinder ziehen sich zurück, um in Kleingruppen Rollenspiele zu spielen, das Team trifft sich in kleinen Runden für Besprechungen. Eltern, die eingewöhnt, können sich hierher zurückziehen und schmökern. Spezielle Themen, Projekte werden ausgestellt.

Der Speise-Raum

Der Speise-Raum ist auch der Raum, in dem der Frühdienst stattfindet. Mittags speisen hier Kinder aus den drei Gruppen gemeinsam an den Tischen. Diese Kinder sind über vier Jahre alt. Hier wird zu allen anderen Zeiten gespielt, gebastelt, gemalt, gelesen, gekuschelt, gebacken, Knete gekocht und getanzt.

Der Bewegungsraum Hier gibt es eine große, weiche Matte, eine Kletterwand, „Zauberkästen“ zum Rein- und Rausklettern, Brücken bauen, balancieren. Eingezogene Balkensysteme ermöglichen die Befestigung von Schwingmaterialien wie Trapez, Netz, Schaukel. Nach dem Mittagessen ist hier der Ruheraum der Biberkinder.

Das Atelier ist eine Farb- und Ton-Werkstatt, besonders geeignet für Ausdrucksmalen.

Der Werkraum schließt sich an das Atelier. Hier wird gern kombiniert und variiert, mit Sägen, Hämmern, Klebern, Holz, Stoffen.

Bau-Raum

Zwischen Biber- und Regenwurm-Gruppenraum befindet sich der Bauraum. Große Mengen von Kapla-Steinen, Duplo-Steinen, Quadern, Dinosaurier und Playmobil-Zubehör zeichnen ihn aus. Die Kinder bauen endlos Garagen, Häuser, Tierparks und spielen dabei Rollenspiele. Mathematische Mengenerfahrungen entstehen nebenbei (s. auch 5.3).

Das Bad der Fledermäuse und Regenwürmer ist von beiden Gruppenräumen aus mit Schiebetüren zugänglich. Es ist Wasserwerkstatt, Klön-Ecke und Verkleidungsraum. Auch hier sind alle WC-Höhen vertreten; Rückzug bietet sich hinter einer Zwischenwand. Gern sitzen Kinder hier und verkleiden sich mit ihren Ersatzkleidungsstücken, Planschen am Wasserbecken mit Trichtern und Bechern oder in der Planschecke, reinigen Zähne.

Der Garten, Oase mitten in Ottensen

Unser Garten gibt spontanen, individuellen Bewegungsbedürfnissen ihren Raum.

Die Kinder können hier in Ruhe mit sich und der Natur draußen sein. Unter Blättern, in Hütten oder im Rollenspiel mittendrin, auch im Regen. Unser Garten ist ein Abenteuerfeld für die Kinder. Kinder tauchen in eine andere Welt mitten in der Stadt ein und sind doch dicht bei ihren Gruppen und ErzieherInnen.

Jeden Tag und bei jedem Wetter gehen die Kinder raus. Viele suchen sich aus, ob vormittags oder nachmittags; oft gehen die Kinder auch mehrmals am Tag in den Garten. Alle Gruppenräume haben einen direkten Zugang zum Garten.

Ein kleiner Lagerraum für die Unterbringung von Gartengeräten, Planschbecken und Feuerkorb sind vom Garten aus (verschlossen) zugänglich.

Zur Ausstattung des Gartens gehören zwei Schaukeln, ein großer Sandkasten, ein Spiel-Wal aus Kunststoff, auf dem gerutscht und in den hineingegangen werden kann, ein Schuppen für Sandspielzeug und Fahrzeuge, eine gewölbte Brücke, Selterskisten u.a. Materialien, die zum Bauen und Konstruieren einladen, einige hochwachsende Grünpflanzen und auch ein Notausgang der Tiefgarage.

Wasser zapfen die Kinder aus dem Regenwassertank (1000 Liter!), wenn die Natur uns das spendet und Pädagog*innen einen Blick darauf haben. Für Wasserspass im Sommer ergänzen wir Wasser aus der Leitung.

Der Garten wird – zumeist, wenn wir nicht da sind – auch von den Anwohnerinnen genutzt.



Im Garten: Sich spüren in den Jahreszeiten



Im Sandkistenbereich – im roten Haus übernachteten die Fahrzeuge







Gefrorenes Wasser, selten geworden in Hamburg





Endlich wieder Sommer!



Die Erfahrung macht es: Zufrieden.



Jede*r Mensch braucht Gestaltungs- und Erfahrung-Raum und Zeit



Das kann aus der Sandkiste werden

Alle Räume, drinnen und draußen, werden von allen Kindern in Absprache gruppen- und altersübergreifend bespielt. Da sich die jüngeren Kinder mehr an die Pädagog*innen ihrer Gruppe halten, verteilen sich die älteren Kinder entsprechend ihrer Interessen und Vorhaben auf alle Räume.

Büro: Das Büro ist zentraler Ort für Begegnungen, Austausch, Kleinteam-Sitzungen, Adresslisten, Konzentration, Telefon mit Anrufbeantworter.

Jede*r Beschäftigte kommt hier jeden Tag mehrfach hinein, hört den Anrufbeantworter ab, guckt nach Neuigkeiten, trägt Mitteilungen für das ganze Team in das Info-Buch ein.

Kinder können sich, nach Absprache, wenn das Büro besetzt ist, Seile und Handpuppen ausleihen, Sand oder Bohnen sortieren und Bücher zu besonderen Themen anschauen. Oft ist das Büro Proberaum für den Umgang mit Spielen wie z.B. Sand mit Bohnen und Linsen.

Teil 3 **Unsere pädagogische Haltung**



Geborgenheit
Resonanz finden
Vertiefung und Wiederholung
Bindung und Bestätigung

3.0 Unser pädagogischer Ansatz

Kinder zwischen 1 und 6-7 Jahren leben absolut im Hier und Jetzt, erfahren sich und die Umwelt prozessorientiert, eingebettet in Beziehungen. Sie lernen im Miteinander. Unterschiedliche Potentiale und Fähigkeiten, Entwicklungswege innerhalb der verschiedenen Lebensbedingungen der Kinder zu erkennen ist unsere Aufgabe, um ihnen Raum und Zeit zu geben, diese Potentiale zu entwickeln.

Allen Kindern gemeinsam ist in der heutigen Zeit eine Entfremdung von der Natur, der Kontakt über die Sinne ist somit stark eingeschränkt. Eine Kommunikation bzw. Wahrnehmung durch die Sinne erreicht das Unbewusste unmittelbar und ist deshalb wirkungsnäher als Worte. **Grundlage jeglichen Lernens ist, dass die Kinder vom Greifen zum Begreifen kommen.** (s. Gerd Schäfer: *Bildung beginnt mit der Geburt*). Bei uns kann geschwisterliches Miteinander erlebt werden.

Unsere Gesellschaft stellt immer höhere Ansprüche an die Kinder. Sie werden frühzeitig in verschiedene schematisierte Lernprogramme gedrängt. Damit werden Kinder zum Objekt einer ungedulden, leistungsorientierten, entsinnlichten Gesellschaft.

Durch unsere **Beobachtungen**, mit denen wir achtsam den Interessen der Kinder folgen, und durch unsere Reflektionen schauen wir gemeinsam und respektvoll darauf, wo und wie ein Kind steht, welches seine individuellen, lustvollen Lebens-Schritte sind und wie wir das Kind weiter fördern können.

Bindung

Egal woher ein Kind kommt: Es wurde geboren. Es hat damit schon richtig viel erlebt, während der Schwangerschaft im Weltall „Körper“, während der Geburt. Es ist der erste Schritt in die Welt hinaus. Wissenschaftliche Untersuchungen bestätigen seit Jahren, dass es wichtig für die Entwicklung der Kinder ist, in den ersten Jahren, der sog. „frühen Kindheit“ stabile Bezugspersonen zu erleben, zumindest einen Menschen. Darauf beruhen das innere Ganzheits- und Sicherheitsgefühl, Mut und Frohsinn. Wenn ein Kind schon schwierige Erlebnisse während der Schwangerschaft oder Geburt erlebt hat oder danach, dann ist das so. Dort holen wir ein Kind ab und wollen davon wissen, weil es uns schlüssiger macht, welche Bedürfnisse vielleicht besonders gedeckt werden müssen, bevor an „Bildung und Neugier“ und Selbstbildungskompetenz auf anderen Wegen nachgedacht wird.

Wie ein Kind handelt oder sich ausdrückt macht Sinn für das Kind. Es ist Aufgabe der Pädagog*innen, die Umstände für diesen kindlichen Sinn zu begreifen und das Kind in seinem Handeln anzunehmen, um es beim Entdecken zu unterstützen und mit dem Kind alternative Handlungsweisen zu entwickeln. Unsere Grundhaltung gegenüber dem Kind ist die Wertschätzung des Kindes im Beziehungsprozess.

Wie unsere Pädagogik funktioniert:

Wer genug Platz und Mitsprache bekommt, anregende Räume, FreundInnen, liebevolle Auseinandersetzungen, wer Stabilität in der frühen Kindheit erlebt, ob nun zu Haus oder in der Kita, der trägt den Keim des Glücklichen in sich. Wer groß sein kann, sich ausbreiten, hat mit kleinen geschickten Fingern zumeist Feingefühl und ausgefeilte Motorik. Wer sich genug bewegt, hat ein gutes Gleichgewicht innerlich und äußerlich. Wer singt, hat ein Gespür für Rhythmus und Takt, für Lärm und Melodie, für miteinander und Resonanz. All dies hilft beim Sprechen, Lesen, Schreiben lernen und in der Mathematik wie der Musik.

Uns liegt daran, Kindern im natürlichen Umfeld Anregungen zu bieten, ihnen beziehungsweise angemessene Herausforderungen zu bieten, ihnen Mut zu machen. Den Herausforderungen des Lebens mit humanem und respektvollem Ansatz begegnen zu können, dafür wollen wir unseren Kindern genug Kraft und Stabilität mitgeben.

Es ist schön zu sehen, dass Kinder auch mal etwas „anstellen“ können, dafür einstehen können, dass sie Hilfe holen und geben können. Gehen sie aus unserer Schatztruhe in die Schule, sind sie neugierig und offen für weitere Anregungen, sie haben schon viele Wege erprobt. Sie wollen weiterhin gesehen und wertgeschätzt werden. Das ist im großen Gesellschafts-System noch schwerer als in einer Kita. Unsere Kinder haben bereits Erfahrungen, wie sie das suchen und finden können, was ihnen gut tut. Wir sind zuversichtlich, dass alle unsere Kinder ihren Weg machen werden.

3.1 Sich frei innerhalb von Regeln und Beziehungen entwickeln

Innerhalb von sicheren Grenzen sollen die Kinder sich erproben können. Alle Kinder lernen, sich mit den Pädagog*innen abzusprechen, wo sie sein wollen. Die Pädagog*innen beurteilen täglich und stündlich neu, ob und wenn ja, welches Kind mit wem wo spielen kann und sicheres Verhalten (z.B. Stopp sagen zu können) auch beim Ausprobieren gewährleistet ist, soweit dies möglich ist. Das von Erzieher*innen unbeobachtete Spielen und sich Ausprobieren bringt den Kindern Sicherheit im sozialen Umgang und ein Stück Freiheit. Die Pädagog*innen sehen sich als BegleiterInnen und BeschützerInnen auf dem Lebensweg der Kinder. Es geht uns darum, dass die Kinder Selbstvertrauen entwickeln und auf ihre eigene Entscheidungsfähigkeit vertrauen.

Für die Gestaltung der Räume nutzen wir flexible Raumelemente, so dass sich die Kinder eigene, nicht einsehbare Nischen gestalten können.

Es ist uns wichtig, Raum und Zeit für Bedürfnisse nach Nähe, Zuwendung, Freude, Wut und Traurigkeit zu geben und den direkten Ausdruck von Ansichten und Wünschen zu fördern, z.B. in Tischgesprächen, Morgenkreisen und Vorleserunden auf den Sofas.

Wir unterstützen die Kinder darin, die Dinge um ihrer selbst willen zu tun, um Spaß zu haben, und nicht in der Hauptsache, um Anerkennung zu bekommen oder um ein Produkt zu erstellen. Beim Malen z.B. ist der Prozess wichtig, sich mit Farbe und Körper auszuprobieren. Anerkennung und Zuneigung erhalten die Kinder durch Wertschätzung ihrer Persönlichkeit.

Die Kindertagesstätte ist ein Ort des Vertrauens, in dem Kinder miteinander spielen, in dem sie sich erproben und entwickeln können. **Die Schatztruhe e.V.** bietet den Kindern geschützten Freiraum, in dem sie sich spüren können, ihre Impulse und die der anderen wahrnehmen. Das kann bedeuten, dass es für das Kind auch Phasen gibt, in denen es ein „ich weiß nicht, was ich machen soll“ erlebt oder träumerisch in der Gegend herum guckt: dies ist in Ordnung und wichtig. Das Kind kann lernen, Spannungsverhältnisse zu erkennen und eigene Verhaltensmöglichkeiten zu entwickeln.

Die grundsätzliche Fähigkeit zum Spiel, die Wiederentdeckung des Neuen, Unbekannten ermöglicht Leben mit Sätzen wie „das geht!“. Am Anfang steht Selbsterfahrung, der Versuch, sich und damit anderen näher zu kommen, neue Situationen und Regeln kennen zu lernen (nach Batz/Schroth).

Alle Kinder lernen und entwickeln sich unglaublich schnell, weltumfassend und leben absolut intensiv im Hier und Jetzt. Langsam ist nur die Entwicklung bzw. Erfahrung von Zeitgefühl. Alles Lernen ist Erfahrungslernen und findet spielerisch statt. D.h. auch, dass wir den Kindern, die höchst geschickt mit ihren zarten Fingern und Füßen die Welt erobern, über einige „Tricks“ zeigen, oder sie z.B. darauf hinweisen, dass sie auch beide Hände und Augen benutzen dürfen, um beispielsweise einen Schuh anzuziehen. Nicht zuletzt gucken die Kinder sich dies auch voneinander ab.



Oli erzählt:

„Die Kinder in der Schatztruhe sind alle beteiligt. Sie können schon im Morgenkreis sagen, dass sie baden wollen, dann versuchen wir es einzurichten - oder dass sie im Blauen Salon sein wollen, Bauraum, mit Bewegungssachen spielen wollen, an die Elbe oder wohin sonst wir nach draußen gehen sollen.“

3.2 Kinder mit besonderem Förderbedarf in den Familiengruppen

Alle Kinder in ihrer Unterschiedlichkeit wahrzunehmen, wertzuschätzen und zu fördern im selbsttätigen Leben allein und mit anderen ist unser Weg. Seit dem 01.09.2008 ist die Schatztruhe eine Integrations-Kita lt. § 7 Landesrahmenvertrag (LRV). Seit Gründung gehörte zu unserer Arbeit, alle Kinder zu unterstützen. Integration und Gemeinschaft, Respekt, Unterstützung und Förderung findet hier statt. Es gibt Kinder unter 3 Jahren, die einen Anspruch auf Frühförderung haben. Ein Integrationsanspruch gilt lt. Gesetz für Kinder zwischen 3 und 6 Jahren, die „behindert oder von Behinderung bedroht sind“. Diese Kinder erhalten einen Gutschein mit dem Vermerk „EGH“ und ein Gutachten, aus dem ihr individueller heilpädagogischer und therapeutischer Förderbedarf hervorgeht. Auf dieser Basis werden in der Schatztruhe gemäß § 7 LRV die entsprechenden Leistungen angeboten. Förderpläne und Berichte für die betroffenen Kinder werden erstellt.

Wir legen Wert darauf, dass Integrationskinder, in Kooperation mit Ergotherapeuten*innen, BewegungstherapeutInnen, LogopädInnen etc. in den Familiengruppen bzw. Räumen der Schatztruhe gefördert werden. Kooperations-PartnerInnen aus der Frühförderung, verschiedene Gremien plus Fortbildungen zu den jeweiligen Themen unterstützen uns, sind ergänzend. In jede*r Gruppe, in der ein Integrationskind betreut wird, ist mindestens ein*e Mitarbeiter*in mit 30 Wochenstunden tätig, der/die eine entsprechende heilpädagogische Zusatzqualifikation aufweist. Seit jeher können alle Kinder bei uns Erfahrungen und Entwicklungen entsprechend ihrer Möglichkeiten genießen.

Unsere Kita (Kindertagesstätte) soll ein Ort sein, an dem die Kinder so sein dürfen, wie sie sind. Die Kinder können sich bei uns als Teil einer größeren Gemeinschaft erleben und gleichzeitig als Individuen bestätigt fühlen. Praktisch bedeutet das auch, dass sich die Kinder in verschiedensten Konstellationen in der **die Schatztruhe e. V.** bewegen bzw. aufhalten können.

3.3 Krippen- und Elementarkinder in der altersübergreifenden Familiengruppe



Unser Konzept der Betreuung vom ersten Lebensjahr bis zum Eintritt in die erste Klasse

Miteinander von Groß und Klein Haltung und Atmosphäre

In der altersübergreifenden Familiengruppe sind Atmosphären von Großzügigkeit, Mitgefühl, Hilfe, Beibringen wollen, Amüsement bei den Großen zu spüren. Anreiz, Staunen und Abgucken, Mitmachen wollen, ausreichend Platz für die Kleinen ist da, auch weil die Größeren sich weitaus mehr weg von den Pädagog*innen bewegen und ins Spiel mit anderen Kindern einsteigen.

Nachstehend beschreiben wir anhand von Phasen die mögliche Entwicklung der Kinder in der Schatztruhe vom ersten Lebensjahr bis zum Eintritt in die erste Klasse.

Geborgenheit und Vertiefung Gleichgewicht finden durch wackeln, strecken, versuchen Haptische, sinnliche Ergreifung der Welt

3.3.1 Die erste Phase für ein Kind

Die erste Phase für ein Kind in der Schatztruhe ist die der Eingewöhnung. Sie ist bestimmt von dem Gefühl von *Kleinste*r* sein in der Gruppe, in der Kita; Aufschauen, Bewundern, Staunen, auf dem Schoß sein, robben, sich hochziehen, runter rutschen, sich immer wieder versichern, an den Geschwindigkeiten und Fertigkeiten der anderen interessiert sein, sich mit großen Dingen beschäftigen, Nähe und Bindung finden und zulassen zu anderen Erwachsenen und Kindern. Und auch zu viel Nähe abwehren. Koordination, strecken, greifen, eins nach dem anderen, ein Sinn für Gleichgewicht durch Schaukeln und Wackeln, versuchen, Mut und Neugier, schmecken, riechen, hören, verschiedene Geschwindigkeiten und rauf und runter – All das erleben die Kleinsten in unserer Schatztruhe, eine so starke Bewegungsatmosphäre, dass die Auszeiten die Energiebringer sind: Schlafen, Kuscheln.



Die Kinder haben Spieltage, gefüllt von Klängen, mit Sinneswahrnehmungen rundum, Bewegung, Ausprobieren, Ruhe (Mittagsschlaf), Speisen und Verdauen. Eine bestätigende Atmosphäre durch Körperkontakt, Ansprache, An- und Entspannung ist wohltuend. Mit allen Sinnen wird alles erfühlt, ertastet, ergriffen (haptische Entwicklung), bewegt, Nähe und Weite, Lärm und Stille, Geschmack, Innehalten, Wärme, Kälte, Nässe, Frohsinn, Sehnsucht, Müdigkeit, Lebendigkeit, Geschwindigkeit, Gleichgewicht. Dabei stehen die eigenen Körpererfahrungen im Vordergrund.

Mittagsschlaf

Mittags schlafen die Kinder, die es brauchen, nach dem Essen in kuscheligen Betten. Vor und nach den Schlafzeiten werden die Schlafzimmer wieder frei für das Spiel auf und unter den Hochebenen.

Jüngere Kleinkinder brauchen mehr 1:1 Zuwendung auch von uns Pädagog*innen; stabile Beziehungen bauen wir auf und erweitern sie dann auf mehrere Schultern und in unser aller Herzen, beginnend in den Kleintteams und dann weiter in die Kita wachsend.

Unsere Kinder haben Bezüge, eine innere Verortung in den Gruppen und in der Schatztruhe e.V. Ihr „Zuhause“ hier ist die jeweilige Gruppe mit den Kleintteams, zu denen sie immer wieder wie in einer Familie mit Eltern zurückkehren. Sie „sind Biber, Fledermäuse und Regenwürmer“. Der nächste Schritt ist der zu anderen KollegInnen, oder Kindern in der Schatztruhe; „Zuhause“ würde das vielleicht zu Oma oder Opa oder anderen Nahestehenden entsprechen.

Natürlich *laufen* die ganz Kleinen auch schon mal freudig in die Bauklötze der Großen rein. Sie merken den Ärger und müssen damit umgehen, dass sie nicht immer überall willkommen sind. Kinder wachsen

auch an den „Grenzen“. Sie lernen direkt im Kontakt den Umgang miteinander. Natürlich unterstützen wir sie darin, wir trösten, geben Hilfestellung zu Alternativen, schaffen Raum, Zeit und Platz.

3.3.2 Mit circa drei Jahren

Mit circa 3 Jahren begeben sich Kinder mehr und raumgreifender in Spielsituationen mit anderen Kindern. Auch sie benötigen „Auszeiten“, in denen gekuschelt oder gelesen wird. Einige Kinder genießen das Beisammensein auch mit „Kleineren“, andere orientieren sich hauptsächlich an Gleichaltrigen oder älteren Kindern. Phasenweise ändert sich das auch einmal, je nach Tagesform.

Aus Sicht der Älteren ist Geduld und Verständnis gefragt, aber nicht immer von allen gleichzeitig, so dass jede*r gut für sich sorgen kann. Es kommt vor, dass wir auch einmal weniger Zeit für die Älteren haben, wenn ein kleines Kind die „Windel voll“ hat. Dann merken sie: *Ich bin nicht mehr das jüngste, kleinste Kind, ich bin ja schon „mittel; ich kenn mich aus!“* Warten können, ist auch eine Zeiterfahrung: *Ich muss warten, ich kann warten, bis Du wieder kommst, das geht, das kann ich schon!*

Oft sind die älteren Kinder fasziniert von den Bewegungen, den Lernschritten und der Sprache der Kleineren. Es regt sie selbst wieder an, besonders eindeutig und deutlich zu sein oder mit besonderer Freude in der Kleinkind-Sprache melodiös zu antworten. Es ist eine Gelegenheit, das Kleinsein selbst wieder zu genießen. Sich Einstellen auf Kleine, sich mit ihnen auf eine Höhe begeben, fällt den meisten Kindern sehr leicht.



Treffpunkt Wal

Die Perspektive zu wechseln, mitzuschwingen, mitzugehen bringt Nähe und Verständnis. Gemeinsam in eine Richtung zu schauen, sehen, was der andere sehen könnte, sich darauf einlassen, das tut jedem gut. Die, die es erfahren, dass sich ein anderes Kind auf ihre Höhe begibt, die strahlen! Es entsteht Kontakt, Beziehung, Freude! Beide lassen sich aufeinander ein.

Durch die Gemeinschaft der Altersgruppen und Fachmensen in der Schatztruhe verteilen sich die Kinder nach unterschiedlichen Interessen auf verschiedene Spiele und Raumangebote, so dass alle genug für sich haben, Beziehung und Selbständigkeit als auch Begleitung im Erproben. Dadurch haben alle Kinder einer Gruppe insgesamt mehr Platz zur Verfügung, als wären nur entsprechend viele Kinder ihrer Altersstufe in einer Gruppe. Weil die Interessen und Bedürfnisse auseinander gehen, gibt es weniger Konkurrenz um Ideen, Spielzeug, Raum.

3.3.3 Mit etwa vier Lebensjahren

Mit etwa dem 4. Lebensjahr erweitern sich die Möglichkeiten eines Kindes immens! Es kann noch mehr gruppenübergreifend teilhaben z.B. an den Aktionen „Stadtteil und Bewegung“, Besuch der Turnhalle und es darf mit den Größeren gruppenübergreifend im Speiseraum essen. Die Erfahrenen beteiligen die Kinder,

die aufgeregt dazu lernen. So wie für jede*n Einzelne*n erweitert sich auch der Erfahrungsraum durch gruppenübergreifenden Unternehmensgeist und häufigeren Austausch.

Oft begegnen sich Kinder aller Gruppen bei einem Interesse, z.B. Steine schleifen oder Tonarbeit. Und plötzlich ist zu erkennen, dass auch Geschwister dabei sind oder Kinder aller Altersstufen.

3.3.4 Eine weitere alles vertiefende Lebensphase mit circa 5 oder 6 Jahren

Eine weitere, alles vertiefende Lebensphase findet etwa im 5. und 6. Lebensjahr statt. Erfahrungen werden nachhaltig vertieft, erweitert und ggf. abgerundet. Die Lebenskraft, die positiven Erfahrungen stärken ein Kind, es hat „Wurzeln“, Halt, kann sich erweitern. Ein Kind hat „seinen“ Entwicklungsweg, eigene Geschwindigkeiten. Es kann sich ausbreiten, einlassen, abgrenzen, variieren, kombinieren, zurückziehen. Es entwickelt Mut, um die nächsten Schritte aus der eigenen Gruppe, in die anderen Kitaräume mit anderen Kindern anderer Spielgruppen und später aus der Kita hinaus, zu schaffen.

Diese Phase braucht die **ganze** Zeit. Das innere Nachreifen macht die Kinder stark für die nächsten Lebensschritte. Die Erfahrungen von Freundschaft und Selbständigkeit sind höchst motivierend. Diese Entwicklungszeit befähigt, mit Unstetigkeit im Leben umzugehen (siehe „Spielend von der Kita in die Schule“, auf Wunsch einsehbar in der Schatztruhe e.V.).

3.3.5 Vor dem Eintritt in die Schule

Vor dem Eintritt in die Schule stellen sich die Kinder immer mehr – und individuell – den Interessen und herausfordernden Lebenssituationen. Und sie können, bei Bedarf, wieder in den jüngeren Rückzug gehen, um noch einmal Schwung zu holen.

Spielerisch arbeiten die Kinder an Themen und mit unterschiedlichsten Materialien. Stellen wir Interesse nach Malen und Zeichnen fest oder erkennt das Kind seinen eigenen Namen, so kommt dies immer wieder in verschiedenen Alltags-Erlebnissen vor. Der Name und das Symbol in der Garderobe, an der Schublade, im Atelier, im Speiseraum. Wir fordern Kinder auf, ihren Namen zu malen, um ihre Werke zu kennzeichnen, Malen ist die erste Form von „abgucken“, vor dem Schreiben, nach dem Kritzeln und matschen.

Genauso erweitern wir die Raumerfahrung, die Selbständigkeit in der Kita und im Stadtteil, indem wir z.B. mit den Kindern unser Umfeld durch „Bewegung im Stadtteil“ erweitern.

Während die Älteren in dieser Phase die Aufregung des nahenden Abschieds spüren und alles ganz intensiv leben wollen, fühlen auch die Kleinen diese wunderbare Aufmerksamkeit und die Aufregung. Während am Anfang so viel „das erste Mal“ erlebt wurde, gibt es jetzt viel „noch einmal“, z.B. ein letztes Mal Fasching, Sommerfest, einen Besuch zuhause, noch einmal den höchsten Turm bauen, den ganzen Jahreslauf miterleben. Ein Kind der Regenwürmer kam in den ersten Ferien zu Besuch in die Schatztruhe und sagte beim Abholen „jetzt hab ich endlich mal wieder richtig gespielt“ (Zitat Carl).

Die älteren Kinder spielen anders (kleiner und größer) mit fast den gleichen Materialien. Ihre Verantwortung steigt, die Erfahrung wird größer. Sie kennen die Grenzen und loten sie aus. Das findet in sicherem, bereits aufgebautem Beziehungskontext statt.

Unsere Kinder sollen gewappnet sein, mit Konkurrenz, Leistungsdruck und Verpflichtungen sowie weniger Bezugspersonen auszukommen. Diese Erfahrung, sich frei zu entfalten und den Horizont zu haben, sich zu orientieren, genauso wie Wurzeln, um sich zu strecken und zu dehnen, die wünschen wir all unseren Kindern für ihren Lebensweg. Daher ist Lernen in der Schatztruhe gekennzeichnet vom Lernen ohne Benotung und Lernen um einen sicheren, vertrauten Bezugspunkt herum und den eigenen Interessen gemäß. Erst dann folgt der Schritt in die nächste größere Gruppe: die Schule. Kinder haben dann erfahren, dass sie bis zu einem gewissen Grad für sich selbst sorgen können, zur eigenen Mitte kommen können sich, zu neuen Bezugspersonen hinbewegen können: zu Eltern, Freunden und eigenen Interessen und dass die eigene Art und Weise durch all diese Menschen erweitert werden kann. In der Schule finden sie erneut ein großes Interessenangebot und Menschen vor, mit denen Freude, Furcht, Zuversicht und spannende Lernthemen bewegt und erfahren werden können – basierend auf ihrem eigenen bis dahin selbst geformten Ich.

Den Radius erweitern – in der Natur sein

Mit den Kindern der Natur nahe zu sein, heißt sinnreiches Leben auch in und mit nicht von Menschen gemachten Bezügen mitten in einer Großstadt. Es ist auch ein Leben, das Bewegungsmangel vorbeugt,

indem wir z.B. in den Jenisch-Park, an die Elbe gehen und fahren. Der Radius unserer „Bewegung im Stadtteil“, in Hamburg und Vororten wird größer; Ausdauer, Orientierung, Selbständigkeit, in der Gruppe unterwegs sein sind Erfahrungen, die hierdurch gefördert werden. Sozialpolitische Themen wie Obdachlosigkeit, Armut oder Umweltschutz können dabei bewegt und ausgetauscht und behandelt werden.



3.3.6 Vorbereitung auf die Schule: sozial, emotional und fachlich

Die Bildungsbereiche, wie sie die Hamburger Bildungsempfehlungen für die Bildung und Erziehung von Kindern in Tageseinrichtungen formuliert, leben wir im Alltag: Wir nutzen die Elemente Wasser, Feuer, Erde, Luft in unserer Arbeit, z.B. beim Wasser schöpfen im Garten, im Planschbereich, im Schwimmbad und beschäftigen uns mit natürlichen Materialien wie Ton und Matsch genauso wie mit Musik, Gesang und Tanz. Auch Tiere und ihr Lebensraum faszinieren uns.

Nichts ist von außen aufgesetzt, sondern wird behandelt und abgeholt aus den Interessen der Kinder im Laufe der Jahreszeiten, Tagesabläufe und Beziehungserfahrungen.

So erfahren wir alltäglich

- Körper, Bewegung und Gesundheit
- Soziale und kulturelle Umwelt
- Käfer, Vögel, Regenwürmer, Asseln, Spinnen im Garten
- Kommunikation: Sprachen, Schriftkultur und Medien
- Bildnerisches Gestalten
- Musik, Tanz, Theater
- Mathematik, Astronomie
- Natur – Umwelt – Technik
- Gesunde Ernährung, Geschmack, Geruch, Duft

Noch viel mehr Angebote für alle Kinder entstehen vertiefend, altersgemäß aus diesen Interessen wie z.B. zeitweise Schneckenbeobachtung im Terrarium.



Innehalten, sich zurückziehen, warten, was von innen kommt, sich spüren – Entspannung und Vertrauen darauf, dass etwas „kommt“ als Gegenpol zum „durchgängig beschäftigt werden“ oder immer rumwirbeln, ist ebenso wichtig für das Finden der Kinder zu sich selbst, wie Durchstehen von Streitsituationen, Anregungen und Tipps bekommen und geben, Hilfestellungen und Abgrenzungen halten und Feste erleben. Dabei erblüht so etwas wie eine innere Mitte.

Die Entwicklung von Persönlichkeit bedarf des Innehaltens, Nachsinnens, Träumens und Schlafens. Die Speicherung des Erlebten und Gefühlten findet währenddessen in den Nervenbahnen statt. Erst dann können Erfahrungswerte in Wissen umgewandelt werden. (Schäfer u.a., Hirnforschung.)

Obwohl diese Kinder die Erfahrenen sind, „älter und weiser“ als Krippen- und Elementarkinder, brauchen sie Ansprache, Fürsprache und Unterstützung, Übung im Umgang mit Menschen, im Straßenverkehr und im Stadtteil. Zum Beispiel bei den Fragen: Wie kann ich mich so bewegen und kommunizieren, dass ich mich gut fühle und anderen nicht den Raum nehme; wie kann ich mich verhalten, wenn ich gekränkt oder verletzt werde; wie reagiere ich, wenn täglich 50 Leute etwas von mir wollen. Und woran glaube ich?

Die Kinder erleben sich als „Große“, helfende für die Kleinen, werden bewundert, anerkannt von ihnen, als Selbständige, die vieles dürfen, wissen. Sie gehen in Absprache raus aus der Gruppe in die Fachräume, in Einzelarbeiten, in Kleingruppenspiele, haben Erfahrungen im Verkehrsunterricht. Es wird ihnen viel zugestraft, sie können vieles einhalten, können sich orientieren, formulieren, haben schon viel Erfahrung, wissen, wie jede Erzieher*in was meint Wen man am besten wie fragt, um etwas Bestimmtes zu bekommen. Sie können Hilfe holen, einander trösten und in Freundschaft aufgehen.

In ihrer Schatztruhen-Zeit haben Kinder Gelegenheit, eigene Impulse tatsächlich wahrzunehmen und sich damit auszuprobieren: Verschiedene Rollen spielen, sich trauen eigene Lücken zuzulassen; nicht perfekt sein zu müssen, Variantenreichtum und Unterschiedlichkeit als Erweiterung und Ergänzung zu erfahren. Kinder, die in die Schule kommen, können differenziert wahrnehmen und Konfliktlösung entwickeln.

Wertschätzung, Vertrauen

Jedes Mal, wenn die Eltern kommen und ich das Wunder ihrer Kinder erlebe, wenn ich ihre kleinen Kinder im Arm halten darf, fühle ich Wertschätzung und Vertrauen. (Doris)

Die Wertschätzung und Nachhaltigkeit dieser ersten Lebensjahre stärkt die Kinder, um auch in neuen Situationen mit neuen Gruppenzusammenhängen und Tagesabläufen umgehen zu können. Auch in schwierigen Momenten haben sie sich als Menschen mit eigenem Sinn erfahren, die schon ein großes Repertoire an Erfahrung haben. Diese können sie auf die neuen Menschen in der Schule und auf andere Strukturen anwenden und variieren, neues dazu fügen.

Während dieses Überganges vom Kindergarten-Kind zum Schulkind stärken sich noch einmal die Wurzeln, die das Kind in der Schatztruhe entfaltet hat: Es wächst, entfaltet sich, wird aufgeregter, zentrierter, fühlt den nahenden Abschied und fasst Mut, mit diesen Wurzeln auch woanders Halt zu finden. Viele Kinder spielen und bauen noch einmal „so richtig“ und formulieren ihr Handeln auch so.

3.3.7 Wir strecken unsere Flügel in die Vergangenheit und in die Zukunft

(Frei nach Pascal Mercier)

Es ist uns wichtig, dass Kinder in dieser Lebensphase Gelegenheit haben, sich noch einmal selbst als Kind im Umgang und Abgrenzung mit jüngeren Kindern zu spüren. Viele Kinder gehen z.B. leicht auf alle Viere, um sich einem Krabbelkind anzunähern. Umgekehrt finden die kleineren Kinder es spannend, die Älteren und ihre Selbständigkeit, Frechheit, Erfahrung, Einsicht und Mut zu erleben. Dies ermöglicht ein Hineinfühlen, sich selbst als kleines Kind, mittleres und älteres „so ähnlich könnte ich sein“, „nein, so will ich nicht sein“ zu erleben.

So, wie Erwachsene oft noch einmal und noch einmal zu den Wohngegenden ihrer Kindheit gehen: wer wächst, hält auch noch einmal Blick auf die Vergangenheit, sortiert sie neu ein - es ist wie ein gutes Buch, das beim wiederholten Anschauen aus anderer Sicht andere Perspektiven zeigt. Diese Erfahrung ist wichtig für ein zufriedenes, selbst reflektierendes Leben und den Mut, sich darin weiter zu entwickeln. Alle unsere Kinder erhalten ein Ich-Als-Kind-Buch, ein Abschiedsbuch mit ihren Fotos und Geschichten aus der Zeit der Schatztruhe, spätestens zum Abschiedsfest. In diesen Büchern blättern unsere Kinder oft noch mit 10, 12, 14 Jahren und haben Erinnerungshilfen an ihre Lebenszeit.

Mit dieser letzten Phase werden unsere Arbeit und die Entwicklungsmöglichkeit in der Schatztruhe komplett. Zudem wird altersübergreifendes Lernen geübt. Altersübergreifendes Lernen entlang der Interessen ist ein anerkannter, integrierender Lernweg, den viele gute Schulen anstreben.

Eltern sollten diese Vorbild-Gelegenheit in der Schatztruhe möglichst bewusst für ihr Kind annehmen. Im weiteren Leben des Kindes wird es höchst wahrscheinlich für lange Jahre keine Gelegenheit mehr für so eine intensive Erfahrung geben.



Neue Herausforderungen

Oliver, Pädagoge bei den Fledermäusen

Mich hat beschäftigt, dass wir ganz viel „Alt-Eltern“ verabschiedet haben. Zwei Familien, die uns mit ihrem dritten Kind nach über 10 Jahren verlassen haben. Es hat mich bewegt, verändert die Gruppe, ist Abschied. Mich bewegen, bereichern die Erfahrungen mit diesen Familien, die viel eingebracht haben in die Gruppe, zu uns, persönlich, menschlich, - die mit allen Kindern gesprochen haben und sehr gut miteinander vernetzt waren. Eltern, die sich gegenseitig geholfen haben, sich angeboten haben zu helfen und zu unterstützen. Auch wenn das unser Alltag ist, Abschied zu feiern, vermisse ich die Familien, die wir verabschiedeten, schwerpunktmäßig die Kinder.

Es kommen neue Kinder und Eltern, die noch fremdeln. Seit Januar fängt es wieder von neuem an, die Frage der Eltern: Was macht mein Kind Wie geht es ihm, mit wem spielt es.

Erstmals seit einigen Jahren haben wir wieder ein Kind in der Fledermausgruppe, dessen Eltern beide in erster Generation aus dem Ausland stammen. Alle sprechen romanisch. Besonders, weil ich dieses Jahr auch in Rumänien war, freue ich mich darüber.

Elternbetreuung steht mehr im Vordergrund und viele Inhalte, die lange Zeit kein Thema waren wie z.B. Unsicherheiten wegen des ersten Kindes. Auch bei unserer Namara ist das so. Es gab hier viele Familien aus einem anderen Herkunftsland insbesondere in den ersten 10 Jahren der Schatztruhe, vor meiner Zeit. Für mich ist das neu und spannend.

Für mich ist „fremd“, wenn zuhause beide Eltern vorwiegend nicht deutsch sprechen und die Eltern beide aus einem anderen Land kommen. In der Schatztruhe hatte ich das selten erlebt, hier sind vorwiegend zweisprachige Eltern-Patchworks zusammen.

Priorität in der Arbeit haben derzeit neu zu uns gekommene Eltern, damit ein Gefühl von Miteinander entsteht, auch in mehr Gesprächen. Wir bemühen uns, sie beim Vernetzen mit anderen Eltern zu unterstützen. Es gibt auch Kinder, die uns fordern. Manchmal z.B. gilt es, das schwächste Kind der Gruppe zu stärken. Und nicht die Menge Überflieger-Kinder.

Zum Interesse, dem wir immer weiter folgen. Tier und Pflanzen: Marinis (Marienkäfer) haben wir viel beobachtet. Die Kinder haben mir beigebracht, dass Marinis Eier in der Baumrinde legen. Wir nehmen an, sie wurden gefressen, wir hatten jeden Tag geguckt. Billy und andere Kinder waren da sehr hinterher. Sie haben es erzählt und ich habe es recherchiert.



Teil 4 Bildung in der Schatztruhe



forschend
erfindend
genießend
kreativitätsfördernd
nach innen und außen orientiert

4.0 Bildungsprozesse und Bildungsarbeit

Lernen findet in dieser Altersstufe durch Imitation von Erwachsenen und Umwelt und der Kinder im Miteinander statt. Die Kinder probieren laufend für sie neue Möglichkeiten und Varianten. Dem widmen sich Kinder, sobald ihre Grundbedürfnisse gestillt sind. Das Recht auf Bildung für alle Kinder ab Geburt, können nur diejenigen wahrnehmen, deren Grundbedürfnisse gestillt sind.

Das Kind und seine Individualität stehen im Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit. Kindliche Entwicklung wird zum Selbstbildungsprozess und wird verlässlich durch Absprachen und Erfahrungslernen. Unser Anspruch ist es, die Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen, selbständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern.

Die Freude am Tun, nicht das Ergebnis, steht im Mittelpunkt. Nicht das Herstellen von Irgendetwas steht im Vordergrund, sondern die Beziehung zu anderen und zu sich selbst. Das Miteinander Spielen ist der Anlass für die Bedürfnisklärung und für soziales Miteinander. Sind wir erfolgreich, haben Kinder Zugang zu ihren eigenen Kräften und Potentialen, haben sie Mut, diese auszubauen.

Wir begreifen Kinder von Beginn ihres Lebens an als Wesen, die mit ihren Mitteln versuchen, die Welt um sich zu begreifen. Damit unterstützen wir sie in ihrer Fähigkeit, die sie auch in späterem herausfordernden Leben benötigen: bedeutsame Probleme in ihrem Leben aus eigener Kraft wahrzunehmen und so

aufzubereiten, dass sie dafür Lösungen finden können. Kinder brauchen mehr Pädagogik der frühen Kindheit, um das zu fördern, keine noch früher beginnende Schule.
(Nach Gerd Schäfer, Bildung ab der Geburt S. 69)

Von Eltern, die mit uns den Betreuungsvertrag schließen, erwarten wir, dass sie grundsätzlich nicht beabsichtigen, ihr Kind vor dem vollendeten 6. Lebensjahr in eine Schule einzuschulen, weder in Vorschule noch in die 1. Klasse, was diesen o.a. Bildungsprozess verkürzen würde. Vorschulen sind ein Angebot für Kinder ohne soziale Gruppenerfahrung und haben ebenfalls den **Hamburger Bildungsempfehlungen** zu folgen.

Bildungsarbeit macht politisches Bewusstsein und politische Haltung nötig, wo sie für alle gefordert wird, also niemand in Hunger, Krieg und Not leben muss, wie es heute so viele Menschen wieder müssen, die mit Umwelt- und Kriegs-Traumata leben.

Wir empfinden uns alle als Lernende, im Team, im Miteinander der wechselnden Elternschaft, im gemeinsamen Wachsen im solidarischen Dachverband.

4.1 Die Beziehung zu sich selbst und anderen im Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit

Wir unterstützen die Kinder in dieser Lebensphase, in der sie Wahrnehmung von Lebensprozessen und Kontinuität entwickeln, sich erinnern sowie sich aus Beziehungen und von Verhaltensmustern lösen können. Die Beziehung zu sich selbst und anderen steht im Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit.

4.2 Die Bezugspersonen

Die Bezugspersonen ermöglichen den Kindern, sich neu und anders zu erleben, ohne auf eine Rolle, die des Ältesten oder Jüngsten, Mädchen oder Jungen, festgelegt zu werden. Durch interkulturelles Personal wird Mehrsprachigkeit gelebt. Oft findet das Kind eine Bezugsperson, erwachsen oder Kind, die ähnliche Spracherfahrungen hat. Verbindlichkeit, Verantwortung, Verlässlichkeit und das gemeinsame Erleben des Alltags in einer altersgemischten Gruppe stärken das Gruppengefühl.

Fest angestellte ErzieherInnen sind beständig für die Kinder präsent, ergänzt und oft bereichert durch wechselnde Honorarkräfte, PraktikantInnen und Auszubildende. Grundlegend für das Vertrauensverhältnis zwischen Kindern und Erwachsenen ist diese Beständigkeit in der Beziehung. Zudem sind Menschen, die hier arbeiten zufriedener, weil ausführlich Beziehung und Kontakt, Förderung von Kindern in allen Lebensphasen geleistet werden, Prozesse vollendet werden können, wertschätzend und respektvoll miteinander umgegangen wird.

Im Gegensatz zu rotierenden Arbeitsplätzen, sich trennenden und neu findenden Patchwork-Familien, bieten wir den Kindern ein Nest und Kontinuität soweit wie möglich.

Frauen und Männer in verschiedenen Altersstufen in der Tätigkeit als Pädagog*innen, Hauswirtschaftspersonal und PraktikantInnen und Auszubildende können in der Schatztruhe e.V. als Bezugsperson erlebt werden.

In der warmherzigen Begleitung der Kinder auf ihren Wegen zeigen wir Verständnis für die Emotionen und Realitäten der Kinder. Es ist wichtig, anzuerkennen, wenn ein Kind etwas als schlimm oder traurig fühlt, es verstehen zu wollen, nicht zu bewerten. Es gibt keine Kleinigkeiten dabei. Nur die Anerkennung, Bestätigung des Gefühls führt zu Anerkennung und weiter gehen können, zu einem Gefühl des Angenommen Seins.

Ein Beispiel: Kinder hätten oft und gern, dass die Eltern auch im Kitaalltag dabeibleiben, sie empfinden das ganz intensiv, so lange ein Elternteil dabei ist. Es ist oft traurig für ein Kind, zu hören, dass das Elternteil geht. Und die ersten Momente, wenn es gegangen ist sowieso. Kinder hätten gern jetzt und hier „alles“,

was und wen sie lieben und nach ihren Wünschen. Z.B. wollen Kinder oft nicht, dass Eltern noch im Haus sind oder sie unbemerkt durch die in die Türen eingelassenen Fenster beobachten, wenn Eltern zurückkommen. Beim Ankommen geht es um angemessenen Kontakt, angemessenes traurig sein – für alle Seiten fühlbar – und ein angemessenes Angekommen im Alltag in der Kita mit Kindern und ErzieherInnen. Bei uns haben Kinder Möglichkeiten der Auseinandersetzung mit ihrem persönlichen Gegenüber.

4.3 Soziales Lernen

Durch altersübergreifende Gruppen erfahren unsere Kinder eine Ergänzung zur familiären Situation. Es ermöglicht, dass sich das Kind in verschiedenen Rollen erleben kann, als jüngstes, mittleres, ältestes Kind.

Viele Einzelkinder äußern den Wunsch nach Geschwisterkindern. In der Schatztruhe können sie Verantwortung für jüngere Kinder übernehmen und sich in einer Vorbildfunktion erfahren. Sie lernen Hilfestellung zu geben und Rücksicht zu nehmen, wodurch die soziale Kompetenz der Kinder gestärkt wird. Die Gruppen- und Freundschaftserfahrungen, die das Kind macht, sind prägend für sein späteres Sozialverhalten und sein gesamtes Wohlfühl. Auch Einzelkinder haben das oft vor Augen: So geht das, so wächst das Kind. Kinder üben sich im Sozialverhalten stetig mit anderen Kindern; ältere Kinder üben gern mit jüngeren und stellen fest: Kinder wollen nicht immer am Auge, Hals und Gesicht angefasst werden und: Es ist gar nicht so leicht, alles richtig zu machen, aber ich kann das lernen.

Tiefe Zuneigung, Eifersucht, Neugier und Vorsicht bestimmen die Kinder

Wir fördern Kinder darin, Gefühle zu zeigen und Fragen zu stellen. Daher sollten alle ein offenes Ohr haben und zeigen, was wertschätzende, achtsame Nähe und Vertrauen bedeutet. Trotzdem kommt es vor, dass Kinder auch mal „Hähä“ sagen und ihre Freunde bzw. Kinder der Kita damit sehr kränken. Auch jüngere Kinder empfinden das als Kränkung. Dann forschen wir nach, schützen und führen möglichst dazu, dass das Kind es bemerkt, ein anders Verhalten übt und das andere Kind Trost findet.

Wir begleiten die Kinder darin, Konflikte selber und miteinander zu lösen. Nähe entsteht auch in der Auseinandersetzung, Grenzsetzung, dem „Stopp“-Setzen der Kinder untereinander, oder im Hilfe holen, Kühlbeutel holen, Dabeibleiben stärkt die Kinder-Persönlichkeit und die Beziehungen der Kinder untereinander. In der Kita ist der Umgang mit Enttäuschungen und Entwicklung von Frustrationstoleranz Auftrag und Alltag. Nicht alles klappt wie gewünscht, nicht alles bekommt jede*r und jede*rzeit. Der angemessene Umgang damit, das Lernen verschiedener Verhaltensmöglichkeiten und Aushalten dessen ist wichtig für spätere Beziehungen. Auch mal auf etwas verzichten oder Kompromisse schließen. Sexuallyfreundliche Erziehung ist Bestandteil des sozialen Lernens.

Jeden Tag üben wir uns im Ankommen, im Begrüßen, im Hineinkommen in die Gruppe und wir üben uns im Verabschieden. Beziehungen werden geknüpft, gehalten und gelöst. Umgangsformen, wie Abschiedsworte und Gesten unterstützen diese Erfahrungen.

Die Kinder bewegen sich in diesem Beziehungsfeld zwischen zuhause, Kita, Großeltern, Schule und Freunden. Sie spielen etwas zusammen, räumen auf, finden neue Beschäftigung allein oder wieder mit anderen. Sie gestalten immer wieder neu Beziehung, sie lernen, allein auf andere zuzugehen, etwas auszuhandeln, was sie gern wollen und abzugrenzen. Wir üben, Verabredungen einzuhalten, Bescheid zu geben, wer wo spielt, sich an die Raum- und Gruppen-Regeln zu halten, zusammen zu sein, teilzuhaben, Rückzug zu finden.

4.4 Vertiefendes Lernen

Die Schatztruhe bietet den Kindern einen Freiraum, in dem sie ohne Druck und Bewertung ihre Zeit verbringen können und lernen, ihren Alltag zu gestalten. Hierbei steht die persönliche Entwicklung im Vordergrund; die Schatztruhe bietet den Kindern Rückzugsraum, in dem sie andere Erlebnisse beiseitelassen und ihr Hier- und Jetzt genießen können. Zwischen richtig und falsch gilt für unsere Kinder vor allem: Der ganze Horizont steht zur Verfügung, nicht nur ein kleiner Teil. Auf diesen Horizont sind alle Kinder neugierig.

Werden sie bestärkt auf ihrem individuellen Weg hierhin, so haben sie Mut und Freude auch einmal seitwärts zu gucken.

Es ist wunderbar zu sehen, wie dieses Konzept aufgeht, wie beflügelt die Kinder in der Welt sind, wie intensiv sie erleben und bei der Sache bleiben, ohne dass jemand Druck ausübt, sondern weil sie an ihrem Leben beteiligt sein möchten und können und darin gesehen werden, so dass sie selbst andere sehen können.

4.5 Die Hamburger Bildungsempfehlungen und Schulfähigkeit

Die Schatztruhe e.V. arbeitet entlang der Hamburger Bildungsempfehlungen und entsprechend den Anforderungen der Landesrahmenrichtlinien. Darüber hinaus unterstützen wir die Kinder beim individuellen Lernen und bei der Entwicklung ihrer Selbstbildungspotentiale. So wird mit der Erfahrung des lustvollen Forschens und Entdeckens der Welt und des Erlebens von sich selbst in dieser Welt eine stabile Basis für weiteres Lernen (auch unter anderen Bedingungen) erreicht. Regelmäßige Fortbildungen des Teams und die erfolgreiche Teilnahme am SOAL-Qualitäts-Entwicklungsverfahren sichern die Qualität dieser Arbeit.

Wertschätzung und Akzeptanz sind uns zentrale Ziele, die auch durch die Konfliktbegleitung fühlbar wird. Hierdurch öffnet sich wieder ein Fenster für die Kinder, um allein oder mit anderen versunken, hingegeben ins Spiel zu sein. Die Pädagog*innen ermöglichen dies dadurch, dass Zeiträume geschaffen werden, eine stetige Wachheit für die Wichtigkeit von Zeit für das vertiefte Spiel vorhanden ist. Die Pädagog*innen suchen den Kontakt zur eigenen Intuition und reflektieren sich, um den Kindern diese Möglichkeit zu geben: Versunken ins Spiel zu sein, immer wieder zu wiederholen, zu variieren, zu imitieren, zu lachen und zu genießen. Spiel ist durch Alltag – Speisen, anziehen, ausziehen, schlafen, so oft unterbrochen!

Während dieser ungestörten Zeiten finden Lernprozesse in alltäglichen Situationen in lockerer Umgebung statt. Dazu gehört auch die Erkundung des Stadtraums und der Wohnumgebung.

In vielfältigen Spiel-Formen, das ist die intensive, erschöpfende, befreiende, freudige Arbeit der Kinder, können sich die Kinder bei und mit uns im Alltag stets variierenden vertiefenden Themenkomplexen und Experimenten (Natur, Umwelt, Ernährung, Elemente) ausprobieren. Dazu zählen auch die Bewegungsfreude in Sport und Spiel, und all die Gelegenheiten zum kreativen Leben, die Entwicklung von Sprache und Ausdrucksmöglichkeiten durch Theater- und Rollenspiele und Tier-/Natur-Beobachtung. Ideen, Imagination und mathematisches Denken fördern wir im Spiel-Alltag und mit vorhandenen wieder verwertbaren Materialien.

Auf dieser Basis erreichen unsere Kinder die so genannte Schulfähigkeit. Sollen Kinder über die Förderung des spielenden Lernens hinaus noch an anderer Unterstützung teilhaben, so wird dies nach gemeinsamer Beratung im Team mit den Eltern besprochen, so dass zeitig Maßnahmen ergriffen werden können. Eltern, deren Kind besondere Analysen z.B. auch auf hohe Intelligenzquotienten bedürfen, werden von uns ebenso frühzeitig dazu angesprochen.

Erlebe Dich als einzigartigen Stern unter anderen Sternen! Habe Mut zu leuchten. Sei achtsam damit: Wo „gut“ drauf steht, ist nicht unbedingt „gut“ drin. Wo „garstig“ draufsteht, kann trotzdem „gut“ drin sein. Manchmal ist vor dem Stern eine Wolke, der Sternenhimmel ist bedeckt; gegenseitiges Erkennen ist dann nicht so leicht. Alltäglich zelebrieren wir mit den Kindern, üben dies als Teil des Lebens von Abschieds- und Begrüßungsprozessen. Dieses Lernen ist nur durch Beziehungsarbeit möglich.

Vertraue deiner Weitsicht/Erinnerung und entwickle Zusammenhänge. Oft erreicht ein Kind im Urlaub oder bei Krankheit die nächste Stufe seiner Entwicklung. Schwierigkeiten, die sich vorher schon andeuteten, werden für Schulkinder richtige Aufgaben, denen sie im zunehmenden Druck – Eltern – Großeltern – Schule – Miterziehende (**die Schatztruhe e.V.**) nicht ausweichen können. Zu unseren weiteren, umfangreichen Aufgaben gehören Elternberatung und regelmäßige Gespräche mit Eltern über die Entwicklung und Förderung ihrer Kinder. Die Kooperation mit Schulen, LehrerInnen und Eltern liegt uns am Herzen. Wir sind im Stadtteil eng vernetzt, mit umliegenden Schulen, Kitas und Kulturinstitutionen, so dass wir im Gespräch sind, wie es für unsere Kinder nach dem Abschied von der Schatztruhe e.V. weiter geht.

4.6 Nach der Zeit in der Schatztruhe e.V.

Im Umfeld der Schatztruhe gibt es ausreichend gute Schulen. Nach unserer Erfahrung und Rückmeldungen vieler Eltern, die die Schuläußerungen weitergeben, werden unsere Kinder gern in die **erste** Klasse aufgenommen. Grund ist, dass unsere Kinder in der Regel über umfangreiche Erfahrungen auf allen Ebenen verfügen, sogar Vorschläge für einen guten Tagesablauf an Schulen nennen, mit einander sozial umgehen.

Eine Anmeldung in die Vorschule nach Besuch der **Schatztruhe** ist daher unseres Erachtens und unserer Erfahrung nach nur selten sinnvoll, z.B. wenn eine Familie umzieht und es sich nur noch um kurze Zeit vor der Einschulung handelt.

In den Ferien besuchen uns oft ehemalige Schatztruhen-Kinder, teilweise Geschwisterkinder, die bereits in die Schule gehen und so noch einmal einen Blick auf ihre Kindergartenzeit werfen. Gleichzeitig erweitern sie die Erfahrungen für die Kinder aus den Familiengruppen. Sie sehen: *So also ist es, ein Schulkind zu sein*. Es geht uns nicht um das Erreichen von Fähigkeiten zu einem festgelegten Termin. Kinder haben ihr eigenes Lern-Tempo und eigene Wege, individuelle Interessen, die wir anerkennen. Alle haben ein eigenes Leuchten. Diese Anerkennung der Individualität führt dazu, dass auch Gemeinschaftserfordernisse von Kindern andersherum anerkannt werden.



Bewegende Momente in meiner Arbeit



Lena berichtet: *Ich bin immer wieder so glücklich über meinen Berufswechsel. Ganz bewusst wahrgenommen habe ich das während meines ersten Kita-Sommerfestes, als wir alle draußen waren und es so schön war. Und das ist Arbeit, dachte ich. Das habe ich ganz oft, z.B. als Leo beim Fasching als Hühnchen neben mir saß im Kinderkreis, da dachte ich: Oh wie schön, und dafür werde ich bezahlt.*



Gisela erinnert sich: Vor fünf Jahren, als wir die Schulkindergruppe verabschiedeten, feierten wir ein wunderbares, großes, Fest. Gemeinsam hoben Eltern, Team und Kinder je ein großes Schulkind auf einem Schwungtuch in die Höhe. Wir hielten das Tuch zusammen fest. Dadurch und im Gefühl großer Freude und Traurigkeit ermöglichten wir dem Kind noch einmal ein „Schweben“, Bewegen, in den Himmel schauen, gehalten sein, gehoben sein.



Doris: Für die Schulkinder hatten wir die Kita gegründet und vor fünf Jahren beendeten wir 20 Jahre Schulkind Arbeit. Das war traurig schön, der Übergang aber zu unserer neuen Gruppe „Biber“, die beinahe Kaulquappe geheißen hätte und die Raumgestaltung, die Eltern, Kinder und Pädagog*innen, die rührenden Momente zwischen 6-10jährigen Schulkindern und den kleinen einjährigen fünf Bibern, zu sehen, wie auch die Schülis das genossen voll von Abschiedsschmerz und Aufregung vor der neuen Lebenssituation, das hat mich sehr bewegt. Es ist uns gut gelungen, es ist ein wunderbarer Erinnerungsschatz, Erfahrungsschatz in meinem Erntekorb.



Moni: Damals, als wir beschlossen, die langjährigen MitarbeiterInnen zu ehren und Doris schwere Bücher für die KollegInnen erstellte, die schon 10 und 15 und 20 Jahre da waren, da habe ich als Vorstandsfrau die Bücher dem Team überreicht. In meiner Vorstandsarbeit gehörte das zu den freudigen formalen Anlässen, bei denen es um den Ausdruck von Wertschätzung geht. Ich glaube, dass nicht nur mir das Freude gemacht hat, sondern ich las auch in den Gesichtern des Teams dieses Gefühl.

4.7 Reggio-Pädagogik – Inspiration für unsere Gründungsjahre bis jetzt

Schon vorder Gründung der **die Schatztruhe e.V.** erreichte die Öffentlichkeitsarbeit der italienischen Kleinstadt Reggio auch Hamburg und beeinflusste daher auch uns. In Ausstellungen, Workshops und Bildungsurlaub wurde und wird Einblick in das Arbeitskonzept gegeben. Eine dieser Ausstellungen in Hamburg sprang direkt ins Auge – voller Farbe, voller Leben und inspirierte Pädagog*innen. Es ist der sinnliche, erfahrungsorientierte pädagogische Ansatz, der uns an der dortigen Pädagogik reizt:

Im Mittelpunkt des pädagogischen Ansatzes steht der Prozess der kindlichen Wahrnehmung über alle zur Verfügung stehenden Sinne wie sehen, fühlen, schmecken, hören, riechen.

Viele Kindergärten der Stadt Reggio werden von einem „Centro“ geleitet; gemeinsame Themen und Fortbildungen werden diskutiert, ausgetauscht, strukturiert und koordiniert. In Zusammenarbeit mit Künstlern und Eltern wird mit den Interessen der Kinder projektiv umgegangen.

Eltern sind in den einzelnen Kitas in Reggio besonders aktiv beteiligt, im Sinne von z.B. Tischlern für die Kindertagesstätten. Jede Einrichtung dort hat ein sog. Atelier mit einem/r Kunstpädagog*in, der/die in Kleingruppen zu bestimmten Themen mit den Kindern arbeitet. Zudem sind große Außengelände typisch.

Bestandteil der Reggio-Pädagogik ist die Dokumentation der Prozesse der Kinder, ihrer Tagesabläufe, Entwicklungen von Geschichten und Spiele, so dass es möglich ist, reflektiert und fördernd damit

umzugehen. Es bietet auch die Möglichkeit, gemeinsame Themen der 3-6-Jährigen in der Region Reggio zu erforschen und kreativ zu unterstützen. Öffentlichkeitsarbeit findet über die Landesgrenzen hinaus statt und spielt eine große Rolle im Alltag der Kitas in Reggio. Die Leitung findet in mehreren Gremien mit Eltern statt, unterteilt in pädagogische und geschäftliche Bereiche.

Ausgehend von der hier in Hamburg vorhandenen Stadtteilstruktur, Bedarfslage der Eltern und Finanzlage durch die Stadt, stellen wir grundsätzliche Unterschiede zur Pädagogik in anderen Regionen, z.B. der in ländlichen Gegenden, in Süddeutschland oder auch dem Ausland, wie z.B. Reggio in Italien, fest. Wir orientieren uns an den vorherrschenden Gegebenheiten: Das sind viele Alleinerziehende, viele Menschen aus aller Welt, viele Patchwork-Familien, viele Eltern, die beide berufstätig sind (seit 2008 viele davon in Vollzeit beschäftigt) und das alles in einem dicht besiedelten Stadtteil einer Großstadt.

Im Vergleich ist Reggio eine Kleinstadt mit geringem Migrationsanteil in der Bevölkerung, in der viel verzweigt gelebt und gearbeitet wird. Die wissenschaftliche Begleitung und Auswertung macht eine Arbeit nach situativen und im Vordergrund stehenden Interessen und Bedürfnissen der Kinder jedoch möglich.

MitarbeiterInnen-Fortbildungen, Teamgespräche, Elternarbeit und -besuche, Vernetzungsarbeit und Arbeit im Dachverband SOAL gehören zu unserem Selbstverständnis wie bei den Reggianern. Vieles von dem, was uns aus der Reggio-Pädagogik inspiriert, konnten wir mit in die SOAL-Qualitäts-Entwicklung einfließen lassen und zeigt sich in unseren Ateliers, im Alltag, in den sprechenden Wänden, die Eltern in den Alltag ihrer Kinder einbeziehen.

4.8 Den Interessen der Kinder und Pädagog*innen nachgehend

Hier: achtsame Beobachtung und Selbst-Gewahrsam als Werkzeug

Beobachtungen als Werkzeug pädagogischen Handelns finden im Alltag im Rahmen des SOAL-Qualitäts-Entwicklungsverfahrens statt. Die Pädagog*innen nehmen die Kinder wahr, nehmen eigene Reaktionen wahr und gehen dem nach. Dabei ist vieles zu beachten: Die Kinder sollen dadurch nicht kontrolliert oder eingeschränkt werden, sondern achtsam gestärkt: Ihre Schritte sind uns wichtig.

Wir dokumentieren, protokollieren, beobachten, halten fest. Nicht jedes Wort ist wichtig, aber Gesten und Mimik, Details. Oft helfen Fotos. Unser Ziel ist die wertschätzende Beobachtung, die möglich werdende Eigenreflektion, die möglich werdende Individualität.

Beobachten heißt: Eine Pädagog*in notiert, was vor sich geht, protokolliert Umstände, wann und wie und wer und was. Oft wird dies unterstützt durch Fotos. Die eigene Resonanz und Assoziation werden wahrgenommen und in der Team-Reflektion, hinterfragt. Wir sehen, worum es den Kindern gehen könnte, z.B. um mathematische, Rollenspiel oder psychosoziale Prozesse und Erfahrungen. In der Regel alles zusammen. Und es könnte dabei herauskommen, dass wir diese Prozesse unterstützen, indem wir mehr Materialien einer Farbe oder verschiedener Gewichte zur Verfügung stellen oder noch häufiger für Ruhezeiten in bestimmten Räumen sorgen, damit Kinder diese für ihr Spiel nutzen können.

Beobachtungen nieder zu schreiben ist eine wichtige Aufgabe, um Bildungsprozesse und Sinn an Wiederholungen und Variantenreichtum zu verdeutlichen und um selbst Reflektion und Ergänzung im Team zu erfahren.



Höhlenbau

Beobachtung von Chandra am Mittwoch im Januar, ca. 13.15 – 13.30 Uhr

Es ist kurz nach dem Mittagsessen. Die Kleinen schlafen, einige Kinder sind im Garten. Hier im Gruppenraum spielen die Kinder verteilt an der Fensterbank „Kleines Lego“, auf der Hochebene ist eine „Babystation“ und in der Mitte des Raumes sind Matze und Nalito mit den Tischen und Stühlen beschäftigt.

Nalito hat sich – wie er sagt – eine schöne Decke mit Muster aus dem Blauen Salon geholt. Er stellt die Stühle beiseite und versucht, das rutschige Tuch am Tisch zu befestigen. Er möchte für Matze und sich eine Höhle bauen. Matze steht daneben, mit seinem Kuschelwolf in der Hand. Er beobachtet, was Nalito acht.

Nalito zieht das Tuch hin und her. Dabei rutscht es ständig vom Tisch.

„Das passt nicht! Ich brauch noch eine Decke!“

Nalito läuft los, um noch eine Decke zu holen.

Matze will hinterher.

Nalito dreht sich um und sagt: „Nein, bleib bei der Höhle, pass auf!“

„Okay“, sagt Matze und läuft zurück zum Tisch.

Nach kurzer Zeit kommt Nalito wieder mit einer neuen Decke. „Guck mal, Matze, jetzt wird die Höhle gut.“

„Ja, Nalito. Jetzt wird es eine richtig dunkle Höhle!“

Nalito fängt an, die zweite decke zu platzieren. Es klappt, beide Decken bleiben auf dem Tisch liegen und hängen an der Seite herunter.

„So geht das, siehst Du, Matze?“

„Jaaa“, antwortet Matze. Er freut sich. Matze lacht und tippelt auf der Stelle.

„Ich muss noch eine Decke holen“, sagt Nalito. Wieder rennt er los.

„Ja, wir brauchen noch ganz viele Decken“, sagt Matze und will hinter Nalito hinterher.

Doch der stoppt wieder und sagt: „Nein, Du nicht! Ich hole sie schnell.“

Dabei macht er eine Handbewegung, die Matze versteht: Er dreht sich um und rennt zur Höhle zurück. Er sieht nicht unzufrieden aus, was wohl mein Gefühl dabei ist. Weil ich denke, warum darf Matze denn nicht mit bauen?!

Matze scheinen die Ansagen durch Nalito nicht zu stören. Er sieht freudig aus, denn er lächelt weiter und tänzelt regelrecht um den Tisch.

Nalito kommt wieder zurück mit einer dritten Decke.

Er ist total schnell und flink dabei. Im Nu liegt die Decke und die Höhle wächst.

Matze beobachtet und lächelt dabei. Ohne große Worte rennt Nalito wieder los. Er braucht wohl mehr Baumaterial.

Matze rennt ein paar Schritte mit. – Dann bleibt er stehen.

„Ich bleib hier. Ich bin der Aufpasser, okay“

Nalito ruft im Lauf: „Ja, genau! Und ich bin der Bauer.“

Ich freue mich. Auch wenn es erst nicht so schien, hat jede*r seine ganz eigene Aufgabe beim gemeinsamen Höhlenbau.

Respektvolle Beobachtung und Reflektion über die Wege von Kindern, die uns unbekannt sind, führt zu ihren Interessen. Wo sind die Kinder selbst tätig, wie unterstützen wir sie, was läuft von allein, wo stockt es? Das beschäftigt uns, führt z.B. zu Material- und Raumentscheidungen. Gleichzeitig vertieft sich die Beziehung zu dem Kind, dessen Beobachtung wir reflektieren, weil wir uns im Team auf es einlassen, seinen wundersamen Wegen, seiner Art mit allen Sinnen folgen. – Und mit zwei, vier oder sechs Augen beobachten. Durch den Austausch öffnet sich der Blick zum Kind und im Team.

Kinder suchen und brauchen Räume und Zeiten, in denen sie nicht von Erwachsenen gesehen werden. Es geht uns darum, die Kinder in ihrer Individualität wahrzunehmen. Denn obgleich es stets Ähnlichkeiten gibt, wirkt jedes Kind selbst seinen eigenen Lebensweg, sein Lebenswerk.

Von Beobachtungen aus verknüpft sich unsere Pädagogik mit unseren Fähigkeiten – oder regt an, mit dem Kind gemeinsam - für das Kind neue - Wege zu gehen. Aufgrund der Beobachtungen gestalten wir Räume, schaffen z.B. vielfältige Schaufeln an, kleine Zimmersandkisten, große Mengen gleicher Materialien, die das Schätzen ermöglichen. Wir haben deswegen Winkel, Ecken, Taschen, Kinder-Küchen, Verkleidungsmaterial eingebaut, Nischen zum Zurückziehen und sichtbare Flächen.



Ein wunderschöner Augenblick

Ein wunderschöner Augenblick, **erzählt Oliver, Pädagoge bei den Fledermäusen**, der sich inzwischen wiederholte, ist immer auf unserer Schlafnacht, da machen wir zumindest alle zwei Jahre einen Tagesausflug in die Fischbeker Heide. Bisher hatten wir fast immer das große Glück, wunderschönes Wetter zu haben, Sonnenschein und einen blauen Himmel.

Wir kommen zu einer riesengroßen Kieskuhle mit ganz weitem Blick. Wenn wir auf die große Wiese kommen mit all unseren großen und kleinen Kindern, noch einmal alle Regeln mit den Kindern besprechen, dann gibt es einen Moment der absoluten Freiheit: Wir sind als Gruppe gemeinsam da und verbringen einen gemeinsamen Urlaubstag dort. Das schätze ich in unserer gemeinsamen Arbeit sehr. Da freue ich mich immer wieder drauf.



Knoten auf Knoten auf Knoten

Beobachtung von Lena am Mittwoch, den 22.4.2015, ca. 11-11.15 Uhr
Jorge (3,4) und Sophie (2,7 Jahre)

Die Sonne scheint, wir sind alle im Garten. Ich sitze auf der Holzbegrenzung und einige Kinder machen bei mir eine Pause, so wirkt es zumindest auf mich. Direkt vor uns liegt ein dicker Baumstamm.

Jorge schiebt ein Fahrrad und kommt damit zu uns. Er lehnt es an den Baumstamm an. Außer dem Fahrrad hat er ein Seil bei sich. Das Seil zieht er zwischen dem hinteren Rad durch.

Jorge lehnt sich gemütlich mit dem Bauch an den Baumstamm. Auf der einen Seite befindet sich Jorge und auf der anderen Seite das Fahrrad.

An den oberen Enden des Seils fängt Jorge an, das Seil zu verknoten. Es bleibt tatsächlich zusammen. Jorge ist ganz konzentriert. Er steckt das Seil immer wieder irgendwo durch und es entsteht ein immer dickerer Knoten.

Sophie lacht und sagt: „Was Jorge macht!“ Ihre Betonung ist Aussage und Frage in einem.

Ich sage zu ihr: Jorge macht Knoten auf Knoten auf Knoten. Da guckt Jorge hoch und freut sich.

Das Fahrrad ist sicher angeschlossen mit Jorges Knotengebilde. Ich muss an eine Bemerkung von Gisela denken, die sie vor ca. zwei Wochen machte, als Jorge im Biber Raum Bänder um eine Treppe geschlungen hatte: „Der Jorge macht bald Knoten!“ - Ja, jetzt macht Jorge Knoten!

Ernst genommene Beteiligung, Beobachtung über die Veränderung und Möglichkeit der Kinder, wenn sie sich selbst und gegenseitig helfen können, wenn sie sich anziehen können, ihre Sachen anhängen oder anziehen können, das verändert auch die Pädagog*innen und deren Haltung zu den Kindern.

Z.B. sind unsere Kindergarderoben hoch angebracht; all die Kinder erreichen mehr und mehr, selbst dazukommen. Sie werfen und zielen gern, deswegen können sie auch versuchen, ihre Mütze ins obere Fach zu werfen. Die Kinder klettern hoch, nutzen unterschiedlich hoch angebrachte Haken. Bei all dem stehen wir zur Seite.

Für unsere Kinder dreht sich in dieser Altersstufe alles um Gefühle und Körperwahrnehmung in der Welt. Alle Elemente wie um Natur, Physik, Rhythmus, Ruhe, Bewegung, Engagement, Glück sind schon im Mutterbauch spürbar und die Umgebung des Kindes. Wir bieten den Kindern daran anknüpfende Erfahrungswelten in bestimmten Themenfeldern, die durch das natürliche Interesse der Kinder an sich und ihrem Umfeld auf fruchtbaren Boden fallen. Gleichzeitig sammeln auch wir Pädagog*innen in diesen Themenfeldern mehr Erfahrungswissen.

Aus den Beobachtungen heraus reflektierend haben wir unsere Räume derart umgestaltet, dass die immer wieder kehrenden Interessen wie der Umgang mit Elementen wie Wasser für die Kinder erleichtert ist, der Zugang zu Sand und Baumaterialien, Verkleidungsgelegenheiten, Umgang mit Matsch, Farbe und Ton oder die Erprobung mit Fahrgeräten in Variationen stets möglich ist. Und dies allein im Freispiel oder in Begleitung sog. Fachkräfte, Bezugspersonen.

Zum Beispiel entstand aus dem Interesse der Kinder an Fußball-Spiel mit allem was dazu gehört, ein mathematisches Sortiersystem, angedockt an das Interesse mehrerer Pädagog*innen. Diese haben mit den

Kindern eine Spielewand entworfen und gestaltet, die die jeweilige Platzierung zeigt. Sie erlaubt stetige Korrektur, ist also immer wieder „in Arbeit“.

Alle Details wurden von Kindern gestaltet, selbst gemalt, ausgeschnitten, gebastelt. Es ist eine thematische Fortführung, aus dem Anlass Fußball geboren, und hat nur noch wenig mit dem eigentlichen Bewegungs- und „Gruppenerfahrungs-Spiel Fußball“ zu tun.

Jörg erzählt: Fußballturniere hatten wir schon damals mitgemacht, als wir noch Schulkinder in der Schatztruhe betreuten. Dass alles so klappt, dass wir im Stadtteil mit den anderen Kitas so gut harmonieren, dass wir uns gut, einfach und klar absprechen, die Pokale gestalten, die T-Shirts gestalten, und alle gern teilnehmen, gewinnen, verlieren, wir schöne Tage haben voll Engagement, bringt Spaß, macht mich zufrieden.

Zu den besonders schönen Turnieren gehörte, als Emil zu seinen Eltern sagte, er wolle nicht mit in den Urlaub fahren, sondern am Fußballturnier teilnehmen. Die Eltern organisierten, dass er währenddessen bei Verwandten wohnte, obgleich sie natürlich auch mit ihm in Urlaub sein wollten. Das war ein großes Aufmerksamkeits-Geschenk.

Den Support von Eltern wie Nadine, die Transparente gemalt haben, die zum Cup gekommen sind, die sich frei nehmen, um dabei zu sein, erlebe ich als sehr wertschätzend. Ich bin froh, dass all die Jahre guter Vernetzung und gemeinsamer Freude am Fußball und der Arbeit mit Kindern solch einen Rückhalt finden.

Ein anderes Beispiel für dieses bereits vorhandene Interesse wäre z.B. die jährliche Schlafnacht in der Schatztruhe und der Wunsch zu wissen, wann es endlich soweit ist. „Noch 20-mal schlafen“ bis es soweit ist, ist für Kinder überschaubar, noch 10mal schlafen überschaubarer. Der selbst gestaltete Kalender für die Schlafnacht- oder Kinderreise-Wartezeit ist das, was die Gruppen mit Kindern noch zusätzlich entwickelten, um gemeinsam die Übersicht zu haben, zu zählen, Vorfreude aufzugreifen und um dem Bedürfnis nach Einschätzen und Übersicht nachzugehen.

Kinder und Pädagog*innen bringen ganz persönliche Interessen und Neigungen mit.

Im Austausch miteinander über die Beobachtung entsteht eine Art Rückkoppelung:

Die Pädagog*innen beobachten die Kinder achtsam, das eigene Interesse wird angeregt. Durch die Wahrnehmung, die Beobachtung und die Reflektion fühlen wir uns in das Kind ein, in dessen Art und Neigung, die im Spiel spürbar wird. Durch diesen Zugang zum Kind wird das Kind in anderen Situationen in neues Spiel einbezogen. Es entsteht der Impuls, dem Kind entgegen zu kommen, es einzubeziehen und einzuladen und die eigenen Fähigkeiten im Zusammenspiel mit den Möglichkeiten der Schatztruhe zu wachsen zu lassen. So, wie auch Spiele unter Kindern entstehen, etwas, was wir alle erfahren haben.

Die Aufmerksamkeit, die die Kinder im weitesten Sinne an Natur und Lebewesen, anderen Bewegungen und den Elementen schenken, bildet die Grundlage unserer Arbeit. Wir greifen dies auf, gehen dem nach und gehen mit den Kindern, mal dichter, mal weiter weg, diesen Themenfeldern nach, steuern die Räume und Möglichkeiten stets nach, bereiten die Räume vor und lernen selbst dazu und oft mit den Kindern.

Kinder hegen stets Interesse an Natur, an Lebewesen. Ihre Aufmerksamkeit richtet sich stets zur Bewegung und auch zum Umgang mit Geräten. Sie hegen Interesse für Wasser, für Erde, für Licht und Dunkelheit, für Schaffen, Gestalten, Phantasie, Geschichten

Es ist uns wichtig, den Kindern Zeit für ihr freies Spiel zu lassen, damit z.B. Rollenspiel gedeihen kann. Der Alltag mit seiner Tagesstruktur zwischen Bringen, Speisen, Spielen, Speisen, Schlafen und Abholen unterbricht das Spiel oft genug.

So kommt es zu Einladungen zu Vertiefungen oder Erweiterung mal an die Älteren Kinder, mal an die Jüngeren. Mal nur in einer Kinder-Gruppe, mal Gruppen-übergreifend. Mal für eine Einladung z.B. in den Bewegungs- oder Bauraum, oder zu einer anderen Erfahrungsmöglichkeit. Während z.B. eine Kindergruppe im Blauen Salon spielt, lädt ein*e Pädagog*in Kinder mit in den Werkraum, oder das Atelier ein, um sich mit einem bestimmten Material wie Ton, Hammer, Holz, Stein, Nägel, Farben zu beschäftigen.

Gruppenübergreifend besuchen wir die Turnhalle, den bauspielplatz, gern auch Theaterstücke, Ausstellungen und Museen, gehen zum Fußball-Platz, zum Spielplatz und zum Schlittschuhlaufen, bewegen uns

im Stadtteil oder nutzen unser Atelier und unseren Werkraum. Bauspielplatz für Kinder im Jahr vor der Einschulung in die erste Klasse statt, Fußballspiel, ein Besuch der Turnhalle, Bewegung im Stadtteil, Atelier- und Werkraum-Nutzung begleitet von Pädagog*innen statt. Oder auch mal der Besuch einer Kunstausstellung oder eines Theaterstücks wird aufgesucht.

Diese drei Elemente, **das freie Spiel, das begleitete Spiel** innerhalb der Kita bzw. im Garten und die **Aktivitäten außerhalb der Kitaräume** sind uns wichtig und bilden die Grundlage für vielfältigsten Erfahrungsraum. Es findet ein Interessengebundener Austausch zwischen den Neigungen der Kinder und denen der ErzieherInnen statt, der die Zufriedenheit auf beiden Seiten erhöht.

Zudem entlastet das Hinausgehen aus der Kita die verbleibenden Pädagog*innen und Kinder bezüglich der Spielmöglichkeiten in den Kita-Räumen und in der Lärmbelastung, die der Alltag mit sich bringt.

Es geht uns nicht um immer wieder neue Sensationen, das bietet die Stadt schon reichlich an Geräuschen, Lärm und Fülle, sondern es geht darum, den Kindern alters- und Interessens-gemäß einen Rhythmus zu bieten, in dem sie immer wieder sich selbst, ihre Freunde und Familie und ihre großen Lieben und Hobbys erfahren können. Bestenfalls tragen die Kinder davon etwas mit sich, auf das sie später zurückgreifen können.

Im Juli im in der Garderobe. Kinder, die in wenigen Tagen Abschied feiern, reden darüber, was sich vorhaben, wenn sie erwachsen sind.



Henry mit aufgeregter Stimme und leuchtenden Augen: „Jako und ich haben uns verabredet. Wir werden Forscher, wir finden Dinosaurier. Dafür reisen wir und buddeln und gucken und finden.“



Wasserwege schuften

Beobachtung von Doris am Montag im Juni im Garten zwischen 11.45 und 13.30 Uhr

Konno (4), Cay (1), Ben (4), David (5), Maria (6), Oskar (3), Nikolas (3), Paulina (4), Paul (4), Anna (4) und viele andere

Der Wassertank war lange geöffnet, die Kleinen haben ihr Wasser in ein kleines seitwärts gestellten Extra-beckens bekommen. Dort befindet sich auch unser neuestes Kind Tom, die ErzieherInnen Maren und Chandra und seine Mama.

So lange lief das Wasser, dass es sich an den Beeten entlang schlängelte, bis es wieder am Trampolin stockte und sich leicht herum windete, einen Teich mit tiefer versteckter Stufe bildend, an der es noch tiefer wird, weil eine der Steinplatten vor vielen Jahren von Schulkindern geschrottet wurde.

Der Teich ist toll. Einen Teich zulassen heißt auch: Immer muss ein Erwachsener beim Spiel dabei sein bzw. die Kinder im Blick haben und ggf. Regeln der Achtsamkeit besprechen, anpassen, Abenteuer zulassen (in die Tiefe steigen, obwohl nichts zu sehen ist z.B.).

Da ich für die Wassermenge verantwortlich war, greife ich mir den Spaten und schaue, wo das Wasser stockt. Es macht sowieso Sinn, wenn es noch weiter zu den Bäumen durchkommt, die viel zu wenig Wasser erhalten. Ich versuche also, das Wasser weiter im Fluss zu halten und voran zu bringen.

Als ich komme, hält sich Cay am Wasser auf. Das Trampolin im Rücken hockt er mit den Füßen im Wasser, schaut nach unten und tastet mit der linken Hand hinein. Konno kommt und legt Cay einiges zum Arbeiten hin und vor, z.B. eine Schaufel.

Sie schaufeln und schwappen mit dem Wasser, freuen sich zusammen. Ich denke, ob Konno da ist, um auf Cay zu achten? Oder haben sie etwas früh entdeckt, einen Ort und ein Thema, dass sie beide interessiert? Wahrscheinlich beides.

Das Wasser im Fluss zu halten ist schufden. Es ist warm, richtig schwül, Kinder sind in Windeln und barfuß draußen. In Nullkommanichts schwitze ich, pausiere auf der Bank, hole die Kamera. Während ich das Flussbett in Weite und Länge erweitere ist Konno intensiv dabei, Cay seilt sich irgendwann ab. Ben stößt zu uns, Joshua beobachtet den Wasserlauf. Konno und Ben schufden mit, tasten, beugen, heben. Ich schmeiße die Erde, die vor allem aus Lagen von Hexel-Masse besteht, unter die Schaufeln und bitte Kinder, sie dort fest zu trampeln. Das hilft den Kleinen, selbst auf die Schaukel zu kommen. Die großen Kinder, die dort gerade schaukeln, bitten darum, nicht noch mehr unter ihre Schaukel zu werfen, sie müssen sonst die Beine immer anziehen, um nicht drin hängen zu bleiben. Das Grün der Bäume leuchtet im Wasser. Mein Kollege Peter erzählt, dass er die Stufe extra immer zuschüttet, damit sich keiner stößt. - Solar, Aliyah, Josh, alle gucken immer mal vorbei.

Die Plastik-Schaufeln sind nicht zufrieden stellend. Ich hole welche mit Metallfuß. Aber da die Kinder barfuß sind und im Wasser nicht mal ihre Füße sehen, gebe ich mal Konno und mal Bennet mit höchsten Ermahnungen die Metallspaten. Es beeindruckt sie so sehr, dass sie sich nicht beschweren. Der Fluss wird immer länger, wir sind schon um die Kurve fast vor der Tür beim Fluchtweg der Tiefgarage. Oskar kommt und schaut begeistert, auf dem Beet-Rand stehend.

Wie schwer die Arbeit ist, wie viele koordinierte Bewegungen nötig sind, das ist auf den Fotos gut zu sehen: in die Hocke, beide Hände an den Späten, seitwärts heben, Gewicht zur Seite werfend und so fort. Mal stehen die Kinder im Wasser, mal seitwärts ab, es ist wie ein Tanz mit dem Graben und dem Wasser und drum herum. Paulina taucht auf, dann auch Paul. Beide machen auf ihre Art einfach mit.

Jetzt wo der Fluss lang ist, brauchen wir eine Brücke, um mal kurz die Seite zu wechseln. Ein langes Brett erledigt das und alle gehen mal wankend hin und her. Anna kommt. Nach einigem achtsamen Zugucken bietet sie sich an, an einer bestimmten Stelle mit zu schaufeln. Bennet lehnt ab. Ich werfe ein, dass er auch dazu gekommen ist und Anna richtig gute Ideen, Kraft und Geschicklichkeit hat. Damit ist sie dabei.

Inzwischen sind alle am Schaufeln, auch Paul hat sich eine Schaufel geholt und Paulina ebenfalls. Aliyah kommt mal kurz vorbei und will sich Wasser abfüllen. An den anderen Wasserplätzen ist das Wasser schon aufgebraucht. Okay.

Alle balancieren über die Brücke. Nach dem ersten schmalen Brett, das ich holte, haben die Kinder zügig alles geholt, was sie für gut halten. Immer wieder haben sie Abenteuer beim Überqueren und beim Eintauchen in die tiefe Stelle. Die jüngeren Kinder werden wegen des Wickelns vor dem Mittagessen reingeholt, Cay ist dabei.



Die Kinder und ich erleben hier physikalische Erfahrungen in der Natur allein und im Kinder-Team, konstruierend, bewegend, witzig, die Kinder beobachten das Wasser und wie es sich verändert, es bringt sie zum juchzen und aufschreien, zum intensiven Forschen am Verhalten des Wassers, wohin es strömt, wo es stockt.

In ihrer Arbeit draußen mit Wasser und Holz haben sie alles, was wichtig ist: Zeit, Elemente, Freundschaft, Partnerschaft, Kooperation, Geschwisterlichkeit, gruppenübergreifend aktiv werdend, konstruierend, frische Luft, tolles Licht, Zutrauen, Erfolg, Spannung und Entspannung, reichlich Bewegung.

Es ist ein dynamischer Prozess: das Beobachten, Reflektieren, aufeinander abgleichen, überlegen, ob Räume und Inspirationen, Materialien anzugleichen sind. Es hat eine Vorbildungsfunktion, mit Menschen zusammen zu sein, die in ihrer Tätigkeit versinken, aufgehen können, mit ihrer Tätigkeit verbunden sind.

Wo sollen Kinder das sonst lernen als neben uns Erwachsenen, die wir eine Umgebung schaffen, in der Kinder mit den Erwachsenen erfahren können, was es bedeutet, darin zu versinken, selbstvergessen zu spielen, was eine große Zufriedenheit hervorruft.

Wurden sie und ihre Interessen, ihre eigenen Wege wahrgenommen, ist es ganz anders für alle, die Kinder einzuladen, es ist möglich, sie anders anzusprechen, sie sind „gemeint“.

Die Neigung der Pädagog*innen kommen zum Zuge: Die bewegungsfreudig Interessierten, die dazu einladen. Die Pädagog*innen, die Freude an Gestaltung und basteln hat und dazu einlädt, sich darin wiederfindet, gespiegelt sieht und durch das angebunden sein an die eigene Tätigkeit die Kinder einlädt, die Situation mitzugestalten. Daraus entsteht bestenfalls ein Arbeitsumfeld, das von Zufriedenheit geprägt ist.

4.9 Das Bildungsverständnis der SOALQE©

(Zitat www.SOAL.de) Die SOALQE© folgt einem dialogischen Bildungsverständnis, das sich auf ein Erfahrungslernen gründet, in dem die Verständigung zwischen Kindern und Erwachsenen das pädagogische Zentrum bildet.

Damit grenzt sich die SOALQE© von anderen Ansätzen ab, die von einer normativen Steuerung ausgehen (Instruktions-Pädagogik). Dieser dialogische Ansatz bestimmt auch den pädagogischen Alltag. Die Bezugspersonen bieten den Kindern Gelegenheiten und Räume, um die Eigenständigkeit der Kinder ab Geburt zu stärken. Die subjektive Erfahrung und das kulturelle Wissen sind gleichwertig.

Das Erfahrungslernen der Kinder wird als eine Form des autonomen Lernens in der frühen Kindheit verstanden. Damit wird eine „Vermittlung“ von Können und Wissen oder Kompetenzen als einem Prozess, der alleine von Erwachsenen abhängt, zur Seite gestellt, indem Kinder als autonome Wesen ihren Bildungsprozess mitgestalten und mitregulieren können. Die fachlich-pädagogische Tätigkeit besteht vor allem darin, dieser autonomen Tätigkeit sinnvolle Felder zu öffnen, sie dialogisch mitzugestalten und nicht – sie zu verhindern.

In der Verbindung der Bildungsprozesse der Kinder mit den Bildungserfahrungen der beteiligten Erwachsenen und der Einbeziehung biografischer Prozesse, der Verknüpfung von Theorie und Praxis, der intensiven Schulung des Wahrnehmenden Beobachtens nach einem bestimmten Verfahren und der Erstellung von Dokumentationen stellt die SOALQE© ein bundesweit einmaliges Verfahren dar, welches zunehmend die Anerkennung von der Fachwelt erfährt. Eine weitere Besonderheit liegt in der engen Verbindung zwischen Theorie und Praxis. Die in den Seminaren (Modulen) gewonnenen Erkenntnisse werden umgehend in der Praxis erprobt und reflektiert.

4.9.1 Die Rechte der Kinder in der SOALQE©

Rechte und Pflichten liegen dicht bei einander. Als ein Gesetz angekündigt wurde, dass alle Kitas die Teilnahme an einem Qualitätsentwicklungsverfahren nachzuweisen hätten, saßen wir in unserem Dachverband SOAL mit etwa 30 Kita-Vertretungen und überlegten, wie wir damit umgingen. Dann Qualität wollten wir stets – aber meinen wir das Gleiche wie die Stadt? Woher die Ressourcen nehmen? Wie machen andere das. Wir im monatlichen sog. Ini-Treff entschlossen uns, vorhandene QE-Verfahren zu prüfen und festzuhalten, was unsere Ansprüche sind. Etwa 10 der 30 Kitas entschlossen sich nach reiflicher Erarbeitung dazu, SOAL mit der Gründung eines SOALQE-Verfahrens zu beauftragen und verbindlich teilzunehmen. So fand Claus Reichelt, Gründer und langjähriger Geschäftsführer von SOAL zuerst Gerd Schäfer und andere Referentinnen, die die von uns normierten Inhalte für und mit uns entwickelten und erprobten.

In der Schatztruhe überprüfte binnen zweier Jahre unsere Kollegin Gisela, Mitarbeiterin seit 1994, bestehende QE-Formen. Doris Noack erlebte parallel in SOAL Mitgliedertreffen immer wieder den Wunsch nach mehr Inhalt und Zeit für die Kinder. Wir beschloss im Team, das neue SOAL-Qualitätsentwicklungsverfahren mit zu entwickeln und durchzuführen. Das war eine harte Herausforderung, der wir uns selbst stellten, um inhaltlicher und zufriedener arbeiten zu können. Dies bedeutete stets „Mehrarbeit“ zur vorhandenen Arbeit.

Ein Schritt in der Umsetzung bestand damals und heute darin, auf Teamsitzungen nicht mehr mit Organisatorischem zu beginnen, sondern mit der Reflektion von Beobachtungen, also dem Blick auf die Kinder, dem Einfühlen und Mitschwingen, dem neugierig hinterhergehen, wie sich ein Kind in der Welt entfaltet, sie ergreift. Dadurch verändern sich unsere Beziehungen zum Kind und umgekehrt, wir können uns besser einfühlen, aufmerksamer für dieses Kind sein und in der Folge mehr für diese Zeiträume sorgen, die das Kind braucht. Hierbei können wir bereits reflektieren: welche Vorurteile habe ich? Unter welchen Bedingungen findet das statt, was sehe, höre, rieche ich bzw. das Kind? Wie leise oder laut ist die Umgebung, wer ist dabei? Und wo findet das alles statt, was unterstützt dieses Spiel und was behindert es? Wir hinterfragen die eigene Wahrnehmung und lassen Raum für die Gefühle und Interessen der Kinder, wenn irgend möglich. Spiele lange spielen zu können ist genauso wichtig wie klare Grenzsetzung: Bis hier und nicht weiter oder: noch einmal und dann gehen wir. Und das auch so machen.

Die SOALQE© orientiert sich an 7 Rechten der Kinder, die als Kernaussagen des Qualitäts-Entwicklungsprozesses zu verstehen sind.

Die Kinder haben ein Recht auf:

- *Bildung ab der Geburt (Roter Faden – Bildungsverständnis)*
- *ErzieherInnen, die ihr pädagogisches Verhalten reflektieren (MOD 1)*
- *ErzieherInnen, die ihre Lebenserfahrungen hinterfragen (MOD 2)*
- *eigene Bildungsprozesse, die von Erwachsenen anerkannt werden, obwohl sie häufig rätselhaft und fremd erscheinen (MOD 3)*
- *Themen, Umgebungen und Materialien, die entdeckendem Lernen Raum geben (MOD 4)*
- *ErzieherInnen, die ein vertieftes Interesse an einem Bildungsbereich haben (MOD 5)*
- *Nachhaltigkeit ihrer Bildungsprozesse (MOD 6)*

4.9.2 Selbstbildungspotentiale

Schon im Mutterbauch bewegt sich das Kind, dehnt den Raum durch eigenes Wachstum, dreht sich, hört, sieht, orientiert sich im „Weltraum“. Viele Kinder spielen immer wieder an den engsten Raumplätzen, Durchgängen, da, wo „etwas los ist“, immer wieder schlüpfen sie durch oder zwängen sich durch, wollen gesehen werden, wollen sich verstecken.

Alles, was das Kind wirklich kann, beruht auf der Entwicklung von Selbstbildungspotentialen!

Selbstbildungspotentiale sind die Handlungs- und Denkmöglichkeiten, die ein Mensch im Verlauf seiner Biografie entwickelt, um sich in der Welt zu orientieren, um leben, handeln und denken zu können. Von Geburt an stehen dem Kind die Möglichkeiten der sinnlichen Wahrnehmung und Erfahrung sowie die unterschiedlichen Möglichkeiten der inneren Verarbeitung zur Verfügung. Diese erweitern sich in dem Maße, in dem sie in Lebenssituationen tatsächlich angewendet werden: das Denken und Handeln entwickelten

sich durch innere Bilder, Vorstellungen und Phantasien und durch die verschiedenen Formen des Spielens und Gestaltens.

Die Qualität dieser Denk- und Handlungsmöglichkeiten hängt davon ab, inwieweit sie durch konkrete Herausforderungen auch tatsächlich genutzt werden. So gehen die **Selbstbildungspotentiale** zwar auf biologisch gegebene Wurzeln zurück, sind in ihrer jeweiligen Qualität und Ausprägung jedoch immer das Ergebnis individueller Bildungsprozesse. Die Selbstbildungspotentiale sind Ausgangspunkte für das, was das Wahrnehmen, Können, Wissen und Denken des Kindes ausmachen.

Für ein Kind gibt es nichts, was es tut, ohne dass es für das Kind einen Sinn ergibt. Kinder wollen immer Zusammenhänge auf sich beziehen können und beschreiten somit eigene Lernwege. Bildung ist all das Wissen, das wir tatsächlich nutzen. Somit ist nicht alles Wissen ein Bildungswissen, weil nicht das ganze Wissen angewandt werden kann.

Die Aufgabe des/r Erzieher*in ist es dabei, inne zu halten und sich zu fragen, „was geschieht gerade? wieso macht das Kind etwas? Was geht vielleicht in ihm vor?“ und dem Wahrgenommenen nachzugehen.

4.9.3 Bildung aus erster und zweiter Hand innerhalb stabiler Beziehungen

Lernen aus erster und zweiter Hand muss aufeinander aufbauen.

Bildung aus erster Hand meint Bildung, die aus der Klärung der eigenen Erfahrungen entsteht. In den ersten drei Lebensjahren bilden sich Kinder nahezu ausschließlich durch eigene Erfahrungen, also durch das, was sie tun und erleben. Diese Bildungsprozesse bestehen aus der individuellen Wahrnehmung und Ausdeutung dessen, was das soziale und kulturelle Umfeld an konkreten Beziehungs- und Sacherfahrungen über zwischenmenschliche Aushandlungsprozesse präsentiert. Erfahrungen aus erster Hand sind diese Bildungsprozesse insofern, als dass das Kind auf seine eigenen Wahrnehmungen, Erlebnisse, emotionalen Bewertungen als Grundlage dieser Bildungsprozesse angewiesen ist. Sie bilden den Ausgangspunkt seines „Denkens“.

Bildung aus zweiter Hand ist möglich, wenn Kinder einigermaßen die Sprache beherrschen. Dann kann man ihnen sagen, was sie wissen und können sollen, ohne dass sie diese Erfahrungen selbst gemacht haben: Jemand erzählt ihnen Erfahrungen, die andere erlebt, gedacht und begriffen haben. Diese Erfahrungen werden zwar als Wissen gespeichert, aber diesem Wissen entsprechen **keine** Sinneserfahrungen, Handlungen, Erlebnisse, eigene Fragestellungen oder Denkbemühungen. Wenn ein Astronaut erzählt, was er auf dem Mond erlebt hat, dann kann ich das nur in dem Maß überhaupt verstehen und nachvollziehen, als mir Erfahrungen zur Verfügung stehen, mit deren Hilfe ich mir z.B. seine Erfahrungen von Schwerelosigkeit oder des „geringeren“ Körpergewichts „vorstellen“ kann.

Ein reiches sinnlich-körperlich verankertes und durch Nachdenken geklärtes Erfahrungsrepertoire ist eine wichtige Voraussetzung für Bildungsprozesse aus zweiter Hand. Es geht darum, wie viel Bildung aus erster Hand Kinder benötigen, um das Bildungswissen aus zweiter Hand sinnvoll nutzen zu können.

Brauchen Kinder frühen Umgang mit Handys oder Computern?

Nein. Sie imitieren uns sowieso. Es ist wichtig, die frühen Fertigkeiten zu verinnerlichen und vom Kern aus zu entwickeln, ein Selbstbild zu entwickeln. Was unsere Kinder kennen sind Bilder, Fotos als Dokumente gemeinsamer Erlebnisse, als wertschätzende Erinnerungen, die die Kinder nutzen wie gute Bücher, die bei jedem Anschauen noch etwas anderes zeigen, eine andere Perspektive von sich und der Welt und ihrem Entwicklungsweg.

Auf dieser zufriedenen, neugierigen Basis wird es den meisten Kindern sicherlich mit ihren verfeinerten Fähigkeiten leichtfallen, auch dem Interesse nach dem Umgang mit anderen Medien als Büchern und Fotoapparaten nachzugehen.

Bildung

Verstehen wir als einen Prozess, der spätestens **mit der Geburt beginnt**.

Alltagserfahrungen

Unser Bildungsansatz sieht die Alltagserfahrungen von Kindern als entscheidenden Ausgangspunkt an, von dem aus Kindern ihre Welt entdecken und erforschen. Müssen Kinder denn „von allein alles erfahren?“ wurden wir einmal gefragt. Erfahrungen sind vielfältig. Eine Jacke an- und ausziehen, ganz allein, so dass es fast wie ein Tanz aussieht, der ermöglicht, zügig zu den Freunden in den Garten zu gehen, der erfordert viel Übung!

Bei aller Selbsterfahrung sind Hinweise und Tipps hilfreich: Z.B. hilft es, sich allein anzuziehen, wenn der Fuß an den Körper geholt wird, die Augen und Hände ebenfalls dorthin gerichtet sind, wo das Geschehen stattfindet: Einen Schuh anzuziehen. Wer das kann, dem können wir das Einfache auch schwerer machen: Mach es mit geschlossenen Augen

Zu unseren alltäglichen Aufgaben gehören Übungen in allen Hygiene-Bereichen. Nein, Kinder waschen sich nicht von allein Hände, nachdem sie auf dem WC waren, sie würden stets ins Spiel mit dem Wasser versinken, weil sich der Zusammenhang überhaupt nicht für sie erschließt. Von allein halten sie auch nicht ihre Kleidung aus dem WC-Becken heraus. Viele Erfahrungen sind unvermeidbar und wichtig; für viele sind wir Erwachsenen, auch die Eltern der Kinder, zuständig, die Kinder darauf zu verweisen und Hilfestellung zu geben, Hygiene einzuüben.

Beteiligung

Unser Bildungsansatz sieht Bildung auch als einen sozialen und konstruktiven Prozess, entwickelt aber explizite Vorstellungen von der Beteiligung des Kindes an seinem Bildungsprozess.

Die genauere Betrachtung der Eigenbeteiligung des Kindes an seinem Bildungsprozess führt zu der obigen Unterscheidung von Bildung aus erster und aus zweiter Hand. Der Bildungsansatz setzt auf beide Bildungsprozesse.

Bildung ein Leben lang

Bildungsprozesse aus erster Hand, die ein Leben lang stattfinden, setzen eine basale Bildung der kindlichen Wahrnehmungs- und Empfindungsfähigkeit voraus und die sich daran anschließende Differenzierung der kindlichen Vorstellung, Verarbeitung und Denkprozesse.

Was Kinder brauchen

Für die Anregung, Unterstützung und Entfaltung frühkindlicher Bildungsprozesse aus erster und zweiter Hand brauchen Kinder auf der Basis stabiler und warmherziger Beziehungen:

- Innen- und Außenräume, die ihre Neugier herausfordern und ihnen selbst initiierte und selbst gesteuerte Lern- und Erfahrungsprozesse ermöglichen (der Raum als erste/r Erzieher*in).
- Eine professionelle Unterstützung der informellen Lern- und Bildungsprozesse, die sich aus den Anregungen der Räume und des Alltags ergeben und (z.B. in Projekten) weiterentwickelt werden können.

Wenn sich schließlich das Kind als erfolgreicher Erforscher seiner Um- und Mitwelt erlebt, wird es auch Nutzen von einem **Lernen aus zweiter Hand** haben. Dabei ist wichtig, dass dieses Lernen von anderen an den Bildern und Theorien ansetzt, welche die Kinder sich bislang aus ihren eigenen Erfahrungen heraus gemacht haben.

eil 5

Der Alltag unserer Kinder



Geborgenheit
Vergnügen, Langeweile
Arbeit, Genuss
Wiederholungen
Naturerfahrung
Auseinandersetzung mit Elementen
Selbsterfahrung und Selbstbehauptung
Wachsen an den Grenzen

Matschen macht klug

Innehalten, schleppen, steigen, schlafen, rennen, fahren, spazieren, bummeln, füllen, leeren, schaukeln





Wer sich groß und matschig entfalten darf, kann auch ganz klein und fein arbeiten

5.0 Kinder brauchen Kinder

Unser Alltag ist abwechslungsreich und wird von festen Gewohnheiten und Ritualen strukturiert. Wir gehen turnen, erkunden unseren Stadtteil, machen Ausflüge und feiern Feste. Die Alltagserfahrungen von Kindern sehen wir als entscheidenden Ausgangspunkt an, von dem aus Kindern ihre Welt entdecken und erforschen. Sie dabei mit Herz und Hand, mit Raum und Material zu begleiten und zu unterstützen ist unsere tägliche Aufgabe. Denn: Wie ein Kind handelt oder sich ausdrückt macht Sinn für das Kind.

Ein Kind, das in seinem Alltag beteiligt ist, fühlt sich sinnvoll eingebunden, ob bei den Tischdecken, abräumen, Kleidung an und ausziehen oder beim Schaukeln.

Viele Stunden verbringen die Kinder täglich bei uns. Hierbei wird den Kindern, im Gegensatz zu Fußballverein, Musikkurs oder Schwimmverein, die kurzen Höhepunkte für sie darstellen, eine andauernde Auseinandersetzung mit den Menschen um sie herum und sich selbst abverlangt. Die Kinder knüpfen Kontakte und Freundschaften für eine Reihe von Jahren mit Menschen, die ihnen in ihrem Stadtteil immer wieder begegnen und erleben ein Miteinander auf relativ eng bemessenem Raum. Die Kindertagesstätte nimmt im Alltag und der Lebensumwelt der Kinder einen hohen Stellenwert ein: **die Schatztruhe e.V.** ist ein Mittelpunkt ihrer Erfahrungswelten. Unsere Erfahrungen bestätigen, dass die Kinderbetreuung nahe dem Zuhause der Kinder sein sollte.

Zur selbständigen Gestaltung des Alltags benötigt der Mensch motorische, sensitive, soziale, kognitive und viele andere Fähigkeiten. Dies ist der zentrale Punkt unserer Arbeit im gemeinsamen Alltag mit den Kindern: Wir geben den Kindern die Basis, eigenständig diese für sie sehr anstrengenden Alltäglichkeiten zu erfahren, zu erleben und zu bewältigen.

Viele Kinder aus unserem Stadtteil erleben bei sich zu Hause das Miteinander einer relativ kleinen Gruppe von Menschen und zwar zumeist mit Erwachsenen; andere Kinder oder andere Kulturen begegnen ihnen nur punktuell. Genau hier ist die Kita das Bindeglied zwischen Familie, Schule und Stadtteil, sie bietet die Möglichkeit des Kennenlernens dieser interessanten Vielfalt in einem Raum, der keine anderen Lerninhalte in den Mittelpunkt des Alltags stellen muss. All dies ist immer auch abhängig von den äußeren Rahmenbedingungen wie Räumlichkeiten, Zeit, Personal, Stadtteil, Kommunalpolitik usw.

Aus den Interessen der Kinder erwachsende Themen greifen wir in Projekten und Alltagsanregungen auf, um sie mit ihnen zu vertiefen, umzusetzen und zu variieren. Wir nennen das dann nicht „Projekt“. Durch das prozesshafte Erleben ist es stets einfach einen weiteren Schritt machen, seitwärts, vorwärts, rückwärts ran. Die visuelle und körperliche Wahrnehmungsförderung und Erweiterung durch entsprechende Arbeit und Raumgestaltung sind Bestandteil unserer Arbeit. Wir begleiten die Wachstumsprozesse mit Fotos,

Bildern, und der Ausstellung von gemalten, gebastelten und gebauten Werken der Kinder, um sie für die Kinder und Erwachsenen anschaulich und nachvollziehbar zu machen (Flur, blauer Salon, Gruppenräume).

Die pädagogische Betreuung setzt einen Schwerpunkt auf die Schaffung ganzheitlicher Entwicklungsvoraussetzungen für eine kreative und abwechslungsreiche, Phantasie anregende Gestaltung der kindlichen Umwelt in der Schatztruhe e.V. Zu diesen Voraussetzungen gehört die von Eltern ungestörte Zeit zwischen 10.00 und 15.00 Uhr in der Kita.

Unsere Schatztruhe e.V. ist ein Zuhause. Da wollen wir wissen, wer eintritt. Daher klingeln alle bei uns und müssen auch mal Geduld haben, bis die Haustür sich öffnet. Dies bietet eine Gelegenheit zum Innehalten, Ankommen, und zur Kontaktaufnahme zu denen, die eintreten oder in Empfang nehmen.

5.1 Wann und wie – im Takt der Jahreszeit

Uhr-Zeiten in unserer Schatztruhe e.V.

Die Kinder kommen zwischen 07.00 bis spätestens 10.00 Uhr in die Kita.

Das Frühstück in den jeweiligen Gruppen beginnt ab 9.00 Uhr, spätester Beginn ist etwa 9.40 Uhr.

Zu Mittag speisen wir zwischen 12.15 bis 12.40 Uhr (Kleinere/jüngere Kinder in den Gruppen, Ältere ab 4 Jahren im Speiseraum) mit anschließendem Zähne Reinigen.

Es gibt Nachtisch um ca. 15.15 Uhr

Nach der Kernzeit ab 15.00-17.00 Uhr werden die Kinder wieder abgeholt.

Ein Ankommen im gruppenübergreifenden frühen Frühdienst führt zu einem Weitergehen um 9.00 in die eigene Gruppe, zum Frühstück, dann zum Spiel hier, im Gruppenraum, den nebenanliegenden Räumen oder zum Garten und zu den Aktivitäten in den anderen Räumen und zu den Aktivitäten außerhalb der Schatztruhe. Dieses Zusammenkommen zum „Kern“ und Auseinandergehen und wissen, wohin ich gehe, was mir guttut, wo ich wieder Kraft schöpfe, unterstützt die Pädagog*innen wie die Kinder. In jedem Gruppenraum ist uns bei unserer Ausstattung ein „Sofa“ wichtig. Oft Rückzug, Kuschelplatz, Ankommensplatz nach dem Mittagschlaf, Vorleseplatz. Von hier aus haben alle einen Blick zum Geschehen und die Sofarückenlehne zur Stütze.

In den Gruppen haben wir Sanduhren, die für die Kinder eine Unterstützung in der Entwicklung von Zeitgefühl darstellen, um z.B. zu vereinbaren: „so lange warte ich, dann wird abgewechselt“.

Mitten in unserem täglichen, wöchentlichen und jahreszeitlichen Alltag, in dem die Kinder, jedes täglich zumindest einmal rausgehen, in den Garten, spielen (die Arbeit der Kinder), allein und miteinander, bewegen wir uns im Stadtteil/Turnhalle; Planschen, sind in der Farbwerkstatt (Atelier) und in der Holz- und Steinwerkstatt, machen Musik, tanzen, besuchen Kinder zuhause, gehen in Naturparks, Museen, Ausstellungen, die Bücherhalle und in der Regel wöchentlich auf den Spiel- oder Fußball-Platz.

Der Mittwochnachmittag ist reserviert für Elterngespräche, Klein-Team- oder Groß-Team-Sitzungen.

Unsere Besprechung/s-Treffen mit den Kindern, Kreis-Treffen und/oder Singen, Spiele, Geschichten vorlesen finden immer wieder am Tag und täglich vor dem Mittagessen statt.

Dazwischen gibt es Freispiel, Basteln, Werken, Schneiden, Malen, Projekte, Bücher, Spiel und Tanz, Ballspiel, Fahrgeräte, das volle Leben.

Viele Erlebnisse hängen auch von den Wetterlagen ab und mit ihnen zusammen. So wird Steinschleifen im Garten angeboten, wenn ein/e Pädagoge/in dabei sein kann und das Wetter es zulässt.

Mittags so gegen 12.15 Uhr essen die Krippen-Kinder mit Pädagog*innen in den Gruppenräumen; Kinder ab 4 Jahren essen gruppenübergreifend im Speiseraum, wo sie sich im Team auch an den dortigen Aufgaben beteiligen.

Die Schlaf-Kinder der Regenwürmer und Fledermäuse ruhen sich im Krippen-Bewegungs-Raum zwischen den Gruppen aus; die Biber schlafen im Bewegungsraum.

Die Betten werden mit Matratzen und kuscheligen Decken täglich auf- und abgebaut, so dass diese Räume in der wachen Zeit Spielräume sind.

- Gruppenübergreifender Frühdienst findet (nach Anmeldung) von 7 bis 9.00 Uhr statt.
- Gruppenübergreifender Spätdienst findet von 16 bis 17 Uhr statt.
- Unseren Nachttisch nehmen wir so gegen 15.15 mit den Kindern in den Gruppen ein
- Die Tee-Zeit mit Obst, Knäckebröten u.a. Leckereien findet oft ca. 16.30 Uhr statt

Alles schwingt zwischen vielen Ritualen und Festivitäten, zwischen viel Freispiel, spontanen Zeichnungen, Geschichten-Erfindungen, Bewegungsspielen, Bastelarbeiten und Konstruktionen.

Unser Kita-Jahr ist gekennzeichnet von Ritualen, Kinder-Geburtstagen, den Jahrestag der Schatztruhe/Sommerfest, Jahreszeitenfeste, den Schlafnächten und Kinderreisen. Drumherum wird jeden Tag in den jeweiligen Gruppenräumen gestaltet, gelacht und geweint.

5.2 Körperwahrnehmung und körperliche Neugier

Kinder brauchen Kinder auch um die großen Lieben und der Konflikte unter Kindern willen

Alles, was die Kinder betrifft, gehört in unsere Arbeit

„Ich bin überzeugt, dass ein gesundes Kind seine Sinne, seinen Körper, seine emotionalen Ausdrucksmöglichkeiten und seinen Intellekt von Geburt an uneingeschränkt nutzen kann. Das Kind kommt als sensorisches Wesen in die Welt: Um leben zu können, muss es an der Mutterbrust saugen; und um zu gedeihen, braucht es Berührung. Während es heranwächst, nutzt es aktiv alle seine Sinne. Es schaut sich alles sehr aufmerksam an, es berührt, was es erreichen kann und es kostet, was es in den Mund nehmen kann. Sein Körper ist ständig in Bewegung (...).

Das kleine Kind befindet sich im Einklang mit seinen Gefühlen (...). Der menschliche Organismus, der die Sinne, den Körper, den Intellekt und die Fähigkeit, Emotionen auszudrücken, einschließt, erfüllt seine Aufgaben auf wunderbare, alle seine Elemente einbeziehende Weise, und dies ist in der Entwicklungszeit eines Kindes sehr wichtig.“ (Violet Oaklander: Verborgene Schätze heben, Wege in die innere Welt von Kindern und Jugendlichen; Klett-Cotta, Stuttgart, 2009, S. 12-13 Kapitel 2)

Zur kindlichen Lebenswelt gehört alles von der Geburt bis zum Tod. Wir versuchen, altersgerecht mit den Kindern zu sprechen wie auch über Themen wie Liebe, Krieg, Armut oder Ernährung. Altersgerecht heißt, nicht mehr erzählen als nötig, gute Worte für Schönes finden, Eindeutigkeit fördern und eindeutig sein, wo nötig.

Kinder brauchen Zuwendung, Zärtlichkeit, ob im Spiel mit anderen Kindern, ob beim Durchkitzeln oder tanzen, ringen, ob beim Familienspiel Bauch an Bauch, Bücher gucken.

Der Umgang mit dem eigenen Körper und anderen Menschen wird gelernt. Durch positive Erfahrungen in Worten und achtsamen Umgang und gelebte Körperlichkeit. Sinneserfahrungen wie Hüpfen, springen, schwingen, juchzen, Rad fahren, rollern, im Sand wälzen: all das bringt Freude und fördert das eigene Körpergefühl.

Den eigenen Körper wahrzunehmen, Bauchweh zu unterscheiden von „ich muss mal“ und Zeitgefühl zu entwickeln (schaff ich es, mich noch ausziehen), wie oft muss ich eigentlich, das entwickelt sich durch Erfahrung mit sich selbst im Alltag.

Die Schatztruhe als Lebensfeld der Kinder ist wie ein zweites zuhause. Wir haben den Auftrag, die Kinder zu fördern und zu schützen (s. auch Kinderschutzkonzept der Schatztruhe e.V.). Unsere Kinder lernen, was ihnen guttut, dass jedes Kind recht schnell ja und nein sagen oder deutlich machen kann und erfährt, wie mit seiner Offenheit oder Grenzsetzung umgegangen wird. Kinder sind neugierig auf alles, selbstverständlich auch auf sich selbst. Jedes Kind fühlt, spürt, liebt, ist traurig, freut sich, ist müde, wach, heiter und jedes nimmt auch alle anderen körperlichen Reaktionen bei sich und anderen wahr von Wärme über Kälte, von ansteckendem Lachen bis zu Weinen. Auch Kinder, die nicht sprechen, zeigen deutlich, was ihnen guttut und was nicht. Alle lernen in allen Lebensfelder durch Imitation und durch Vorbildverhalten.

Bei uns in der Schatztruhe, wo Kinder mit etwa einem Lebensjahr beginnen, fühlen kleine Kinder sich und andere auf der Haut, Farbe auf der Haut, viele verschiedene Materialien und an einander. Kuscheln mit Pädagog*innen, kuscheln mit Kindern, Ruhephasen miteinander, das wird genossen.
Und: Vieles will bewegt werden, erforscht werden, in der Welt und mit sich selbst.

Gemeinsame Freude wird genossen. Die Neugier auf den eigenen Körper und die schönen Gefühle haben eine andere Qualität als die von Erwachsenen. Kinder spielen gedankenverloren an sich, beruhigen sich, entspannen sich. Tun Kinder das häufig, ist es kein Hinweis auf Übersexualisierung oder Missbrauch, sondern auch Zurückgezogenheit und Kontaktscheue.

Wir cremen Kinder ein, unterstützen dabei, dass sie es auch selbst tun.

Kinder betrachten und erproben alles genau und wollen ihre Begeisterung teilen. Sie erwerben ab etwa zweitem Lebensjahr Sprache und wiederholen, was sie hörten. Erproben die Anwendung von Sprache. Wollen schöne Gefühle wiederholen.

Ich bin ein Junge - ich bin ein Mädchen, es gibt neue und aufregende Entdeckungen, die parallel mit weiterführenden Fragen an die Eltern und Beobachtungen der Erwachsenen einhergehen. In der Kita ahmen Kinder auch Kinder nach.

Wenn Kinder Fragen stellen, ist es gut, altersangemessene Antworten gegeben zu können.

Augen, Nase, Mund! – Bauch und Po (Ein beliebtes Lied und Spiel) und – was gibt es noch? Es macht Sinn, sich die eigenen Begriffe zu gegenwärtigen und ihre Bedeutung, um sie anwenden zu können. Begriffe finden heißt: keine Schimpfworte, sondern Worte. Einigen Menschen erscheinen neue Worterfindungen oder Begriffe aus anderen Sprachräumen schöner als die in Hamburg üblichen lateinischen.

Es ist gut, dass jede*r die eigenen Geschlechtsteile kennt und Worte dafür hat, so wie auch den Bauch oder Po.

Gerade in unseren altersübergreifenden Gruppen haben die Kinder vielfach Gelegenheit, einfach mal zu gucken, auch außerhalb ihrer Altersstufe; immer wieder sind Kinder gern dabei, wenn andere gewickelt werden. Kinder können mitbestimmen, wer sie wickelt (wenn wir gerade die Auswahl haben).

Pädagog*innen berühren die Kinder zur Hygiene und Pflege am ganzen Körper, äußerstenfalls um zu schauen, wenn ein Kind leidet, ob eine Verletzung vorliegt, und dann fragt/sagt, der/die Pädagogin, dass da jetzt einmal nachgeschaut wird. Anfänger und Kurzzeit-PraktikantInnen können und sollen unsere Kinder nicht wickeln. Pädagog*innen müssen darüber ein hohes Bewusstsein haben, um täglich mit den Kindern agieren zu können. Es gilt, die Kinder in allen Bereichen anzunehmen und zu fördern. Eigene Grenzen klar zu haben, und auch der anderen Mitmenschen förderlich zu transportieren.

Jedes Kind lernt zuhause und in der Kita, dass es unterschiedliche Toleranzen und Grenzen gibt und jede*r eine eigene Intimsphäre hat.

Ein bisschen Trotz gehört dazu. Eine eigene Person mit eigenem Willen, eigenen Gefühlen, auf die auch Rücksicht genommen wird.

Ja und Nein sagen. Beim Umziehen oder auf die Toilette gehen.

Das Kind hat das Recht dazu. Es ist eine wichtige Voraussetzung zur Vorbeugung von sexuellem Missbrauch.

Gefühle wollen entdeckt werden, gemeinsame Freude und Liebe zu anderen Kindern gefühlt werden. Eigene Freundschaften werden aufgebaut, soziale Regeln mit anderen beachtet. Kinder erfahren, es ist wichtig Rücksicht zu nehmen, oder sich durchzusetzen oder Hilfe zu holen. Verhaltensweisen, die es lernt, sind neben dem, was an Zärtlichkeit, Fürsorge, Verantwortung und Respekt, Wertschätzung zu Hause erfahren wird eine Grundlage für das eigene Lebensgefühl in Beziehungen.

Zärtlichkeit ist Ausdruck einer intensiven Freundschaft. Bis zum etwa 6. Lebensjahr lahmen einige Kinder gern Pärchen und Erwachsene nach, ob Jungen mit Mädchen und Mädchen mit jungen oder auch gleichgeschlechtlich. Dies ist kein Hinweis auf eine spätere sexuelle Orientierung.

All die möglichen Erfahrungswelten in der Schatztruhe fördern, dass Kinder sich als ganzer Mensch wahrnehmen mit allen Sinnen. Mit zunehmendem Alter wollen Kinder außer Intimität mit Kindern auch Abgrenzung. Sie wollen Doktor-Spiele spielen und können das oft leichter in der Kita als zuhause. Wollen Kinder

sich den Doktorkoffer ausleihen, ist dies ein guter Anlass, wie auch beim Verleih anderer Spielgeräte, die Regeln immer wieder zu besprechen: Doktor-Spiel findet ausschließlich unter gleichaltrigen Kindern statt.

Ab und zunehmen wir große Stille aus einigen Spielecken wahr, bestenfalls haben wir das schon kommen sehen oder Kinder haben gefragt, ob sie dort das ungestört spielen können. Die Erfahrung, dass das in der Kita geht, haben sie schon gemacht, denn auch anderes geht nur, wenn Kinder sich in einen Raum zum Spiel „abgemeldet“ haben, sie besprochen haben, wie viele Kinder und welche mit dabei sind, worauf zu achten ist.

Die positive Erfahrung wie die Erfahrung, dass es auch mal nicht geht, aus der schöpfen die Kinder Vertrauen. Wir trauen ihnen etwas zu und achten auf sie, besprechen vorher noch einmal die Regeln, z.B.: Nichts hineinstecken, niemals wehtun, sofort aufhören, wenn jemand nicht will, oder sich nicht gut fühlt, nichts wird irgendwo hineingesteckt.

Aufmerksamkeit ist gefragt: Kein Kind darf zum Mitmachen gedrängt werden oder bei respektloser oder abwertender Prägung von Spielen einschreiten, um die Würde des Kindes zu schützen.

Damit sind wir immer mal – wie auch die Eltern zuhause – in der Bredouille, dem Kind Freiraum gewähren zu wollen, aber aus Schutzgründen stets ein Ohr bzw. Auge hin zu haben, die Kinder und ihre Konstitution einzuschätzen. Kann dieses Kind sich gut abgrenzen, oder übersiegt stets die Neugier?

Jedes Kind hat sein eigenes Tempo – auch in der körperlichen und psychosexuellen Entwicklung.

Es geht nicht um sexuelles Verhalten aus Erwachsenensicht, sondern um das Ausloten von Geschlechterrollen, Erleben mit den Sinnen, Körpererleben, verlässliche Beziehungen, Identitätsfindung, Schamgefühl und Grenzen.

Selbstverständlich haben wir auch Bücher zum Thema Körper und Sexualität. Viele Kinder haben Fragen zur Zeugung, zur Geburt.

Kinder sollten Begriffe für ihre Gefühle, ihren Körper und ihre Genitalien kennen, allgemein verständliche. Sie sollten angemessenes Wissen über Zeugung, Schwangerschaft und Geburt haben, damit sie nicht unverstanden bleiben oder ausgelacht werden, wenn sie in die Schule kommen. In diesem Alter versuchen sie sich auch in Provokation, anmaßendem Verhalten.

Notwendiges Sprechen darüber geht wie so oft, wenn das ganze Herz getroffen ist, eher in einem anderen ruhigen Moment als gerade dann, wenn das Herz überschäumt.

Kinder probieren Schimpfworte aus, sprechen wilde Behauptungen aus, die sie aufgeschnappt haben, sprechen aus, was sie gar nicht verstehen oder kennen. Sie lernen durch Reaktionen und dem nachgehen. Daher ist alters-gemäße Reaktion wichtig und dass wir Fragen stellen, was genau das Kind meint. Und dass wir natürlich Grenzen setzen, wo wir etwas verletzend finden und nicht wollen. Auch Pädagog*innen dürfen sagen: Ich will nicht deinen Penis sehen. Oder den Kindern Rückzugsorte für ihr Spiel anbieten. Wollt ihr beiden vielleicht im Blauen Salon spielen gehen?

Liebevoll begleiten ... Körperwahrnehmung und körperliche Neugier kleiner Kinder und wurde von der BZgA Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung herausgegeben. Es ist eine Broschüre, die viele Fragen und viele Antworten zu diesem Themenfeld aufgreift und beschreibt. Viele wichtige Themenfelder sind gut unterteilt in Altersstufen, in Anliegen der Eltern und Kitas und in die Entwicklung von Kindern. Die Broschüre heißt: Gern stellen wir sie allen Eltern zur Verfügung. Wir haben einige Beispiele aus unserem Alltag geschildert, wie wir die kindliche Neugier am eigenen Körper und die anderen Kinder in unserer Schatztruhe begleiten. Der Broschüre sind noch viele Fragen und Antworten zum Umgang mit den Kindern auch zuhause zu entnehmen.

Die gemeinsame Forschungszeit hat vorerst ein Ende so um die Zeit der Einschulung herum

Das leichte geschlechterübergreifende Spiel ändert sich in der Regel zum Schuleintritt. Das Bedürfnis steigt, unter „sich“ zu sein. Andere Herausforderungen werden jetzt oft wichtiger.



Und zurück

Beobachtung von Olga am Dienstag im Januar von 11.20 bis 11.25 Uhr

Alisa – 5,3 Jahre
Pablo – 6,6 Jahre
Sia – 2,1 Jahre
Nicole – 2,3 Jahre

Ich bin im Hauptraum von den Fledermäusen, als ich ein herzliches, ansteckendes Lachen aus dem Nebenraum höre. Gespannt gehe ich dorthin und sehe eine lustige Szene. Um besser auf die alte Hochebene zu gelangen, haben die Kinder ein langes Brett an dem Kasten befestigt. Und auf diesem Brett sitzen wie die Hühner auf der Stange 4 Kinder, von oben nach unten: Pablo, Nicole, Anastasia und Alisa.

Als ich reinkomme, rutschen sie gerade mit lautem Quietschen nach unten. Da Alisa die Erste ist, bremst sie ganz weich den Kinderzug. Anastasia und Nicole lachen am lautesten. Anastasia ruft: „Und zurück!“ Im gleichen Moment stoßen Alisa und Pablo mit ihren langen Beinen vom Boden ab und geben dem Kinderzug einen Ruck nach hinten. Intuitiv ruft Sia: „Zurück!“- gleichzeitig mit dem Ruck nach hinten. Das ganze Rucken machen Alisa und Pablo, da ihre Beine einfach länger sind.

Nicole hält sich die ganze Zeit an Sia's Schultern fest und Sia umarmt Alisa. Pablo, der ganz hinten sitzt, umarmt schützend Nicole und Sia. Als die Kinder oben sind rutschen sie wieder quietschend nach unten. Und dann wieder: „**Zurüüück!**“

5.3 Ernährung – aus eigener Küche

Schon vormittags macht der Duft Appetit. Das vegetarische und vollwertige Essen wird täglich von Fachkräften frisch, liebevoll und lecker zubereitet. Jedes Kind der Schatztruhe weiß sehr schnell, dass es im Kühlschrank in der Küche neben den Frühstücksliefermitteln auch die Kühlbeutel für kleine Verletzungen gibt. Kinder haben Zugang zur Küche (aus Sicherheitsgründen begrenzt), hantieren im Alltag in allen Gruppen auch beim eigenen Herstellen von Nachtisch mit Eiern, Mehl, Salz, Backpulver und weiteren leckeren Zutaten.

Wir sind der Meinung, dass zu einer gesunden Entwicklung der Kinder der Genuss gesunder, leckerer und ausgewogener Nahrungsmittel gehört. Deshalb ist eine vegetarische, überwiegend vollwertige Ernährung eine unverzichtbare Forderung. Diese wird ergänzt mit Milch und Milchprodukten und Eiern. Wir verzichten völlig auf tierische Produkte wie Gelatine oder Fleischbrühe und auf Fleischfüllungen bei Tortellini oder Ravioli. Den Kindern wird täglich ein warmes Mittagessen mit Nachtisch bzw. Obst angeboten. Das Essen wird täglich frisch in unserer Küche zubereitet. Wir verzichten so weit wie möglich auf künstliche Aromen und Konservierungsstoffe und verwenden möglichst naturbelassene Nahrungsmittel. Es ist uns bewusst, dass es eine schadstofffreie Ernährung in unserer belasteten Umwelt nicht mehr gibt. Umso wichtiger ist es uns, einige Grundprinzipien gesunder Ernährung einzuhalten, obwohl selbstverständlich nicht alle Eltern diese Ernährungsweise Zuhause praktizieren.

Essen und Trinken ist ein so wichtiger Bereich im Leben der Kinder, dass er anerkannt, unterstützt und einsehbar sein soll. Ein geregelter Tagesablauf sowie eine Atmosphäre, die ein Zugehörigkeitsgefühl unterstützen, sollen den Kindern einen stabilen Rahmen bieten, in dem sie sich und ihre Verschiedenartigkeit ausprobieren und entwickeln können. Unser Konzept sieht hierfür verschiedene Möglichkeiten vor. Es gehört zu den Aufgaben jede*r angestellten Fachkraft, die Kinder zum Essen zu motivieren, zum Ausprobieren zu animieren, beispielhaft mit ihnen zu essen und zu trinken, den Kindern den Genuss und Wert der Nahrung nahe zu bringen.

Das gesunde Essen soll den Kindern Spaß machen; unsere Kinder üben dabei das „Treffen“ des Mundes und unterhalten sich in ruhiger Atmosphäre. Ab dem 4. Lebensjahr auch im Speiseraum Gruppen-

gemischt. Die Pädagog*innen haben den Auftrag, Kinder zum Essen anzuregen, zum Ausprobieren. Das geht, indem sie mit speisen.

Wir speisen vollwertig vegetarisch ergänzt mit Rohkost oder kleinen Salaten. Jedes Kind füllt seinen Teller selbst auf und lernt so bereits nebenbei sein individuelles Bedürfnis richtig einzuschätzen. Nachmittags setzen wir uns bei Keksen, Obst oder einer anderen kleinen Leckerei noch einmal in den Gruppen zum Speisen. Viele kleine Mahlzeiten für zwischendurch sind bei viel Bewegung wichtig.

Brot kommt oft frisch gebacken aus unserer Küche und köstlicher Duft zieht durch die Schatztruhe, sonst wird es lecker vom Biobäcker geliefert.

Unsere Gewerbe-Küche ist entsprechend ausgestattet, Abfallmengen hinsichtlich Verpackungen u.a. werden soweit möglich vermieden, z.B. durch Mehrwegverpackungen und frisch angelieferte Lebensmittel. Die Lebensmittel enthalten alle Vitamine und Mineralien und werden schonend gekocht bzw. gedünstet.

Eine Beispielbeobachtung aus unserem Küchen-Alltag von Gisela:



Mathematik in der Küche

Schon vor einigen Wochen haben Jacob und Kaja (6) in der Küche geholfen. Sie schnitten kleine Soja-Bratwürstchen in jeweils 4 Teile.

Ein Würstchen habe ich ihnen vorgeschritten. Dann fangen sie an. Ich höre, sie wie sie bei jedem Würstchen zählen: 1, 2, 3, 4.

Das Interessante daran ist, dass sie für 4 Teile jedoch nur 3 Schnitte brauchen. Das ist ihnen gut gelungen.

Gestern am Montag kommt Kaja in die Küche und fragt, ob sie helfen kann. Es gibt noch die Gurken zu schneiden.

Ich sage ja und bereite alles vor. Sie geht sich die Hände waschen, bekommt die Schürze umgebunden und los geht es. Ich habe die Gurken in der Mitte durchgeschnitten, damit sie eine weichere Schnittfläche hat.

Ein kleines Stück schneide ich ab, damit sie ungefähr weiß, wie groß die Gurken-Stückchen sein sollen. Ihr gelingt es wunderbar, ganz gleich große Teile zu schneiden.

Ich denke: „ja, auch Zahlen haben einen immer gleichen Abstand“.

Nachdem Kaja fertig ist mit den Gurken möchte sie noch mehr helfen. Ich bitte sie, 14 Gabeln und dann 14 Löffel aus den Schubladen zu holen. Sie zählt wieder laut. So macht zählen Spaß, weil es eine wichtige und notwendige Tätigkeit ist.

Auch ohne Team-Reflektion ist es nachvollziehbar, wieviel an Beziehung, Vertrauen, Kenntnis über Abläufe und Zusammenhänge auch zu Sicherheit und Mathematik hier sichtbar sind, um anbieten zu können seitens der Pädagogin – und wieviel Sicherheit die Kinder haben, um das in Anspruch zu nehmen, Fragen stellen zu können, angenommen zu werden.

In einer Teamreflektion ginge es z.B. darum, Gelegenheiten, Fähigkeiten, Erweiterungen, Materialien und die Haltung und Sicherheit, zu besprechen, um diese beobachteten Erfahrungen und ihre Vertiefung zu ermöglichen.

5.4 Bewegung in der Schatztruhe

Jeden Tag einmal raus

Ob in den Garten oder in die Umgebung, hinausgehen, sich anders bewegen, größere, schwerere Spielgeräte finden, andere Geräusche, Natur und Luft, das ist gut. Unsere Kinder gehen täglich einmal hinaus, zumindest!

Unser Garten ist ein wichtiger Lebens-Raum, der genauso genutzt wird wie alle anderen, aber ein viel größeres, duftendes Erleben möglich macht. Auch für 15 Minuten einmal rausgehen ist wichtig und möglich. Ältere Kinder entscheiden, ob vormittags oder nachmittags: Sie gehen hinaus und sind dort oft länger am Spiel als von ihnen geplant. Natur erfahren: Tiere, Geräusche, Gerüche ... Wetter. Im Tageslicht draußen sein, Gesundheit.



5.5 Die Bedeutung von anregendem Spielmaterial

Ein Raum kann durch sein Angebot und seinen Aufforderungscharakter die Kinder beim Entwickeln von Ideen unterstützen bzw. zum Spielen motivieren.

Über die übliche Ausstattung (z.B. Bücher, Bauklötze, Autos, Puppen, Fahrgeräte) hinaus sind Dinge wie Verkleidungssachen, Bewegungsgeräte, Schmink-Utensilien, Spiegel, Kaufmannsladen, Puppenhaus, Kästen mit unterschiedlichen Bastelmaterialien, Holzwerkstatt, Magnete, Ton, Knete vorhanden, um die Phantasie anzuregen und die Spielmöglichkeiten zu erweitern.

Unsere Schatztruhe e.V. ist bestrebt, die Menge der „vorgefertigten“ Spielsachen zu reduzieren und ein Überangebot zu vermeiden. Es stehen Materialien wie z.B. Ton, Holz, Muscheln, Steine, Stoffe, Blätter etc. zur freien Verfügung, da diese zum Gestalten und Experimentieren anregen.

Seit dem Einstieg in das [SOAL-Qualitätsentwicklungsverfahren](#) haben wir mehr Spielmaterial gleicher Größe in großen Mengen zum Bauen, Konstruieren und Erleben von Mengen und Formen angeschafft. Hiermit wird durch Spielnutzung „Schätzen“ und mathematisches Verständnis gefördert.

Wir sprechen uns gegen Rollen festschreibendes - u.a. rassistisches, geschlechterspezifisch-sexistisches Spielzeug aus wie zum Beispiel Barbie-Puppen, Soldaten und Panzer. In unserer Kita bieten wir dieses Spielzeug nicht an, setzen uns jedoch mit den Kindern und Eltern darüber auseinander, wenn es zum Mitbringe-Tag mitgebracht wird.



Gigantische Bauwerke aus Kaplas, Quadern, Leisten, Brettern – geschätzte 300 Kapla-Steine

Große Mengen gleicher Teile sind uns wichtig, denn so ganz nebenbei erarbeiten sich die Kinder mathematisches Verständnis; sie können schätzen, sie können oft benennen, wie sie die Steine sortieren, worauf sie achten, wenn sie sie zusammensetzen. Haben Sie schon mal etwas Eckiges zu einer Wölbung ausgebaut? Genauso haben wir auch wenige, besondere Dinge, z.B. Legosteine, oder Magnete. Die Kinder fragen danach, halten Regeln ein, zählen z.B., wie viele Teile es sind, die sie ausleihen und zurückgeben. Auf diese Weise erfahren die Kinder Mengen-Gefühle, eine der wichtigen Erfahrungen, die z.B. in der Schule und im Leben helfen.

5.6 Rhythmik, Musik und Tanz in unseren Alltag eingebettet

Die Kinder und Pädagog*innen singen und Klatschen mit den Kindern fast täglich vor dem Essen, zwischendurch sowieso. Kinder wünschen sich Lieder. Neue Lieder bzw./-Spiele werden von Eltern, Kindern und Pädagog*innen eingebracht. Das ist sozusagen die Form des Alltags.

Einige Zeit mussten wir zugestehen, wie wichtig die Musik für Kinder ist, wir in der Förderung darin jedoch noch am Entwickeln sind. Viele unserer Schatztruhen-Kinder sind in den letzten 18 Jahren genauso regelmäßig zu den Kampfkatzen gegangen wie zur Musikschule. - Entwickeln tun wir immer noch, aber wir müssen da nichts mehr aufholen. Alle Pädagog*innen singen gern mit den Kindern, diejenigen, die damit selbst zurückhaltend sind, unterstützen das Singen durch andere. Das ist ähnlich wie mit „Ton-Arbeit“, wo auch nicht jede*r Pädagogin selbst Spaß dran hat, aber den Kindern den Zugang zum Medium ermöglicht.

Peter integriert je nach Altersstufe gruppenübergreifend Rhythmik mit Sprache und Instrument.

Je jünger die Kinder, desto mehr ist es ein Rollenspiel (z.B. Geräusche im jeweiligen Tierzu Hause erzeugen). Wir haben unser Instrumentenrepertoire von Gitarre, Xylophonen, Triangeln, Rasseln, Kastagnetten noch um diverse Trommeln ergänzt.

Es geht um mehr als Lieder lernen. Es geht um die Erfahrung mit Tönen, mit Resonanz, Echo. Wie fühle ich die Töne, wie spüre ich mich, meinen Körper, den Klang, den Rhythmus? Es geht um Resonanz aus mir, aus Gegenständen oder Instrumenten, und das spüren von Atmosphäre und Klang und Licht miteinander, z.B. bei Festen.



Ritual geworden: Nach dem Laterne Lauf Treff beim Feuerkorb im Garten

So summt z.B. letzte Woche ein Elementarkind einen Liedanfang im Flur beim Anziehen, kommt Jenny in den Flur, hört das und singt die Verse mit. Das ist toll, für das Kind, seine Entwicklung, seine Wertschätzung und die gemeinsame Beziehung – und da das Lied vorher in der Gruppe gesungen wurde, ist es auch eine Wertschätzung der Aktivität/Fürsorge gegenüber den Pädagog*innen, wenn die Kinder vor sich hin singen, weiterführen.



Töne und Klänge

Donnerstag im April, ca.13.15-14 Uhr von Lena

Daniel (4,10 Jahre)

Das Mittagessen ist schon längst vorbei. Ich bin auf dem Weg in die kleine Teeküche. Im Speiseraum sind die Tische abgeräumt, und alles ist fertig erledigt was nach dem Mittagessen zu erledigen ist. An einem Tisch sitzt Daniel mit seinem Teller, einem Glas und einer Wasserflasche. Er schaut in die Ferne und schwingt sein Glas hin und her. Vom Teller zur Wasserflasche. Er lauscht dem Geräusch und macht immerzu weiter.

Ich bitte ihn abzuräumen und frage ihn ob wir verschiedene Töne/Klänge ausprobieren wollen. Er räumt zügig ab. Ich hole sieben Gläser und ein Krug mit Wasser und einen Löffel. In die Gläser fülle ich unterschiedlich viel Wasser (in der Reihenfolge von viel Wasser zu wenig). Daniel schlägt den Löffel gegen die Gläser. Wir lauschen. Dann zieht er den Löffel in der Reihe an den Gläsern entlang. Eine Klangfolge ist zu erkennen. Daniel tauscht jedes zweite Glas aus. Wir hören und schieben die Gläser hin und her. Daniel bittet mich ein Foto zu machen, wenn das vollste Glas ganz hinten steht.

Dann verschiebt er die Gläser zu einer Form und sagt: "wie ein Männchen". Auch ich erkenne es: ein Kopf, Bauch, Unterkörper, Arme und Beine. ¹ Daniel schlägt die Töne an und sagt: "der Fuß ist der tiefste Ton". Es ist das vollste Glas. Daniel sagt: „mit dem Teller und der Flasche war es wie eine Kirchenglocke“. Dann schwingt er ein Glas gegen ein anderes (statt des Löffels erzeugt er nun so die Klänge). Nun fängt er an, Wasser umzufüllen und kippt es von Glas zu Glas weiter.



Er sagt: "Das ist wie ein Klavier", jetzt mache ich wieder eine Kirchenglocke. Zwischen vier Gläsern schwingt er ein fünftes hin und her².

Susana kommt vorbei und schaut zu: "Warum hat Daniel so viele Gläser? Warum ist da Wasser drin?"

Daniel: „Löffel macht auch Geräusch.“

Lena: „Magst du Geräusche, Musik?“

Daniel: „Nur Bibi und Tina.“

Daniel: „Jetzt bin ich fertig.“

Wir kippen das Wasser aus den Gläsern zurück in den Krug.

Ich schaue auf die Uhr, Daniel hat sich fast eine dreiviertel Stunde mit den Gläsern beschäftigt.

Susana: "Ich möchte auch".

Wir füllen wieder Wasser ein. Daniel bleibt und schaut zu.

Nach fünf Minuten sagt Susana "fertig."

Dann gibt es Lieder und Tanz und Musik zu Festen (Geburtstag; Sommerfest u.a.) und einfach aus Freude an der Musik, am Tanz.



5.7 Raumgestaltung, Rollenspiel, Bewegung sind in unseren Alltag eingebettet

und viel mehr nachstehend in Fotos und Stichworten



Rollenspiel im Fledermaus-Nebenraum

Motorik, Feinmotorik/Grobmotorik, Gleichgewicht, Hoch/Tiefgefühl, Gespür; Angst/Mut; ziehen, schieben, Geschwindigkeit; Luft; Schwung; Parallelität; Zentrum/Chakra eigene Mitte; Technik beherrschen wollen; sich steigern

Selbstwahrnehmung; Materialvielfalt; Schwingen – vestibuläres System als Sprachvoraussetzung; Laufen, zielen, treffen, klettern, vorwärts-rückwärts; rauf-runter, hoch-tief Polaritäten schnell/langsam etc.



Rutschen, Gleichgewicht finden



schleppen und geschleppt werden

Müssen die Schatztruhen-Kinder trainieren? Nein, natürlich nicht. Wir gehen zum Spielplatz und teilen uns oft auf Fußballplatz und Spielplatz auf. Seit etwa dem Jahr 2000 sind wir einmal im Jahr bei den Fußballcup-Spielen mit 3-4 anderen Kitas in Altona dabei.



Fußballturnier auf dem Platz beim Haus drei

Schlittschuhlaufen; Skaten; Rollschuhfahren; Drehscheibe; Kreisel; Roll-Fahrgeräte; Roller; Seilhüpfen; Fahrräder; Schlitten; Bäume klettern; Seilzüge; Schaukeln innen/außen; Seile/Rolle etc. Bewegungsmaterial im Bewegungsraum; Kletterwand, Netz; Hindernisse bewältigen; rutschen; Treppen; Anhänger; Platten, Spielplatz, Garten, Gruppen und Nebenräume Bewegungsbereiche; Bauspielplatz (Hort); Turnhalle wöchentlich; Enge/Weite; Höhe.

Regelmäßig gehen wir zum Bauspielplatz des Stadtteils. Hier kombiniert sich Bewegung, Höhenerfahrung, Umgang mit Elementen (Feuer) und Konstruieren.

„Schulkinder brauchen einen Aktiv-Spielplatz.“

„Noch vor 25 Jahren gab es in Hamburg überall freie grüne Flächen und der Verkehr hatte längst nicht die heutigen Ausmaße. Kindern blieb genügend Platz zum Spielen. Heute ist alles dicht bebaut und gefährliche Verkehrsadern durchschneiden unsere Stadtteile ... Die jüngste Entwicklung hat es mit sich gebracht, dass unsere Kinder Rolltreppen-Ralleys in Großkaufhäusern machen statt – wie früher – im freien Gelände zu toben. Auf einem Aktiv-Spielplatz lernen die Kinder mit Werkzeugen, Feuer, Wasser, ja selbst mit Pflanzen und Tieren umzugehen.“

Fotoserie um 1993, Stadtteilarchiv Ottensen

Sozialer Brennpunkt

Das ehemalige Arbeiterviertel Ottensen galt nach dem Weggang der Fabriken, der Vernachlässigung vieler Mietshäuser infolge von Spekulation und dem Zuzug von Einwandererfamilien als „sozialer Brennpunkt“. Angesichts von Bandenkriminalität, Drogenproblemen und Gewalt wollte die SPIO die Kinder von der Straße holen, Verwahrlosung und Drogenkonsum etwas

entgegensetzen sowie ein integratives Projekt für deutschstämmige und türkische Kinder betreiben *Mehr als 200 Kinder aus Ottensen lernten (zum Teil mühsam) verantwortungsvoll mit Werkzeug, Material und ihren Mitbaumeister(innen) umzugehen. Was sie an Zerstörungswut und Streitlust mitbrachten, wurde sichtbar von Woche zu Woche weniger.*“ Aus: <https://stadtteilarchiv-ottensen.de> zu <http://www.spio-ev.de/>

Die Kinder machen Erfahrungen in:

Forschen, welche Tiere hinter den gefundenen Knochen stecken (Huhn); Regenwürmer im Glas gucken.

Sich selbst Ausdruck verleihen durch Kunst (Bild, Schrift, Werk)

Viele Kinder malen und Schreiben ganze Werke, Bücher, Geschichten, u.a.

Zuordnen

Mathematik, bauen, rechnen, schätzen

Farben erkennen, Kleidung erkennen, Muster benennen

Schneiden, kleben, Malen, zeichnen

Sicherheit im Stadtteil

Ich/Wir-Gefühl

Selbständigkeit an-/ausziehen,

Sicherheit, Selbstbewusstsein, sprechen, fragen, sich behaupten, auch mal nicht im Mittelpunkt sein können

Rätselspiele (vor dem Essen im Speiseraum); Matheaufgaben

Stadtteilsicherheit: Verkehr, Wiedererkennen, zuordnen

Team-/Einzelarbeit

Raumnutzung, Angebotsnutzung, Erinnern

Werkzeugnutzung in Gruppe, Garten, Atelier, Werkraum

Spiel- Bewegungsräume

Sich anziehen, orientieren, wiederfinden, weglegen

Verkleinern/verändern

Schreiben, malen, eigenen Namen erkennen

Mit unterschiedlichen Kindern unterschiedlichen Alters und ebenso Erwachsenen umgehen (PraktikantInnen, Familiengruppen, div. MitarbeiterInnen, Honorarkräfte)



Schnecken beobachten



5.8 Ästhetische Bildung – Matschen macht klug

Kreativität ist, wenn Kinder und ErzieherInnen Neues erfinden können. Dieses Neue muss für Erfindende subjektiv originell und nicht objektiv neu sein. Dies ist lt. Giffei eine Grunderfahrung, die er davon ableitet, dass es nicht auf das Trainieren von verwendbaren Verhaltensmustern ankommt, sondern auf das „Training im Machen“ Kreatives Tätig Sein zu fördern heißt (nach Giffei), „Phantasie zu fördern, kritische Unruhe allem Bewährten und Dogmatischen gegenüber, auch eine Unruhe, die zu neuen Erfahrungen treibt“.

Neben unserer Küche liegt eine Farb- und Tonwerkstatt, unser „Atelier“. Alle Kinder können sich hier ausprobieren und mit unseren Fachmenschen, insbesondere das sinnliche Ausdrucks malen, wahrnehmen. Die, die bereits Erfahrung gesammelt haben, können ohne Pädagog*innen mit Farben und Ton oder mit Kleister und Sand arbeiten.

Die Holz-, Stein- und Stoff-Werkstatt, die sich direkt neben dem Farbatelier befindet, ist in verschiedene Sammel- und Arbeitsbereiche aufgeteilt. Es gibt eine Arbeitsfläche zum Sägen, Zwingen, Raspeln, Feilen, Nageln, Kleben, Leimen. Holz, Speckstein und Ytong sind hier zusammen mit den Werkzeugen zu finden. Gerade mit Ytong und Speckstein wird im Garten gearbeitet.

Kinder arbeiten täglich mit kreativen Mitteln in den Gruppenräumen, dadurch regen sie einander zum Ausprobieren an. Begleitete Atelier- und Werkstattarbeit stellt eine Erweiterung des Erfahrungs-Angebotes dar.

Papier auf Kinderhöhe angebracht, mit dem Kind zum Boden gehen und von dort aus ausbreiten und in die Höhe steigen – und zurück, das unterstützt den kindlichen Prozess

Alle Eltern der Schatztruhen-Kinder sollten gern ihre Waschmaschine nutzen. Matschen macht klug!



Es geht um das Tun, das Fühlen, Spüren, Gestalten, um Drücken und Loslassen

Das Kombinations-Sammel-Material hat hier auch seinen Platz (z.B. Milch-Deckel, Dosen, Schachteln, Federn, Stoffe, Wolle und noch mehr) und regt zur kreativen Gestaltung an. Die Kinder sortieren und kombinieren dieses Alltags-Material – Weiches mit hartem, Langes mit Kurzem, Dünnes, Großes und Kleines, mit Klebstoffen und oder Nägeln.

Die Hand-Nähmaschine hat in dieser Werkstatt ihren Stammplatz und wird mit einer Fachkraft zusammen genutzt, so sind schon viele schöne Dinge in enger Zusammenarbeit zwischen Kind und Pädagogin entstanden.

5.9 Sprach- und Schrift-Entwicklung

Zwischen 20 und 35%, zeitweilig mehr unserer Kinder haben in ihren Familien Mitglieder aus nichtdeutschem Sprachraum, sind Menschen mit Wurzeln aus aller Welt. Insgesamt hat sich im Laufe der Jahre nicht die Anzahl der Kinder/Familien mit Migrations-Hintergrund geändert, sondern nur die Herkunftsländer. Wir betreuen Kinder, deren Familien Lebensgeschichten zum Beispiel in Afghanistan, Belgien, Deutschland, Frankreich, Ghana, Griechenland, Großbritannien, Indien, Iran, Kroatien, Lettland, Polen, Portugal, Paraguay, Schottland, Senegal, Spanien, Sudan, Türkei, Ukraine, Ungarn, USA u.a. haben.

Sprache und Sprech-Entwicklung findet kindgemäß in unserem Alltag einhergehend mit Bewegung und Musik statt. Unser besonderes Material sind z.B. Musikinstrumente, Bücher, Turngeräte/Bälle, Handpuppen, Rhythmik-Tücher. Kinder wollen in Bezügen lernen, denn alles, was ein Kind macht, hat einen Sinn und ist untrennbar an Prozesshaftest Erleben gebunden. Unser Alltag, in den all dies eingebettet ist, hat auch daher eine besondere Wichtigkeit:

Unser alltäglicher Einsatz in Rhythmik, Singen, Ausdrucksmalen, Liedern, Tanzen, Spielen, Bücher, Bücher gucken und lesen, Theaterarbeit unterstützen die Entwicklung von Sprache. Kleingruppen in Bewegungsspielen/Turnen (wir nutzen eine Turnhalle im Stadtteil und unsere eigenen Räumlichkeiten) fördern die Lust der Kinder, sich selbst als ganzer Mensch zu entfalten. Tägliche Kinder- Lese- und Besprechungsrunden, Spielangebote in Alltagssituationen fördern die Kinder. Auch, um ein Zeitgefühl zu entwickeln, dass Kinder messen können, zählen wir oft gemeinsam, wie lange etwas dauert, oder wie viele Schritte entfernt sich etwas befindet. Das Wissen und Können aller Teammitglieder fließt in die Sprachförderungsarbeit mit ein. Die Kinder, Eltern und das Team nutzen die vielfältigen Kenntnisse und Ausbildungen der MitarbeiterInnen in Gestalttherapie, Tischlern und Nähen, Gärtnern, Soziologie, Musik bis zu Qi Gong und Ernährungsberatung oder Fußball.

Unsere gemeinsame Sprache in der Schatztruhe e.V. ist Deutsch, wobei wir sowohl mit englischen, französischen, spanischen als auch türkischen und moldawischen Sprachkenntnissen und nonverbal kommunizieren. Hierbei sind mehrsprachige Pädagog*innen und Eltern unterstützend. Es entspricht unserem pädagogischen Verständnis, die Angebote in den Gruppenalltag einzubauen bzw. aufzugreifen und den Interessen der Kinder entsprechend spielerisch zu vermitteln.

Unseres Erachtens haben alle Kinder ein Recht auf Förderung und gemeinsam bringt den Spaß und ist alltagsbezogen anwendbar.

Das Informationsheft der Behörde für Schule und Berufsbildung „Sprachförderung in Kindertagesstätten, entstanden nach Umfragen in Kitas, „Mehrsprachigkeit ist eine Bereicherung!“ aus dem Juni 2002 entspricht inhaltlich der konzeptionellen Grundlage und Zielsetzung unserer Arbeit, wie sie aus diesem Konzept ersichtlich wird.

Wissenschaftliche Untersuchungen belegen, dass Kindergarten-Kinder viel lernen können. Es gibt daher Diskussionen in Fachkreisen, ob Kinder auch noch „Unterricht“ z.B. in Sprachen oder Yoga haben sollten. Wir denken das nicht. Wer zuhause eine andere Sprache spricht als in der Kita, fördert sein Kind ausreichend in Zweisprachigkeit. Das „Sprachfenster“ im Gehirn ist damit geöffnet, das Kind kann später darauf

zurückgreifen. In unseren Augen ist es wichtig, die Wurzeln einer Pflanze (das Kind) gleichzeitig mitwachsen und greifen zu lassen, damit sie nicht weggeweht wird, sondern biegsam ist und doch noch weiß, welche Pflanze / Kind sie ist; in allen Wetterlagen. Das ist unsere Arbeit.

Neben der Sprache geht es oft um andere Sprachgewohnheiten der Kinder, um Deutlichkeit, Aussprache. Als Vorbilder, deren Sprache und Gebaren imitiert wird, ist es wichtig, dass die Teammitglieder sich selbst sprachlich reflektieren und Rückmeldung untereinander geben, denn auch wir haben alle Sprachgewohnheiten.

Ein weiterer Aspekt der Sprachgewohnheiten ist der Beziehungs- und emanzipatorische: Direkte Ansprache, möglichst mit Namensnennung hilft z.B. im Gefühl, auch gemeint zu sein. Gruppen und einzelne darin werden nicht erreicht, indem über „man“ und „alle“ gesprochen wird; es geht stets um direkte Ansprache, Du“ bist gemeint. Zudem ist Eigenreflektion wichtig, denn in der Sprache haken sich gern Vor-Urteile fest. Die Kinder sind nicht unsere kleinen Männer und Frauen, kein Partnerersatz: sie sind Kinder. Wir lernen einander kennen.

Grundkenntnisse der Schrift, der Geheimzeichen, und der bekannten Zeichen wie mathematische Fähigkeiten erlangen Kinder weit vor dem Eintritt in die Schule. Unsere Spielmaterialien und unser Umgang miteinander fördern die Fähigkeit zu schätzen, Formen- und Symbolerkennung. Mit dem Wahrnehmen, vergleichen, erkennen der Welt, der Betonungen, Formen, begreifen Kinder Sprache und Schriftsysteme als Symbole zunächst auf einer unbewussten Ebene. Sobald Kinder beginnen zu zeichnen und mit Stiften und Scheren den Symbolen aktiv Form zu geben, haben sie dafür bei uns genauso Raum wie für die Phase davor: Matschen und Kritzeln



Kleine van Goghs

Ina, Pädagogin bei den Fledermäusen

Meine **Atelier- und Werkraum-Arbeit** möchte ich weiter machen, es macht mir großen Spaß. Ich habe an etwas angeknüpft, das mir Freude bringt.

Marie, Carla und Billy haben die Gestaltungsmöglichkeiten in der Werkstatt viel genutzt und vorangetrieben, weil sie so großes Interesse und Eigenständigkeit haben; sie zeigen den anderen Kindern. Sie sagen so etwas wie: „**Komisch, jetzt wollen wir gar nicht mehr ins Atelier, nur noch in die Werkstatt.**“

Vor den Ferien hatten einige Kinder etwas Großes gebaut, eine Wohnungsanlage. Die hat Marie über die Ferien mit Heim genommen und dort weitergearbeitet. Gleich am ersten Kita-Öffnungstag brachte sie es mit ihrer Mama vorsichtig zurück, direkt in die Werkstatt, um weiter zu arbeiten.

Ich bastle mit den Kindern das, was sie wollen. Sie überlegen, sehen, konstruieren und probieren aus, wenn sie etwas basteln wollen. Die Kinder schauen auch in unser Bastelbuch in unseren Bastelordner, die wir regelmäßig erweitern und ergänzen mit neuen Anregungen.

Wir gucken uns das zusammen an, überlegen gemeinsam, was man dafür braucht, welches Papier, Kleber, Schere und wo und wann die Kinder das basteln können.

Die Kinder haben die Möglichkeit, frei zu arbeiten: Es muss nicht so werden, wie es im Buch aussieht. Es ist spannend, wie sich etwas anders entwickelt als gedacht. Dadurch wird es lebendig und unterschiedlich, so wie die Kinder sind. Für uns und die Kinder ist das auch eine Herausforderung, immer wieder neue Wege der Umsetzung zu finden mit unseren Materialien. Gleichzeitig üben die Kinder das, was sie können und verbinden es mit Neuem (schneiden, kleben, konstruieren...). Mich freut immer, wenn ich sehe, wie sie sich gegenseitig helfen, wie sie sich auskennen.

Jedes der Kinder ist ein kleiner Van Gogh. Haben die Kinder den Anspruch, genauso zu arbeiten wie im Bastelbuch, entsteht große Frustration. Das müssen sie gar nicht! Neues, großartiges entsteht durch Abweichung.

5.10 Bewegung in Ottensen, Hamburg Altona – Bewegung in der Schatztruhe e.V.

Die Kita **die Schatztruhe e.V.** ist Bestandteil des Bildungssystems in Ottensen. Sie nimmt einen wichtigen und großen Raum für die Kinder und Familien im Stadtteil ein. Zu unserer Arbeit gehört deswegen auch die regelmäßige Analyse mit seinen Voraussetzungen, Möglichkeiten und speziellen Anforderungen zu Lebensqualität, Verkehr, sozialer Infrastruktur wie Bücherhalle oder Kino, Grünflächen, Spielplätzen, Bevölkerungszusammensetzung, Unterstützung im Familienleben, Arbeitsplätzen.

Die in diesem Stadtteil lebenden Menschen und ihre Kinder kommen aus vielen Ländern. Dieses bunte Leben bietet mit unterschiedlichen Sprachen und Gewohnheiten viele Möglichkeiten. Alle Menschen, besonders die Kinder, sind auf dem Weg der Identitätsfindung. Wir wollen die Kinder hierbei unterstützen.

In unserer Praxis bedeutet das eine Beschäftigung beispielsweise mit

- Wo sind die Kastanienbäume, wo sammeln sich Pfützen, wo lässt es sich rutschen und klettern?
- Wie gehe ich über Ampeln oder Zebrastrifen, wo leben welche Tiere?
- Bewegungserfahrungen draußen, balancieren, klettern, hüpfen, drehen, schwingen – nicht nur auf Spielplätzen.
- Habe ich einen Lieblingsplatz, Aussichtspunkte?

Für die Kinder bedeutet das Kennenlernen ihres Stadtteils eine Erweiterung und Bereicherung ihres Bewegungsspielraumes - trotz aller Einschränkungen und Gefahren, die ein Leben in der Großstadt mit sich bringt. Einmal im Laufe der Kita-Zeit besucht eine Gruppe jedes Kind zu Hause. Auch hierbei werden die Erfahrungen verknüpft, die Welten Kita und Zuhause verbinden sich.

Es geht uns um einen Erfahrungsaustausch mit anderen Einrichtungen und darum einer Vereinzelung und Konkurrenz entgegenzuwirken. Im besten Fall geht es um Mitsprache bei der Gestaltung des Stadtteils. Dafür ist es notwendig, regelmäßig an Aktionen und Stadtteil-Konferenzen teilzunehmen und auf andere Einrichtungen zuzugehen (z.B. bei Initiativen-Treffen, Festivitäten und Demonstrationen).

2014 und 2015 haben wir mehrfach Bildungstage im Altonaer und Hamburger Rathaus wahrgenommen. Dabei ist der Weg hierhin ein Bestandteil der Bildungserfahrung und politischer Präsenz: Kinder sind wichtig.

5.11 Präsenz, Aufmerksamkeit

Kinder brauchen Eltern, die gut für sich selbst sorgen und die dann, wenn sie ihr Kind abholen, Aufmerksamkeit für ihr Kind haben. Deswegen sollten Eltern nicht gleichzeitig lange mit anderen sprechen oder in der Kita telefonieren. Jede Tür, von der Haustür an, bietet die Gelegenheit inne zu halten und das, woher ich komme, noch zu beenden, bevor ich in die Kita-Welt zu meinem Kind eintrete. Jedes Kind erfreut es, wenn ein Elternteil die Geschichten und Erlebnisse, die auch in Beobachtungen und Fotos ausgehängt werden, wahrnimmt. An allem hat das Kind teil und sei es atmosphärisch.

Wir wünschen uns schon, dass Eltern einen Kontakt miteinander haben, aber der Mittelpunkt der Aufmerksamkeit soll ihr Kind, sollen ihre Kinder sein. Die Kinder haben einen langen Arbeitstag hinter sich, wie auch die Eltern. Sie sind erschöpft, voll von Kontakten, Auseinandersetzungen, Vertiefungen. Sie sind voll von Sinneseindrücken und Geräuschen und oft noch mittendrin, wenn die Eltern kommen. Dann ist es gut, den Kindern Aufmerksamkeit zu geben, denn sie sind mitten drin in ihrem „Tag“. Kinder ahnen nicht, dass sie innerhalb der nächsten Minuten abgeholt werden, um z.B. zum Schwimmkurs zu gehen. Kinder im erschöpften Zustand brauchen Sicherheit durch Eindeutigkeit ihrer Eltern, sie können dann oft nicht mehr viel „mitmachen“ und „entscheiden“, wollen sich fallenlassen in das zuhause.



Kontinuität
 Ganzheitliche Wertschätzung
 Politische Haltung
 Kongruenz
 Begeisterung

Gesellschaft gestaltende Arbeit

Theoretisches Wissen immer wieder auffrischen

Erfahrung

Persönlichkeit

Wissen

Leidenschaft

Jede*r sorgt für sich – Bereicherung für die Kinder

Interessen außerhalb der Pädagogik folgen

Fähigkeit und Kompetenzen von Kindern zum Leuchten bringen

6.0 Wir sind zusammen mehr oder anders als jede*r für sich allein

Das pädagogische Team, die Hauswirtschaft, alle spielen sich zu, arbeiten Hand in Hand. Die Arbeit läuft in gegenseitiger Achtung und Wahrnehmung der unterschiedlichen wichtigen Arbeitsbereiche zu einem Zweck: gut für sich selbst und füreinander zu sorgen.

Unser Team besteht zurzeit aus 11 MitarbeiterInnen der drei Ganztagsgruppen, 1 Auszubildenden, einem Frühdienst-Pädagogen sowie der sozialpädagogischen Leitung, 4 MitarbeiterInnen sind für das Kochen und die Hauswirtschaft zuständig. Alle außer der Geschäftsführung arbeiten in Teilzeitstellen. Die Anzahl der Teammitglieder ist abhängig von den Teilzeitarbeitsverträgen (zwischen 4 und 35 Stunden) und den eingereichten Betreuungs-Gutschein-Werten der Stadt Hamburg. Zumindest 3 Pädagog*innen sollten in jedem Kleinteam der Kindergruppe arbeiten.

6.1 Die Geschäftsführung

Unsere geschäftsführende, pädagogisch qualifizierte Leitung bringt Informationen und Prozesse der verschiedenen Stellen in das Team und den Vorstand und fördert prozessorientiertes Arbeiten auf Basis unserer Beziehungen und Fachlichkeit. Sie koordiniert und delegiert Aufgaben von Vorstandsmitgliedern, Eltern und Team. Sie musiziert und singt regelmäßig mit den Kindern im großen Kreis des Speiseraumes, das bringt ganz viel Spaß und fördert das musikalische Gehör, die Stimmbildung, die Zufriedenheit in der Gemeinschaft, die Sprachentwicklung.

Zu den Aufgaben unserer Leitung gehören die Vorbereitung, Teilnahme an allen Großteamsitzungen, an Kleinteamssitzungen, Elternabenden und Elterngesprächen sowie organisatorische und Verwaltungstätigkeiten, sämtliche Personalangelegenheiten und pädagogische Arbeit mit den Kindern, das Zusammenführen der Elternräte, Vorstände mit dem Team (in die Kinder-Interessen). Unsere Leitung arbeitet am Rahmen und am Herzen der Pädagogik, so dass das Team beteiligt an allen Prozessen ist und intensiv mit den Kindern arbeiten kann. Sie hält Kontakt, vermittelt und informiert Eltern, macht unsere Prozesse weitestgehend transparent und nachvollziehbar. Dies ist durch das Interesse an Wort und Schrift, an Büchern, Handwerk z.B. an unseren Dokumentationen und Fotobüchern, an unseren QE-Berichten, izu sehen.

Die Vertretung gegenüber Ämtern und Behörden, anderen Kitas und Stadtteileinrichtungen ist Bestandteil geschäftsführender Arbeit. Kontaktpflege, Kooperation, Versicherung, Vernetzung und gegenseitige Inspiration mit unserem Dachverband SOAL, Gewerkschaften und dem Steuerbüro zu Personal- und Gehaltsfragen, zu Pflegesatzfragen, zur Erarbeitung der Kostenstellenrechnung gehören zur alltäglichen geschäftsführenden Arbeit wie die finanzielle Übersicht im Sinne der Haushaltsplanung und die Erledigung und/oder Delegation aktueller Vorgänge wie Schriftverkehr und Kontoführung.

Rollen-Bewusstheit, Zuständigkeit, Klarheit hinsichtlich des Schutz- und Förderauftrages der Kinder gehören zu den Kennzeichen unserer Leitung. Knowhow in Personalführung und Qualitätsentwicklung wie hausmeisterliche Fähigkeiten und Interessengebiete in allen SOAI-QE-Modulen heben die Qualität unserer Kita.

6.2 Die Pädagog*innen in den Kinder-Gruppen

Alle Pädagog*innen arbeiten in Kleinteams à 3 Pädagog*innen mit 20 Kindern +/- 10% zusammen. Für diese Kinder bestimmt das Kleinteam die Gruppen-Regeln in Anlehnung an das pädagogische Gesamtkonzept.

Es ist uns ein Anliegen, mit den Kindern liebevoll, partizipatorisch, altersgemäß humorvoll und eindeutig, grenzsetzend und Freiräume ermöglichend Alltag zu leben. Die Pädagog*innen bilden den Mittelpunkt mit dem Raum, auf den die Kinder stets zurückkommen können, von wo aus sie sich in Absprache wegbewegen, erproben, kombinieren, von wo aus es Anregungen und Hilfestellung gibt, Mut gemacht, Trost gespendet und auf Körperpflege geachtet wird.

Neben ihrer pädagogischen Arbeit haben die Pädagog*innen einzeln und in Gruppen Aufgaben, wie die Führung der Gruppenkasse, Hygieneeinhaltung in den Gruppenräumen, die Anleitung von Praktikant*innen, Beobachtung der Kinder, Dokumentation, Transparenz, dazugehörig auch die Beratungen mit den Tutorinnen der PraktikantInnen, die Führung von Elterngesprächen und Elternabenden und von Aufnahme- bzw. Schlussgesprächen. Nicht zuletzt obliegen den Pädagog*innen die Sicherheit, der Kinderschutz und der Überblick über die alltägliche Situation sowie die Einschätzung der Entwicklung und Tagesform der Kinder und die Jahresbelegung der Gruppe.

Wichtige Bestandteile unserer Arbeiten sind

- Respektvolle Beobachtungen der Kinder,
- eigene Schwerpunkte entwickeln,
- Raum vor- und Nachbereitungen, Elterngespräche,
- Fallbesprechungen,
- regelmäßige und
- aktive Teilnahme an den Teamsitzungen.
- Einige MitarbeiterInnen sind im Vorstand und übernehmen bzw. delegieren daraus resultierende Aufgaben. Sie werden für diese Zeit aus den Kleinteams freigestellt.

Unsere KollegInnen arbeiten in Dreier-Teams, die sich aus Frauen und Männern unterschiedlicher Altersstufen zusammensetzen. Kollegialität, auch gruppenübergreifend, benötigt Zeit und Raum und vor allem wertschätzendes Verhalten, die Fähigkeit zur Selbstreflektion und Auseinandersetzung. Dies sind alles hohe Anforderungen, in die jede*r hineinwachsen kann.

Während der Ausbildung zur Pädagogin werden Grundlagen der Pädagogik gelehrt. Wenn Menschen in der Schatztruhe tätig sind, in die ganze Verantwortung für alle Kinder, Regeln, Gespräche, Tagesabläufe, Feinheiten der Teamstimmung eingearbeitet werden, wenn sie angekommen sind, so hört die Lehrzeit nicht auf. Unser Team zeichnet sich durch hohe Aufmerksamkeit aus, durch tägliches, stündliches Neueinschätzen von sich selbst, der Situation, den Kindern und von einer kollegialen Haltung.

Unter einander bestehen so viele Vernetzungen - gewoben durch diese Absprachen und gemeinsamen Erfahrungen, - dass wir davon ausgehen, dass in der Schatztruhe zumindest eine Einarbeitung in die

Gruppe von etwa einem Jahr nötig ist, bevor sich jemand auch darüber hinaus mehr einbringen kann. KollegInnen tauschen sich untereinander auf Teamsitzungen aus mit Blicken und mit Zwischendurch-Gesprächen wie mit verabredeten „langen Auseinandersetzungen“, Annäherungen und Abgrenzungen aus. Die Prozesse sind hier selbstverständlich ähnlich wie unter Eltern, mit Eltern, wie mit Kindern. Nur, dass wir zudem noch einen ganz eindeutigen Auftrag haben: Alle Kinder zu fördern, zu schützen, Gelegenheit Kinderaugen zum Leuchten zu bringen. Hierbei besteht auch das Eigeninteresse, einen guten Arbeitsplatz mit gutem kollegialem Verhältnis zu haben und selbst auszufüllen.

Beteiligung, Gestaltungsmöglichkeit und Wertschätzung, dass nicht jede*r alle und alles im gleichen Maße „weiß“ und kann ist in unserem Team ein Schlüsselbegriff wie die Förderung der Selbstentwicklung. Aus beidem ergibt sich so etwas wie Autonomie auch der Kleinteams, wohl gebettet in das Groß-Team und das Konzept. Von hier ausgehend ist es in unserem gut vernetzten Team, aus den Zuhause-Räumen der Gruppen möglich, sich zu den anderen zu bewegen, einander zu helfen, Kinder jede*r Gruppe anzusprechen, einzuladen, zu unterstützen, zu begleiten.

Dieses Ausgehen und die Erweiterungsmöglichkeit von der Basis „gutes Kleinteam“, gute Gruppe aus, gilt im gleichen Masse für die Pädagog*innen wie für die Kinder.

Es gibt Arbeitsabläufe, die stets weiterentwickelt werden. Es gibt Arbeitsteilungen, Interessenschwerpunkte im Team, die nicht immer für alle sofort nachvollziehbar sind, da es einfach zu wenig Austauschzeit gibt. Jede*r muss auch mal etwas arbeiten, das nicht so viel Spaß bringt, jede*r tut auch mal etwas, damit der andere seinem/ihrer Schwerpunkt folgen kann.

Umgang mit Streit

Jede*r von uns braucht das Wissen, dass wir einander grundsätzlich wertschätzend gegenüberstehen, beieinanderstehen wenn es darauf ankommt und die Erfahrung, auch im Streit auf Abstand gehen zu können, bevor eine Wieder-Annäherung möglich ist.

Wir wollen etwas bewegen. Das bringt Reibungen mit sich. Und da dies eine unterbezahlte, unterbesetzte verantwortliche Tätigkeit ist, wo es auch bei bester Besetzung stets zu wenig Personal gibt und das private Leben uns oft herausfordert, bleiben Konflikte und Auseinandersetzungen nicht aus.

Kinder sollen nicht alles mithören und –mit fühlen und keine Erwachsenen-Diskussionen führen. Aber, dass wir auch mal uneins sind und es trotzdem weitergeht, das merken sie und das ist eine gute Lernerfahrung. Es gilt nicht nur für sie: Wenn nichts mehr geht: erst einmal auf Abstand gehen, Luft holen! Raum gewinnen und einen neuen Anlauf versuchen. Abstand nehmen meint Raum und Zeit nehmen können, die eigene Mitte wiederfinden, sich etwas zu sortieren.

Danach geht es wieder um Kontaktaufnahme, um Anhören und Wahrnehmen des Anderen, so schwer das ist, besonders - wenn es um persönliche Betroffenheit geht - umso gefestigter erweist sich die durch die Auseinandersetzung entstandene Beziehung.

6.3 Das Hauswirtschaftsteam

Das Hauswirtschaftsteam erarbeitet die Essensplanung und -zubereitung, erstellt Rezepte und Nährwertplanungen, Abrechnungen, erledigt Einkäufe, Bestellungen, Lieferungen, Verwertung. Die Hauswirtschaft ist für den gesamten Wäsche- und Hygiene-Bereich der Kita zuständig.

Die Überwachung und Pflege hochwertiger Geräte, Maschinen und Anlagen sowie die Wartung und Reparaturvergabe unterliegt der Hauswirtschaftsleitung (HBL) in Absprache mit der Geschäftsführung. Sie unterstützt und vertritt die Geschäftsführung in Fragen der Kassenkontrolle und finanziellen Übersichten. Sie kooperiert ebenfalls im Bereich der Kontoführung.

Die Erstellung der Wochenmenüs erfolgt selbstständig und in Absprache mit dem Team in Anlehnung an das Konzept, für alle sichtbar an der Küchentür mit Fotos und Text.

Es ist ein Genuss zu sehen und zu riechen, wie es lecker angerichtet wird, wie anders der Appetit ist, wenn Speisen selbst z.T. mit Einbeziehung von Kindern zubereitet sind. Gesunde, lustvolle Ernährung ist

unbezahlbar. Viele Eltern schätzen diesen Bestandteil als Entlastung und ältere Geschwisterkinder schwärmen noch lange davon. Eltern, die gern Fleisch essen, sind beruhigt, denn über den Tag und die Woche verteilt erhalten ihre Kinder ausreichend Vitamine und Nahrung auch bei vegetarischer Kost am Tag in der Kita. Ältere Geschwisterkinder schwärmen oft noch lange von unserer Hirsepolenta....

Nach vielen Jahren der Beständigkeit und Qualität, des vegetarisch vollwertigen Kochens und Wäschepflege, Raumpflege, Hygiene, hat es Team-Wechsel gegeben. Dieser Beruf ist schön und auch sehr anstrengend – und unterbezahlt. Älter werden ist zudem in unseren Berufsbildern nicht wirklich vorgesehen. Seit 2017 setzt sich das Hauswirtschaftsteam neu zusammen. Eine Kollegin wechselte ihren Schwerpunkt von Erziehung zu Atelierarbeit und Kochen und Hauswirtschaft. Sie weiß nach 24 Jahren längst, wie das leckere Essen riechen und aussehen soll und kennt sich mit allem Guten aus, was heutzutage frisch und lecker an Zutaten und Gewürzen möglich ist. Eine weitere langjährige Kollegin hat ihren Haupt-Arbeitsort in der Nähe gefunden und arbeitet jetzt in Teilzeit für uns. Als Dritte hat eine unserer Kita-Mütter herausgefunden, dass es ihr neben ihrem Hauptberuf wirklich Freude macht zu kochen. Ergänzt wird auch dieses Team von studentischen Hilfen.

6.4 Der frühe Frühdienst, die PraktikantInnen und die Auszubildenden

Mehrere KollegInnen unterstützen unsere Arbeiten z.B. im frühen Frühdienst. Auch hier ist eine Pädagogin tätig zwischen 7.00 und 9.00 Uhr.

Aushilfen

Wenn MitarbeiterInnen nicht häufig und länger in der Kita sind, ist es kaum möglich, den gleichen „Stand“ bezüglich Konzepts, Umsetzung, Zusammenarbeit, Räumlichkeiten und pädagogisches Fachwissen zu erreichen. Diese MitarbeiterInnen leben von einem anderen Beruf. Es ist uns wichtig, dass sie die Grundregeln und Aufgabenbereiche einhalten können und einen guten Umgang mit Kindern und Eltern pflegen. Eltern müssen sich gerade in diesen Zeiten, Früh- und Spätienst und bei Krankheitswellen besonders mitdenken, ihr Kind im Blick haben, sich zum Beispiel selbst mit ihrem Kind eintragen im Frühdienst als „anwesend“ und ihr Kind wirklich dem/der Pädagogin „übergeben“.

Verantwortlich ausbilden

In regelmäßigen Abständen sind PraktikantInnen in den Gruppen, die unterschiedliche Ausbildungen, beispielsweise zur Erzieherin, Sozialpädagogin, Heimerzieherin oder sozialpädagogischen Assistentin absolvieren. Ausbildungsbedingt unterstützen sie, 2-, 3- oder 4-mal wöchentlich für sechs Monate oder länger in ihrer jeweiligen Kindergruppe. Genauso unterschiedlich wie Dauer oder Häufigkeit ihrer Anwesenheit sind auch die Zielsetzungen oder Aufgabenstellungen. Sowohl Schulen, wie auch Ausbildungsverordnungen fordern einen bestimmten Rahmen, dem wir Raum und Zeit geben müssen. Dies bedeutet nicht nur den Praktikantinnen methodische Übungen, Projekte oder Freiräume zur Beobachtung zu ermöglichen, sondern auch an Anleitungsgesprächen, Austausch mit den Schulen oder Reflexionen teilzunehmen. Wir nehmen dadurch aktiv an der Gestaltung der Ausbildungsqualität der ErzieherInnen und sozialpädagogischen AssistentInnen teil. Viele unserer Honorarkräfte und einige MitarbeiterInnen sind so zu uns gekommen, begleiten auf Kinderreisen und aktuellen Projekten.

PraktikantInnen und Auszubildende sind eine Bereicherung für unseren Alltag; sie machen manche Ausflüge und Aktionen erst möglich. Mit ihrer persönlichen Art beleben sie den Alltag und bieten den Kindern verschiedenste Ausprobiermöglichkeiten und Spielflächen im Kontakt mit jungen Erwachsenen. Sie haben ein Anrecht auf Ausbildungsbegleitung, Betreuung, Unterstützung sowie intensive Auseinandersetzung.

Uns ist auch hier an eigenen Schwerpunkten, Fachkenntnissen und Leidenschaften gelegen, die den Lernenden, den Kindern und dem Team etwas Beruf bringen. Das geht nur, wenn Menschen merken, dass sie diesen Beruf wirklich ergreifen wollen. Je nachdem holen wir einige Menschen an völlig unterschiedlichen Standorten ihres Lebens ab, um das herauszufinden. Ausbildung bedeutet Zeit, Kontakt zur Schule, Gespräche, Reflektionen. Zeit ist in der Kita Mangelware – und in Hamburg.

Ausgewogenheit zwischen Anspruch **der Schatztruhe**, eigenem Anspruch und Realität sowie Geben und Nehmen ohne Bezahlung und ohne Aussicht auf Festeinstellung sind eine Herausforderung!

6.5 Die Reinigung

Die Reinigung einer Kindertagesstätte ist eine ganz andere Sache als die z.B. eines Büros. Alles ist aufwendiger, schmutziger, genutzter, überall liegt etwas herum. Kleinkindhände verteilen Keime in anderen Höhen und anderswo als Erwachsene. Seit 2001 unterstützen uns hierbei die Frau Arslantürk mit ihrer Familie und die MitarbeiterInnen Ayse und Deni. Oft wird Familie Arslantürk nicht wahrgenommen, denn sie kommt in der Regel dann, wenn die meisten Kinder weg sind.

Für Kinder und Eltern sind sie oft nur sichtbar, wenn direkt an den Spätdienst anschließend gereinigt wird. In unserem Kindergarten-Universum nimmt Familie Arslantürk eine wichtige Position zum Wohlgefühl und Erhalt der **die Schatztruhe e.V.** ein.

Ihre Aufgabe ist es, nach einem von uns erstellten System aufgrund von Hygienerichtlinien und unserer Nutzungs-Erfahrung **die Schatztruhe e.V.** zu reinigen und zu pflegen. Sie schaffen das nicht lles und nutzen unsere Schließungstage für Grundreinigungen. Wie in allen Bereichen sieht die Stadt Hamburg zu wenig Geld für die Reinigung vor. Daher gilt es auch „Schmutz zu vermeiden“, z.B. auf den Hochebenen und Treppen und Höhlen, die die Pädagog*innen reinigen, jedoch nicht täglich. Hier ist wie auf den Teppichen ein Betreten ohne Straßenschuhe gewollt. Wie in einer großen Wohngemeinschaft sind alle, Eltern, Kinder, Pädagog*innen und das Hauswirtschaftsteam angehalten, hinter sich selbst aufzuräumen und sauber zu machen.

Teil 7 Wie unser Team sich trägt



Erfahrung, Wissen, Intuition
Miteinander wachsen
Freude teilen
Zutrauen und Fürsorge

7.0 Arbeiten im Team

Teamarbeit heißt für uns: Beständige Weiterentwicklung im Sinne der Mitverantwortung im Hinblick auf unsere pädagogischen Vorstellungen und die Zukunft unserer Kita die Schatztruhe e.V.
Unser pädagogisches Team ist geprägt von Kooperation, Zuverlässigkeit, Auseinandersetzungsfähigkeit, Kollegialität und Förderung aller MitarbeiterInnen. Das heißt, Delegations-Möglichkeiten werden geprüft und Aufgaben mit voller Kompetenz und Zuständigkeit abgegeben. Kompetenzen, die zur Ausübung eigener Tätigkeitsbereiche und zur Umsetzung der Einrichtungsziele gefordert sind, werden durch kooperative Führung aller MitarbeiterInnen ausgebaut.
Jede*r soll in der Lage sein, das einzelne Kind in seinen Eigenheiten, Stufen und Tempi zu sehen. Ähnlich ist der Anspruch an die Teamarbeit. Voraussetzung dafür, die Kinder zu sehen, respektvoll zu beobachten ist der Austausch im Team und viel Geduld. Wir sind gute Klein- und Großteams, haben alle relativ viel Freiheit und viel Verantwortung.

Auch das Team wächst an den Möglichkeiten, die sich in wertschätzendem Miteinander eröffnen. Parallel zur Entwicklungswelt der Kinder und eng damit verknüpft, begegnen wir uns, tragen einander, inspirieren einander, begrenzen uns und bilden einander.

Das Team ist an vielen Prozessen der Kita beteiligt. Intensive Zeiten miteinander auch an den Konzept- und Organisations-Tagen, an denen keine Kinder betreut werden, ermöglichen im Alltag diese gute Zusammenarbeit. Wie bei allem gilt: Beteiligung heißt Teil haben an dem, was ist und mitgestalten dessen, was gelebt und geplant wird.

Zusammen ist uns wichtig, eine Grundhaltung, eine Pädagogik und eine menschliche Ebene in unserer Arbeit zu leben. Uns allen sind die Inhalte, die pädagogischen Qualitätsmerkmale wichtig und Auftrag.

Jede Gruppe hat ähnliche und doch unterschiedliche Alltagsrituale. So unternimmt die eine Gruppe jeden Morgen einen sog. Morgenkreis für den Austausch und das Planen und die andere macht etwas Ähnliches gegen Mittag. Alle jedoch wissen, dass es für jede Gruppe, jedes Kind wichtig ist, im Laufe des Tages zusammengehen – und wieder auseinandergehen zu können, um zufrieden zu sein. Diese Verschiedenartigkeit wird wertgeschätzt, geachtet.

Olga: Wir arbeiten/sprechen viel zusammen. Es ist gut, von den anderen im Team zu hören, wie sie ihr Verhältnis zur Arbeit sehen, für sich sorgen. Wir arbeiten so eng zusammen und doch gibt es vieles Neues. Gleicht das Private die Arbeit aus oder die Arbeit das Private? Was gibt es in der Arbeit noch für Wege der Ressourcen-Auffüllung?

Personelle Qualifikation

Reflektierte Beobachtung, Dokumentation und Auswertung im Team sind grundlegend, um kindliche Bildungs- und Entwicklungsprozesse positiv zu unterstützen. Dies verstärkt die emotionale Bindung an die Kinder, fördert eine tiefere Beziehung, ohne, dass das Kind dabei ist. Zudem fördert diese Arbeit das kollegiale Verhältnis unter einander und eigene Bildungs- und Entwicklungsprozesse des Teams.

Gemeinsam und einzeln qualifizieren wir uns auf Basis einer pädagogischen Ausbildung zusätzlich im SOAL Qualitäts-Entwicklungs-Verfahren und individuellen Kursen und Ausbildungen. Besondere Interessen sind z. B. Fußball, Bewegung, Kunst, Musik, Rhythmik, Gesang, Trommeln, Ausdrucksmalen, Inklusion, Heilerziehung, Qi-Gong, Nähen, Gartenpflege, gewaltfreie Kommunikation.

Wie unsere Zusammenarbeit funktioniert

Der regelmäßige Austausch, die gemeinsamen Planungen, Abstimmungsprozesse, Eigenheiten und Reflektionen der Beobachtungen sind uns wichtig, um die Qualität unserer Arbeit zu erhalten und zu verbessern.

Die Gruppenprozesse und das einzelne Kind stehen im Vordergrund, das ist der gemeinsame sozialpädagogische Schwerpunkt von Kita und Vorschule. Wir in der Schatztruhe gestalten damit auch unsere Arbeitsplätze.

2008 bis 2009 hat unsere Kita eine Entscheidungs-Struktur entwickelt, die für besondere Situationen anzuwenden ist und die verschiedenen Gremien berücksichtigt. Themenzentrierte Interaktion (TZI), Fallbesprechungen, Reflektion und gemeinsame Planung und Ergänzung in Team und Vorstand machen unsere Zusammenarbeit aus.

TZI nach Ruth Cohn haben wir in einigen Team-Supervisionen für uns erarbeitet. Spielregeln unserer Teamarbeit sind

1. Zuhören/Ausreden lassen: Themenbezogen
2. In Ich-Botschaften sprechen
3. Grenzen akzeptieren, Grenzen achten
4. Rückmeldung geben
5. Selbstreflexion
6. Wahrnehmungen anderer nicht be- oder abwerten
7. Sich an Vereinbarungen halten bzw. bei Änderungen melden
8. Respektvoller Umgang miteinander

Alle KollegInnen brauchen Eigenständigkeit, das Recht auf Gestaltung ihres Arbeitsplatzes, der Gruppe, um sich wohl zu fühlen. Jede*r Tag bringt durch Austausch im Alltag, Offenheit und Gegenseitigkeit Vertrauen und für den Tag Gestaltungsmöglichkeiten. Alle werden getragen mit ihren Problemen und Eigenarten, Bedürfnissen und Lebenssituationen.

Es klappt nicht immer alles. Souveränität zu entwickeln braucht einige Zeit.

Sicherheit, bewusster Umgang mit verschiedenen Rollen und Zuständigkeiten ist für uns wichtig.

Für die Organisation und die Einhaltung der rechtlichen Grundlagen ist die Geschäftsführung und jedes Teammitglied verantwortlich.



Verbindlichkeiten

Von Tamara, Mutter von Anton bei den Fledermäusen

Ich habe im September 2016 für ca. 5 Wochen in der Schatztruhe gearbeitet. Mein Sohn ist dort seit einigen Jahren in der Fledermausgruppe.

In den fünf Wochen, die ich aushilfsweise in der Schatztruhe arbeitete, wurde mir immer deutlicher, was die Schatztruhe und damit natürlich die Menschen, die dort arbeiten, ausmacht und trägt. Der ganze Alltag ist von Anfang bis Ende sehr strukturiert. Es gibt zu allem Absprachen und Regeln. Die Kinder wissen außergewöhnlich gut Bescheid, wer wofür in welchem Alter zuständig ist. Die Regeln sind verbindlich und für alle Gruppen zumindest ähnlich. Gleichzeitig ist es immer möglich, aufgrund dieser sicheren Basis die Regeln auch neu zu besprechen und Ausnahmen zu machen. Das Grundgerüst aber würde ich **Verbindlichkeit** nennen.

Mein Eindruck war, dass in den Wochen in denen ich dort war, Alltag und Sicherheit auch mit mir einkehrte. Wir gingen zum Beispiel das erste Mal wieder mit Fledermauskindern nach draußen auf einen Spielplatz. Alle Kinder wussten, wie sie sich aufstellen, wer mit wem läuft und wo man sich trifft. Es hat mich immer wieder beeindruckt, wie gut und sicher alle Kinder sich orientieren können im Rahmen dieser verbindlichen Absprachen. Das war sehr lehrreich für mich. Verbindliche Absprachen können eine große Sicherheit geben und sie bleiben bestehen, egal was passiert.

Die Zusammenarbeit mit allen Mitarbeitern habe ich als sehr bereichernd erlebt. Ich bin Mutter und wurde als Erzieherin genauso ernst genommen. Ich habe mich sehr schnell als Teil des Teams fühlen dürfen und das hat mir ermöglicht sehr schnell sehr präsent sein zu können, obwohl ich nur so kurz dabei war. Die Kinder sind sicher bei ihren Erzieherinnen und Erziehern und offen für neue Menschen.

7.1 Voraussetzung für gelingende Arbeit

Ein zu Eins mit einem Kind sein

Zeit zum Beobachten, Dokumentieren, reflektieren, vorbereiten, gestalten, planen, strukturieren, Transparenz schaffen,

Zeit für Gespräche

7.1.1 Unsere Konzepttage

Unsere 4 Konzepttage im Jahr sind gefüllt mit Beobachtungsreflexionen, Jahresplanungen, Organisatorischem, gemeinsamen Schulungen, Supervisionen. Oft arbeiten wir in den unterschiedlichen Gruppenräumen, um uns in die besondere Atmosphäre der jeweiligen Gruppe einzufühlen, steuern Räume nach, bereiten vor. Diese Tage sind uns so wichtig, weil wir bei Tageslicht und in wachem Zustand gemeinsam arbeiten können, gemeinsam Mittagszeit verbringen können. Wir können auf uns achten, haben den Fokus auf die Erwachsenen- und Kita-Prozesse

7.2 Die Teamsitzung

Die Teamsitzung findet wöchentlich statt: i.d.R. im 2-Wochen-Wechsel Groß- und Kleinteamsitzung am Spätnachmittag; wenn möglich auch an Vormittagen. Die Häufigkeit darüber hinaus variiert bei Bedarf und nach Absprache - vor allem in Zeiten, in denen viel vorbereitet werden muss - z.B. bei Kinderwechsel im Sommer und vor Kinderreisen, Elternabenden u.a. wird der Wechsel außer Kraft gesetzt.

Zur pädagogischen Thematik der Großteamsitzungen gehören z.B. Beobachtungsreflexionen, Feedback, Raumgestaltung entsprechend der Kinderinteressen und Fähigkeiten, QE-Berichte, Schwerpunkte der Teammitglieder, Tagesabläufe und Anpassung an Situationen, Zusammentragen pädagogischer Sichtweisen, Klärung von Situationen zur Vereinheitlichung der Arbeit, Austausch von Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten und -ergebnissen oder -Erfahrungen, Projekten.

aktuelle Entwicklungen und Entscheidungen, Gruppenzusammensetzungen, besondere Lebenssituationen von Kindern wie z.B. aktuelle Trennungen, Krisen, Maßnahmen wie Außenkontakte und Unterstützungen besprechen wir in Klein- und Groß-Teams.

Zum organisatorischen Teil der Teamsitzung gehört auch die Jahresplanung, vorbereitende Vorstandsarbeit, Austausch, Elternratsarbeit, finanzielle Situation, Feste vorbereiten, Urlaubsplanung,

Dienstplanerstellung, Schließungszeiten, Berichte und Austausch mit den Außenkontakten z.B. zum Dachverband SOAL, zum Amt für Soziale Dienste, zum Jugendamt, zur Schule.

Die Erörterung von Fragen zu einzelnen Kindern gehört ebenso zur Sitzung wie Projektbesprechungen, Planung der Konzept-Tage, Organisation des Früh- und Spätdienstes, Durchführung von 1. Hilfskursen, Unterweisung in gesundheitliche Auflagen, Sicherheitsbegehungen der Räume und Aufteilung der Arbeit mit Terminierung, Besprechung von Vorgehensweisen in besonderen Situationen, Kleinteamsitzungen, Schließungstage für Organisation, Supervision, Reflektion.



Das ist besonders!

Jan, viele Jahre Pädagoge in der Schatztruhe, im März

Ich finde gut, dass hier nicht 60 Krippenkinder auf einer Etage rumkrabbeln, sondern dass alle auf einer Etage familiär, liebevoll gemischt leben. Die Kinder sind altersübergreifend in den Familiengruppen, das ist schon besonders. Und der Betreuungsschlüssel ist gut! Ich werde nicht weggeschickt, auch wenn mal ein Kind weniger da ist, sondern die Gelegenheit wird genutzt, um gleich etwas für und mit den Kindern machen zu können, ihnen mehr Aufmerksamkeit zu geben.

- Das Konzept ist besonders, weil geschaut wird, nach den Interessen von Kindern und Fähigkeiten und sich einbringen können von Mitarbeiterinnen.
- Und die Küche! Selbst gekochtes Essen kochen und verspeisen können, was für eine Qualität. Ganz zu schweigen von dem Garten, der so kindgemäß ist.
- Es gibt auch zwischendurch Absprachen im Team, wie z.B. wir den Kindern gerecht werden können, was wir machen können.
- Projekte sind nicht total abgehoben, um etwas vorzeigen zu können, Förderung der Kinder findet im Alltag statt, mittendrin und eingebunden in die Alltagsabläufe aller, in Beziehungskonstellationen. So dass es keinen Defizitstempel gibt, sondern gemeinsam in Zusammenhängen gearbeitet wird. Die unterschiedlichen Lern- und Entwicklungsphasen der Kinder werden wahrgenommen und respektiert. Die Kinder in den altersübergreifenden Alltag werden von anderen inspiriert und motiviert, sie können Verantwortung übernehmen, mitgestalten, werden nicht nur bestimmt.
- Das macht ein Gefühl von Beteiligt-Sein – woraus Anerkennung und Wertschätzung folgert. So in der Welt zu sein öffnet sie. Es gibt etwas zu tun, es gibt Magie, Phantasie und echtes, handwerkliches, sinnvolles Beteiligt Sein z.B. beim Fegen, der Alltag ist spannend, beim Siele ausbuddeln, wenn die ganzen Regenwürmer gefunden werden.
- Die Schatztruhe ist nicht „nur für Kleine“ und nicht „nur für große“ Kinder gemacht und gedacht. Mehr Leute, Pädagog*innen werden mehr Kindern gerecht

7.3 Unsere Qualitätsentwicklung (QE) im SOALQE©

Seit Einführung des Kita-Gutschein-Systems in Hamburg ist die Umsetzung eines QE-Verfahrens für alle Kindertagesstätten verpflichtend. In Zeiten der Sparmaßnahmen und der Arbeitsverdichtung ist das terminlich eine Zusatzbelastung. Bereits vorher waren wir inhaltlich oft unzufrieden und begannen im Rahmen von SOAL-Initiativen-Treffen und durch Überprüfen existierender QE-Verfahren herauszuarbeiten, was uns wie wichtig ist. Ohne zusätzliche Arbeit ging das nicht. Auch die Umsetzung des SOAL-QE-Verfahrens, zu deren Mitentwicklung und Teilhabe wir uns entschlossen, bedeutete viel Arbeit. Es gab im Team heftige Auseinandersetzungen über den Spagat Versorgung-Betreuung-Qualität mit Zusatzbelastung. Inzwischen liegt uns die Wahrnehmung der Konzeptinhalte wie die Umsetzung der SOAL-Qualitätsentwicklung am Herzen. Ihre Umsetzung sichert die Qualität in der **Schatztruhe e.V.** Die regelmäßige Überprüfung, Aktualisierung und Weiterentwicklung unseres Konzeptes sind uns selbstverständlich, schaffen wir jedoch nicht immer zeitgerecht.

Wir nehmen seit 2004 an dem von der SOAL entwickelten Qualitätssicherungsverfahren teil. Unsere QE-Beauftragte ist unsere Geschäftsführerin. Während der ersten QE-Jahre moderierte sie mit einer anderen

Kita-Leitung das QE-Verfahren in deren Kita. Parallel führte Kerstin vom Koppel-Kinderhaus mit unserer Leitung gemeinsam durch alle Module des SOAL-QE-Verfahrens.

Die SOAL-Qualitätsentwicklung ist eine Fortbildung, an der wir alle teilnehmen. Als Teilnehmende im ersten Fortbildungs-Durchgang haben wir mit anderen SOAL Mitgliedern und den Referentinnen gemeinsam das Verfahren entwickelt, die Schwerpunkte gesetzt und weiterentwickelt. Es steht für eine inhaltliche und zwischenmenschliche Arbeit mit und zwischen den Pädagog*innen, Kindern und Eltern. Die Teilnahme stellt für uns eine „Haltung“ dar, als Beteiligte im SOAL-QE-Verfahren.

Seit 2007 sind wir im 2-Jahrestakt als SOAL-Einrichtung zertifiziert worden. Alle unsere KollegInnen des pädagogischen Teams sind nachgeschult. Der Weiterbildungsprozess und die beständige Entwicklung dauern an. Regelmäßig finden Überprüfungen und Nachsteuerungen statt, regelmäßig wird unser Bildungsprozess von uns dokumentiert und nachvollziehbar gemacht. Jedes Jahr wird ein QE-Bericht verfasst, der bei SOAL eingereicht wird.

Das SOAL-Qualitäts-Verfahren (QE) ist in **6 Abschnitte** (Module) unterteilt. Die „Module“ sind nicht abgeschlossen, sondern werden parallel weiterentwickelt. Sie ziehen sich entlang der Rechte der Kinder. Nachstehend schildern wir die Module des SOAL QE nachzulesen unter www.soal.de, und wie wir es leben. In Schrägschrift jeweils zitierend aus www.soal.de:



Die Module der SOALQE©

Wenn Kinder beobachtet werden (MOD 3 - extrapersoneller Prozess), dann sind auch immer die eigenen biografischen Erfahrungen (MOD2 – intrapersoneller Prozess) beteiligt. Im Verlauf der Schulungen kommt es zur Integration der verschiedenen Module, die vom Ablauf her zunächst hintereinander stattfinden. Wir bezeichnen das als „permanenten Prozess“, der dann in MOD6 (Zertifizierung) deutlich wird.

Modul 1: *Das pädagogische Selbstverständnis der Erzieherin geht der Frage nach, wodurch das Verhalten der pädagogischen Fachkraft geprägt wird. Die eigene Lebensgeschichte (siehe Modul 2) und pädagogische Überzeugungen beeinflussen die Einstellungen, wie man selbst idealerweise mit Kindern umgehen möchte.*

In diesem Modul arbeiten wir in Groß- und Kleingruppen des Teams, z.B. an Fallberichten, Konfliktgesprächen und Tagesabläufen. Wir haben uns vorgenommen, Methoden hieraus weiter zu entwickeln und in der Praxis zu nutzen. Ein Hinweis für die Erstellung und Bearbeitung eines Fallberichtes kann z.B. eine Krise in einer Familie sein wie eine schwere Krankheit oder der Verlust der Arbeit. Gibt es Unzufriedenheit im Team, kann dies ebenfalls ein Anzeichen sein, zu prüfen, was die persönliche Betroffenheit ausmacht und was davon in die Arbeitssituation einfließt. Vertrauensvoller Umgang miteinander im Team ist daher ganz wichtig. Hat eine Kollegin in ihrer Kindheit z.B. „planschen“ als schrecklich erlebt, so ist es wichtig, dies zu erkennen und die Situationen in der Schatztruhe abzuklären, um den Kindern hier sicher und froh eine Plansch-Situation bieten zu können.

Modul 2: *Die Reflexion des eigenen Bildungsprozesses steht im Mittelpunkt dieses Moduls. Es ist die „mitgebrachte“ Grundlage allen pädagogischen Denkens und Handelns. Die Unterstützung frühkindlicher Bildungsprozesse ist nur möglich, wenn man sich als Begleitung der Kinder mit den eigenen kindlichen Bildungsverfahren selbst einbezieht. Diese Sensibilisierung erfolgt durch die Reflexion des eigenen Bildungsprozesses.*

Unsere Kinder erhalten zum Abschied aus der Schatztruhe ihr „Ich-als-Kind-Buch“ als Erinnerung daran, wie sie waren, wie wir sie gesehen haben, was sie interessiert hat, wie sie sich die Welt erobert haben.

Modul 3: *Die „Wahrnehmung kindlicher Bildungsprozesse“ im Kontext der eigenen biografischen Erfahrungen (MOD2) hat im gesamten SOALQE©-Verfahren zentrale Bedeutung. Das Modul widmet sich intensiv dem Wahrnehmenden Beobachten der Kinder. Vermittelt werden in diesem Kontext grundlegende Kenntnisse und Methoden der Reflexion der Bildungsprozesse der Kinder und ihre Einbeziehung in das pädagogische Handeln, in die Raumgestaltung, in das Projektverständnis, und in die Erstellung von Dokumentationen.*

Es geht um eine Sensibilisierung, um die Bildungsprozesse der Kinder wahrzunehmen. Dazu werden Strukturierungshilfen angeboten, die ein erweitertes Handeln ermöglichen. Keine*r kann sagen, wie die Welt für

mich ist. Aber jemand kann versuchen, mitzugehen, hin zu fühlen. Eine Haupttätigkeit hierzu ist das „Beben“ der Kinder und das Aufschreiben der Beobachtungen mit nachfolgender fachlicher Auswertung dieser Beobachtung im Team.

Transparenz

In der Schatztruhe werden viele Beobachtungen, Fotos und Informationen für alle sichtbar ausgehängt. Die Beobachtungen und Fotos werden mit in das jeweilige „Ich-als-Kind-Buch“ des Kindes gegeben, denn sie sind kleine Erlebnisgeschichten aus der Schatztruhe und stellen oft interessante Charakterbilder oder einfach Lern- und Spaßstationen dar. Diese und die Fotodokumentationen ermöglichen den Kindern spätere Blicke mit Hinweisen auf das eigene Erleben.

Modul 4: *Um Kinder bei ihrer Selbstbildung zu unterstützen, brauchen sie zuallererst eine Umwelt und Räume, die sie zu Neugier, Fragen und selbstständigem Forschen einlädt. Anregende Innen- und Außenräume können sie dazu veranlassen. Wenn Kinder anfangen zu fragen, können wir sie in weitergehenden Bildungsprozessen begleiten. Man benötigt didaktische Vorstellungen und Konzepte, die es ermöglichen, dass bei den Kindern Wahrgenommene (MOD3) in ein weitreichendes Bildungsangebot zu verwandeln. Das Modul 4 befasst sich mit Raumgestaltung und Konzepten, die eine Bildungsarbeit im Sinne des SOALQE -Bildungsverständnisses unterstützen.*

Anknüpfend an die Wahrnehmung kindlicher Bildungsprozesse werden die Voraussetzungen für gelingende Bildungsarbeit thematisiert, Dazu zählt die wahrnehmende Beobachtung der Kinder durch die ErzieherInnen wie in Modul 3. Im Rahmen dieses Moduls betrachten wir die Räume als Erzieher neu: was spielen die Kinder wo, was fördert sie, was ist ihr Interesse, wie können die Räume für sie anregend sein! Wie können die ErzieherInnen die Räume den Interessen der Kinder gemäß nutzen?

Modul 5: *Wenn Kinder ihr Können erproben, neugierige Fragen über die Welt stellen, dann brauchen sie Erwachsene, die sich als Partner in ihr Tun und Denken mit hineinziehen lassen. Das bedeutet, dass ErzieherInnen mindestens ein Interessensgebiet haben müssen, in denen sie kompetent sind und Antworten auf die Fragen der Kinder geben können (Fachmenschen).*

Unser Ziel ist es, sich zumindest mit einem der Bildungsbereiche intensiver zu beschäftigen, die nach heutiger Kenntnis für die Bildungsprozesse von kleinen Kindern wesentlich sind: Bewegung, Spielen, Gestalten, Sprache(n), Natur, kulturelle Umwelt und Musik. Unser Team baut diese Fähigkeiten aus und lässt sie in die Alltagsgestaltung einfließen. In Abständen bieten wir dazu „Bildung“-Elternabende an.

Modul 6: *Im Rahmen eines Abschlussberichtes und einem Erfahrungsaustausch zwischen allen an der Umsetzung des dreijährigen SOALQE©- Prozess-Beteiligten, sowie der Präsentation dieser Ergebnisse in* Kinder haben ein Recht auf ErzieherInnen, die ihre biografischen Lebenserfahrungen hinterfragen. Kinder haben ein Recht auf ErzieherInnen, die ihr pädagogisches Verhalten reflektieren. Kinder haben ein Recht auf eigene Bildungsprozesse; die von Erwachsenen anerkannt werden, obwohl sie häufig rätselhaft und fremd erscheinen.

Die Schatztruhe hat im April 2007 mit einer Dokumentation und einem Kolloquium nachgewiesen, wie sie das Qualitätsentwicklungsverfahren anwendet, wie dieses Recht auf Bildung ab der Geburt umgesetzt wird, wie das Team sich immer wieder damit beschäftigt, wie Eltern hierin einbezogen werden. Die Schatztruhe ist wiederholt zertifiziert worden und dokumentiert regelmäßig, welche Fortschritte und Veränderungen in der die Schatztruhe e.V. auftauchen.

Unsere KollegInnen werden im SOAL-Qualitätsentwicklungsverfahren nachgeschult und im Alltag einbezogen. Durch das Einbringen der Nachschulungsergebnisse und -Papiere durch die neueren KollegInnen wird das ganze Team immer wieder geschult und alles in Erinnerung gebracht. Alle paar Jahre führen wir Eltern in unsere Art Pädagogik heran, indem wir einige Schritte im SOAL-Qualitätsentwicklungsverfahren zusammen gehen.

7.4 Fortbildung, Bildungsurlaub, Supervision

Alle Teammitglieder müssen ihr theoretisches Wissen immer wieder auffrischen, erweitern, selbst angeregt werden oder auch „zur Ruhe kommen“, müssen die eigene Energie wieder auffüllen, in die eigene Mitte

finden, auch einmal Abstand gewinnen können, um angeregt und entspannt wie fachlich qualifiziert für die Kinder da sein zu können, aus einem vollen Topf an pädagogischem Knowhow schöpfen zu können. Fortbildungen können von Teammitgliedern beantragt werden, die positive Entscheidung richtet sich nach zeitlichen und finanziellen Möglichkeiten des Hauses. Eine Bedingung der Fortbildung ist die Arbeitsbezogenheit. Fortbildungen sind pädagogisch und menschlich wichtig, um auf Entwicklungen reagieren zu können. In unserem Arbeitsbereich, in dem es um die Entwicklung und das Wachstum von Kindern geht, wird von Erwachsenen auch Entwicklung und Wachstum erwartet: Die Pädagog*innen bleiben im Prozess des Erlebens und Verarbeitens neuer Eindrücke, anderer Meinungen und neuen Wissens und können daher die Kinder bei ihren Prozessen sinnvoll begleiten.

Es ist möglich, nach den gleichen Bedingungen, Bildungsurlaub zu nehmen. Bildungsurlaub ist ein tarifliches Recht, jede*r hat einen Anspruch von jährlich einer Woche oder alle zwei Jahre auf zwei Wochen. Bildungsurlaub kann nicht angespart werden und muss nicht inhaltlich arbeitsbezogen sein. Fortbildung wie auch Bildungsurlaub bieten die Möglichkeit einer Motivationssteigerung durch persönliche Kompetenzentwicklung.

Supervision ist eine fachliche Unterstützung des Teams oder einzelner Teammitglieder von einer außenstehenden qualifizierten Person. Inhalte der Supervision können Probleme von Teammitgliedern untereinander sein, organisatorischer oder pädagogischer Art. Jede Mitarbeiterin und jede*r Mitarbeiter hat unterschiedliche Befindlichkeiten. Wir bemühen uns täglich, gleichmäßig auf die Kinder einzugehen und uns über uns und unsere moralischen Bewertungen aufgrund des eigenen Lebenskontextes und -Kontinuums bewusst zu sein. Auf Wunsch findet zur Unterstützung dieser Prozesse Supervision statt. Abstände zwischen den Supervisions-Sitzungen werden nach Bedarf geregelt.

7.5 Unser Betriebsausflug

Zu unserer Qualität gehört ein jährlicher Betriebsausflug. Zu unseren Highlights gemeinsam verbrachter Team-Zeit gehören Kurse im Bogenschießen, Grillen, Tretbootfahren und Paddeln. Ein Tag ohne Kinderbetreuung, jedes Jahr einmal gemeinsame Auszeit und persönliche Gespräche gehören zu unserem Kita-Jahr. Warum ist uns das so wichtig? Hieraus resultiert auch, wie wir uns mit Blicken vertrauensvoll und offen austauschen können. Alles hängt davon ab, wie offen ich mich zeigen kann, ein Betriebsausflug fördert diese persönlichen Verhältnisse. Auch die Kleinteams kommen zum Groß-Team heraus aus sich und öffnen sich, Zusammenarbeit erlangt eine andere Stufe.

Teil 8 Vertrauen



Gemeinschaft
Vertrauen
Verbindlichkeit
Alltag
Inspiration und Bereicherung
Persönlichkeit

8.0 Beziehungsaufbau

Zu Beginn

Eltern geben uns einen großen Vertrauensvorschuss, denn sie kennen uns nicht und überlassen uns ihren größten Schatz, ihr Kind. Neue Eltern und Kinder können sich unsere Schatztruhe e.V. während der Öffnungszeit anschauen, nachfragen, in Gesprächen klären, was ihnen wichtig ist. Zudem erhalten die Eltern Informationsmaterial, dem sie u.a. den allgemeinen Tagesablauf ihres Kindes entnehmen können.

Beim Ankommen

Wenn sich die Familie für die Schatztruhe entscheidet und die Eingewöhnung beginnt, wird der Verlauf der Eingewöhnung des Kindes in **die Schatztruhe e.V.** individuell mit einander abgesprochen.

Beim Abholen

Um das Kind abholen zu können in seinem Hier und Jetzt, in seinen aktuellen Erlebnissen, Gefühlen, ist es für Eltern gut, sich umzuschauen, was in der Kita aushängt, zu wissen was es zu Mittag geben sollte und beim Abholen fokussiert auf das eigene Kind und die Kita-Regeln zu sein. Wer freut sich nicht, begrüßt zu werden mit: Schön Dich zu sehen! Du hast bestimmt viel gearbeitet und richtig viel gespielt.

Ein Kind zeigt den Eltern, was es selbst gerade erlebt hat und erstellt hat, oder worauf es große Resonanz bekommen hat von Kindern, Pädagog*innen oder schon mehrfach von Eltern. Das Kind will die beiden Welten Zuhause und Kita zusammenführen und die Eltern darin genauso einführen.

Das ist ein wertschätzender Prozess und erfordert die Aufmerksamkeit von Eltern unter Berücksichtigung der Kita-Situation (geht das jetzt gerade, dass ich mit reinkomme, stehe ich im Weg?). Vieles findet in der Garderobe statt: ein kurzes Plaudern, Kinder-Verabredungen.

8.1 Alltägliche Zusammenarbeit mit Eltern

Die soziale Situation der Familien und deren Lebensentwürfe sind sehr unterschiedlich. In der Kita finden sie eine*n Ansprechpartner*in, mit dem sie Erziehungsfragen oder aktuelle Interessen, Situationen und Probleme besprechen können. Die Rolle der Eltern als Menschen mit eigenem Lebensentwurf, mit eigenem Menschenrecht auf Verwirklichung und **Anerkennung als einzelnes Wesen**, als Paar-Wesen, beschäftigter und unbeschäftigter Mensch, mit oder ohne Wohnung, spielt eine große Rolle. Frauen wie Männer sollen arbeiten gehen und hoch qualifizierte Tätigkeiten ausüben können und Kinder haben dürfen. Wie auch die Pädagog*innen sich selbst weiterbilden können und ein vertieftes Interesse plus ein Leben vor und nach der Arbeit haben sollen, so kann und sollte auch jedes Elternteil als eigenständige Person gesehen werden. Ebenso soll sie auch darin unterstützt werden, sich vernetzen zu können, z.B. für

Verabredungen an Schließungstagen odergemeinsame Theater- oder Schwimmkursbesuche. Eltern leben ihren Kindern auf diese Art und Weise vor, wie sie für sich selbst eintreten können.

Allen Kindern wollen wir einen „Hort“ bieten. Einen sicheren schönen Ausgangsplatz, auf den sie zurückkommen können, von dem aus sie sich immer weiter entwickeln können. Vom Zuhause, von der Brust, von der Wärme der Eltern, trauen sich Kinder mit Unterstützung und Zutrauen ihrer Eltern zu uns. Und lernen durch Erfahrung, dass sie ihre Eltern wiedersehen. Das klappt, wenn Eltern dies selbst auch spüren und wollen. Dass die Zeit bis zum Wiedersehen schnell vorbeigeht, wenn die Kinder ihren eigenen Interessen folgen können, wobei sie sich aufgehoben fühlen, diese Erfahrung stärkt Kinder und Eltern.

Elternarbeit: Damit ist Austausch gemeint. Elternarbeit gehört zu unserem Selbstverständnis. Sie ermöglicht ein Miteinander für die Kinder und ist der Rahmen, in dem gegenseitige Wertschätzung und Achtung voreinander wachsen kann. Kinderbetreuung ist kein Dienstleistungsgewerbe im Sinne rein wirtschaftlichen Denkens von Gewinn- und Verlustrechnungen bezogen auf Geld, auch wenn der Senat das verlangt. Um hier „erfolgreich“ zu sein, gehört der Austausch zum Gewinn der Kinder dazu. Leider spielen die Rahmenbedingungen (z.B. geringe Personalstunden) bei der Realisierung dieses Ziels eine bremsende Rolle.



Wertvolle Schritte

Moni, Mutter von Haie und Kaja bei den Fledermäusen

Die Beobachtungen sind so wertvoll. Die Fotos sind toll, um die einzelnen Schritte zu sehen, aber erst mit den Beobachtungs-Geschichten machen sie deutlich, wie die Kinder in Beziehung zu den Kindern und Erwachsenen ihr Leben aktiv gestalten, selbst wenn sie „sitzen und schauen“. Ohne diese Beobachtung sind Fotos so auslegbar, worum geht es dem Kind? Was passiert da eigentlich in welchem Kontext? Deswegen ist wichtig, dass die Pädagog*innen sich dafür Zeit nehmen können.

8.2 Elternabende

Elternabende dienen dem Kennenlernen und dem Austausch der Eltern in den Gruppen untereinander. Einzelthemen, die Auswirkungen auf die Gesamtgruppe haben oder deren Problematik alle betreffen, können hier besprochen werden. Es kann über Kleingruppenbildung, Freundschaften, Verabredungen der Kinder gesprochen werden. Die Eltern erhalten einen Einblick in den Gruppenalltag, einen Erfahrungs- und Erwartungsaustausch. Auch das Aufzeigen von Gruppenprozessen kann in diesem Rahmen stattfinden. Themenbezogene Elternabende, die von Eltern angeregt oder vorbereitet werden, mit Gesprächen zu Themen wie Grenzsetzung, Medien, Doktorspiele, u.a. können auch gruppenübergreifend stattfinden.

Organisatorisches wie Ämterverteilung, Aktivitäten/Planungen und Themen der Mitgliedervollversammlungen werden auf Elternabenden vorbereitend besprochen. Im Rahmen des Betreuungsvertrages ist die Teilnahme konzeptionell verbindlich.



Allein auf Reise

Von Karo, Mutter von Bruno und Luz (Fledermaus und Biber)

An einem Nachmittag im Juli waren die Eltern der Biber-Gruppe zum Nachklang der Gruppen-Kinderreise eingeladen. Die Praktikantin, die mit auf Reise gefahren war, hatte einen kleinen Film erstellt, den wir alle gemeinsam anschauen wollten. Als wir Eltern kamen, waren die Kinder so aufgereggt und es fühlte sich an, wie der erste große Kinofilm.

Der zusammengeschnittenen Bilder und Filmsequenzen waren total schön und authentisch, und es war herrlich zu sehen, wie unsere Kleinen so selbständig und groß allein auf Reise gingen: geduldig wartend

am Bahnsteig, singend durch den Wald spazierend, im Gras in der Sonne liegend, Berge erklimmend und hinunter kugelnd...

Während des Films, wenn die Kinder sich auf der Leinwand sahen, riefen sie (insbesondere die älteren Kinder) immer wieder ganz stolz, was sie erlebt hatten, wer den Schatz gefunden hatte, wie lecker die Blaubeeren waren... Ich war zu Tränen gerührt, besonders, weil ich wusste, dass Bruno abends Heimweh hatte und die Reise in seiner Erinnerung nicht nur positiv war. Aber die Bilder nahmen mir das Gefühl von Beklommenheit und die selbstsicheren –fast schon peinlichen, weil viel zu oft und zu laut – Zwischenrufe zeigten eindeutig, wie viel Spaß die Kinder hatten, wie groß sie sich fühlten und wie viel Selbstsicherheit sie gewonnen hatten.

8.3 Elterngespräche

„Es ist für mich erst fühlbar, wenn es mich betrifft“

Das hören wir häufiger. Das ist menschlich. Vieles in diesem Text wird für Eltern und MitarbeiterInnen erst dann von Interesse, wenn es soweit ist, das eigene Leben betrifft.

Elterngespräche dienen dem Austausch und sind Hilfestellung für Eltern und Pädagog*innen:

- im Elterngespräch wird – im Gegensatz zum Elternabend - über das einzelne Kind geredet
- sie bieten Einblick in den Tagesablauf des Kindes in der Kita und zuhause
- Entwicklungen können gewürdigt werden
- Gruppenbindungen des Kindes können thematisiert werden
- sie bieten die Möglichkeit, das soziale Umfeld des Kindes genauer kennen zu lernen, um die Gesamtsituation besser zu erfassen und zu hinterfragen
- Fragen oder Zweifel, Sorgen können angesprochen werden,
- es können vertrauliche Inhalte besprochen werden
- um Hilfestellung für Kind und Eltern, um einander zu beraten
- sie bieten eine Möglichkeit zum Austausch von Erfahrungen mit dem Kind

Wir versuchen, grundsätzlich für jedes Kind mindestens einmal im Jahr ein Elterngespräch zu führen, um beide Beziehungs- und Erlebens-Welten der Kinder zu verbinden. Auch im Leben von Eltern passiert viel, das ganze Leben verändert sich mit dem Kind, mit der Eltern-Rolle.

Elterngespräche können sowohl von Eltern als auch MitarbeiterInnen initiiert werden; bei Bedarf auch kurzfristig. Gegebenenfalls wird ein Zeitlimit gesetzt (für Gesprächstermin, Gesprächsdauer und Gesprächshäufigkeit). Das Vertrauensverhältnis wächst in diesen Zeiten.

Unsere Kleinteams bereiten die meisten Elterngespräche gemeinsam vor und führen Elterngespräche, wenn möglich zumindest zu zweit, um voneinander zu lernen, einander zu ergänzen und gemeinsamen Austausch zu ermöglichen.

Wir sind den Kindern über einige Jahre feste Bezugspersonen, über einige Jahre kooperieren Eltern und wir Pädagog*innen eng, wir tun uns im Sinne des Kindes zusammentun. Oft schon hat sich unsere Kita als stabiler Bezugsort bestätigt, gerade wenn zuhause große Veränderungen verunsichern könnten. Ein Kind muss nicht die sicheren Bezüge wechseln oder gar verlieren, um seinen Interessen nachzugehen: es kann einfach weiterwachsen und gedeihen, während die großen Lebensbewegungen wie Trennung und Umzug oder Arbeitswechsel die Familie, das Zuhause schütteln.

Es darf Kind sein. Wenn Kinder merken, dass Eltern auch Interessen haben, denen sie folgen, ist es die „Genehmigung“, jede*r darf für sich sorgen und dann wieder zusammenkommen. Für das Selbstbild Frau – Mann –Eltern – ist es absolut wichtig, auch etwas für sich zu tun. Das tut gut und dies hat eine Wirkung auf das Verhältnis zum Kind.

8.4 Sich einbringen können

Anteil haben, unterstützen, abgrenzen, sich einigen, nachvollziehen, verbinden

Wer etwas erfahren will, hat viele Möglichkeiten, durch Anschauen und Lesen von Fotos, Beobachtungen und Informations-Aushängen. Dadurch fällt es leichter, das Kita-Leben nach zu vollziehen.

Wir fotografieren, emailen, telefonieren, sprechen. Eltern tun das auch. Wenn Eltern in die Kita eintreten, sollte das Handy ausgeschaltet sein oder gefragt werden, wo sie kurz telefonieren können. Die Aufmerksamkeit sollte dem Kind gelten. Jede*r wichtige Mensch, dem ich nach einigen Stunden begegne, will wahrgenommen werden im Kontakt. Auch wenn Kinder viel können, brauchen sie dies – so wie auch Erwachsene. Fotografie benutzen wir als Medium zur Dokumentation von Prozessen und zur Beobachtung und auch zur Kreation mit Kindern.

Eltern-Mitarbeit in diesen Alltag hinein kann auf ganz unterschiedliche Art, stattfinden. Da vieles in der kostbaren Freizeit stattfindet, ist es wichtig, dass die Eltern, die sich einbringen, damit ihren Interessen folgen, möglichst Freude daran haben und das „Beste“ aus einer Notwendigkeit machen wollen.

Es ist möglich, uns zeitweilig z.B. beim Abwasch zu unterstützen oder durch Mitarbeit im Elternrat, Eigeninitiative: z.B. Flohmarkt organisieren und Spendenwerbung durchführen oder sich für Feste und Umbauten zu engagieren; im Vorstand mit zu arbeiten. Auch Einzelaufgaben können gern übernommen werden, z.B. Altglas wegbringen, Einkäufe erledigen, Verstärkung in Notsituationen (z. B. Küche)

Eltern-Beteiligung in alltäglichen Prozessen fördert das Miteinander und dient der Transparenz und der Vernetzung in der Elternschaft. Beteiligung heißt Teil haben an dem, was schon ist und mitgestaltet wird.

Wir erwarten die Teilnahme an Elterngesprächen, Elternabenden und Mitgliederversammlungen. Uns liegt sehr daran, dass Eltern die Bestandteile des Vertrages und des Konzeptes nachvollziehen und fördern,

- Verantwortung übernehmen z.B. für die Garderobe und herumliegende Hausschuhe, Helme beim Abholen der Kinder,
- Offenheit und Kontaktaufnahme zu anderen Eltern (beispielhaft einander trotz Eile zu grüßen)
- Finanzielles eigenständig regeln, wie z.B. Dauerauftragseinrichtungen und Änderungen.
- Organisatorisches eigeninitiativ angehen, wie z.B. jährliche Aktualisierung des Kita-Gutscheins

Unabhängig von der Mitarbeit in Gremien geht es uns um ein Miteinander Tragen des Konzeptes, der Tages- und Jahresabläufe. Es gilt, Verständnis zu entwickeln und sich verbunden zu fühlen, um den Kindern gemeinsam gerecht zu werden.

8.5 Tiefgreifende Erfahrungen

Viele Eltern erleben hier in der Schatztruhe ihre Zeit als „erste“ Eltern, erfahren, wie es ist Eltern zu sein, Partner*in, Freund*in mit Kind, und wie es ist, das eigene Kind auf seinem Weg zu begleiten, selbst Erwachsenen-Wege zu gehen, arbeiten zu gehen, teilen dieses Wunder, ihr Kind, mit uns.

Mit den Kindern und Familien gehen wir - im übertragenen Sinn - durch viele Bewegungen, Täler und über Berge, Meere und Sand. Durch viele Geschehnisse und Begegnungen haben wir gelernt, uns weiterentwickelt, sind fachlicher geworden, können den Kindern in diesen angemieteten Räumen mehr Entfaltungsmöglichkeiten bieten als vor 25 Jahren. Mal sind wir sehr wichtig für Familien, mal weniger. Mal bringen sich Eltern sehr ein, mal weniger.

Eltern haben sich getrennt, neue PartnerInnen gefunden, Patchwork-Familien gebildet, neue Freunde gefunden, haben Verluste erlitten, Krankheit erfahren, Arbeitslosigkeit, Wohnungssuche. Schwere und schöne, tiefe Erfahrungen hält das Leben bereit, die bis in die Kita fühlbar sind. Während all dessen war die Schatztruhe für viele Kinder stets ein vertrauensvoller und – bei allen Veränderungen – beständiger Hafen. In diesem erleben die Kinder miteinander und jede*r für sich, mit Spaß Freundschaft und Wärme, Verlust und Bestätigung. Es ist immer beides da, der Himmel und die Erde – verbunden durch die Elemente.

Dieser Schatz, das Leben, ist endlich. Es gibt Glück wie Unglück. Eine auch an Grenzen und schweren Erlebnissen gewachsene Kita-Gemeinschaft hat durch diese Zeiten geholfen, einander zur Seite gestanden und bestätigt: das Leben ist dies, das wir gestalten, es gilt, es zu schätzen und so viel Freude als möglich zu leben. Wir sind am ganzen Leben „dran“ und unterstützen jedes Kind darin, dies voller Freude zu tun.



Zusammenhalt

Von Claudia, Mutter dreier Kinder und Elternrätin (Biber, Fledermaus, Regenwurm)

Zum einen ist für mich das Jahr geprägt von einer riesengroßen Solidarität, sowohl der Elternschaft gegenüber der Schatztruhe und vor allem unter den Erzieher*innen.

Gerade höre ich, dass Peter seinen Urlaub um eine Woche verschiebt, weil Gisela ausgefallen ist. Ich sehe die Unterstützung auch Gruppen-übergreifend: Peter hatte berichtet, dass Chandra auch mal einen Ausflug machen möchte und dieser dann gruppenübergreifend geplant wird, damit ggf. entsprechende Unterstützung eingebracht werden kann. Das Team guckt genau, wer von dem anderen Erzieher*innen dabei ist. Es gibt auch die Möglichkeit, dass ErzieherInnen mal rauskönnen für einen längeren Zeitraum, z.B. durch Planung einer Kurz oder eines Sabbat-Zeitraumes. Ich finde das wirklich einen herausragenden Zusammenhalt.

Mir ist die Qualität der ErzieherInnen ganz deutlich und wichtig. Ich finde, es sind alles ganz besondere Menschen. Mich beeindruckt ihr Blick auf die Kinder und ihr Umgang mit den Kindern.

Als Beispiel ist mir immer noch eine Situation aus dem Spätdienst von Peter im Gedächtnis: Es kamen gerade alle Kinder aus den anderen Gruppen in den Biberraum, es waren aber noch/schon einige Eltern zum Abholen da. Also wie öfter ist diese Spätdienstsituation zu Beginn etwas unruhig.

Unter anderem ist der noch nicht ganz zweijährige Janosch unter den Kindern, die gerade in den Spätdienst gebracht werden. Peter lässt sich da überhaupt nicht aus der Ruhe bringen und begrüßt Janosch und erklärt ihm, dass er nun bei ihm im Spätdienst sein wird.

Nach schon einigen Stunden Arbeit und einer sowieso anstrengen Zeit wird hier weiterhin auf die einzelnen Kinder eingegangen! Aber auch alle anderen ErzieherInnen sind nach meinem Eindruck stets nah an den Kindern dran, selbst die ErzieherInnen der Regenwürmer kennen mehr als den Namen meiner Kinder - das gefällt mir so gut und ich bin immer wieder froh, dass meine Kinder bei Euch betreut werden.



8.6 Elternrat

Biber, Regenwürmer und Fledermäuse wählen etwa jährlich in ihrer Elterngruppe einen Elternrat und seine Vertretung auf einem Elternabend. Bei Bedarf tauschen wir uns mit den Elternräten der anderen Gruppen aus. Wir können uns im Bezirkselfternausschuss (BEA) engagieren, dort treffen wir mit den Elternräten aus anderen Kitas in Altona zusammen. Ziel ist die Vertretung elterlicher Interessen im Stadtteil genauso wie ein Austausch über politische und gesellschaftliche Themen.

Im Landeselternrat werden häufig Fachreferenten zu den monatlichen Sitzungen eingeladen, um über bestimmte Bedarfe zu informieren oder zu diskutieren. Eltern können sich im BEA für den Landeseltern-Ausschuss (LEA) wählen lassen. Dort arbeiten wir auf der nächsten Ebene, teilweise in themenspezifischen Arbeitsgruppen, und versuchen, für gute Bedingungen in Kita und Grundschule zu kämpfen (z.B. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit). Die Stadt Hamburg muss sich nicht nach uns richten, aber dies ist unsere Möglichkeit, überhaupt „Gehör“ zu finden.

In der Schatztruhe haben wir uns oft um Aufgaben wie „Geschenke für ErzieherInnen“ gekümmert. Inzwischen wurde die Arbeit im Elternrat intensiver: Es gibt ein jährliches Treffen zusammen mit dem Vorstand/Geschäftsführung, Infos und Austausch zu Engpässen im Team oder längeren Ausfallzeiten. Auf dem Jahrestreffen wurden Ideen gesammelt, um präsenter und ansprechbarer für andere Eltern zu werden (Info-Wand im Eingang mit Fotos).

Wir Elternrät*innen versuchen, in den jeweiligen Kinder-Gruppen zu hören und nachzufragen, was gebraucht wird. Wir sind insbesondere für andere und neue Eltern da, für das Aufnehmen von Themen und Verständnisfragen und Hinweisen.

Wenn eine Mutter oder ein Vater eigene Unzufriedenheit bemerkt, sollte er oder sie sich direkt an die Pädagog*innen der Gruppe wenden. Dabei können wir Elternrät*innen - oder auf Wunsch auch andere Eltern - unterstützen. Wir gehen davon aus, dass jede Klärung erstes Ziel ist und die gemeinsame Beziehung fördert.

Die Schatztruhe e.V. wünscht sich, dass wir Elternrätinnen uns tendenziell für mehr als einige Monate wählen lassen, um Vertrauen aufbauen zu können. Zeit und Vertrauen sind uns wichtig, um ansprechbar für wichtige und in einigen Fällen auch vertrauliche Informationen zu sein. Wir haben schon einige Menschen, Inhalte und Zusammenhänge in der Schatztruhe kennen gelernt, können etwas besser die Arbeit in der Kita nachvollziehen. Auf dieser vertrauensvollen Basis findet unsere gute Zusammenarbeit statt.

Teil 9 Finanzierungs- und Arbeitsgrundlagen



9.0 Der Verein

Die Schatztruhe e.V. ist ein eingetragener gemeinnütziger Verein. Dies ist die rechtliche Grundlage der Kinderbetreuung ohne finanzielle Gewinnerwirtschaftung. Geistig-seelische, herzliche Gewinne zählen hier nicht. Der Verein verwaltet das Ein- und Auskommen, d.h. die ein- und ausgehenden Gelder von Ämtern und Behörden und der Eltern. Der Verein richtet sich in seiner formalen Aufgabenerfüllung u.a. nach den Vorgaben für Kinderbetreuung: der Behörde für Soziales und Familie (BASFI) und der Behörde für Bildung und Sport (BBS). Der Verein wird regelmäßig überprüft, z.B. durch das Finanzamt und das Gesundheitsamt.

In unserer Schatztruhe e.V. werden alle festangestellten Team-Mitglieder nach einem Jahr „aktive Mitglieder“, denn wir haben ein langfristiges Interesse an der Schatztruhe und deren Stabilität. Eltern können Mitglieder werden, je Familie ein Elternteil; sie müssen nicht. Die Mitgliedschaftsbeiträge von 10,00 per Jahr ermöglichen jedoch eine Wertschätzung des aktiven Vorstandes, der das ansonsten ehrenamtlich macht. Die Mitgliedschaft erlischt automatisch, wenn kein Mitgliedbeitrag im laufenden Jahr eingeht und im Folgejahr, nachdem sich eine Familie aus der Kita die Schatztruhe verabschiedet hat.

9.1 Der Vorstand

Die juristische Wahrung der Vereinsinteressen liegt in der Verantwortung des Vorstandes. Der Vorstand besteht aus mindestens 3 Personen und trifft sich vierteljährlich, bei Bedarf öfter. Seine Aufgaben sowie seine Zusammensetzung sind in der Vereinssatzung geregelt.

Unser Vorstand setzt sich aus Eltern und Pädagog*innen zusammen. Je Kindergruppe und Familie ist höchstens ein Elternteil und ein*e Pädagog*in im Vorstand. Mal sind mehr Eltern als Pädagog*innen im Vorstand, mal ist das Verhältnis ausgewogen, mal sind mehr Pädagog*innen im Vorstand. Wichtig ist uns eine arbeitsfähige Zusammensetzung.

Wir, die Vorstandsmitglieder, kooperieren eng mit der Geschäftsführung und arbeiten an den Themen, die in unserer Kita auftauchen: gruppenspezifische Entwicklungen, Personal-Interna, Konzeptentwicklungen, Organisatorisches. Wir bewegen und erwägen Entwicklungsschritte und Texte mit einander, ergänzen und beraten.

Dies führt zu einer guten Vernetzung und trägt Früchte: Wer seine freie Zeit für die Vorstandstätigkeit aufwendet, erfährt im Gegenzug die Wertschätzung seiner individuellen Fähigkeiten, den Austausch wechselseitiger Interessen sowie Engagement und Spaß mit den anderen Teilnehmenden.

Um aufbauend arbeiten zu können, wünschen wir uns Vorstandsmitglieder, die mehr als einen Zweijahreszeitraum tätig sind. Mit dem pädagogischen Team und mit der Geschäftsführung (die fast immer mit im Vorstand arbeitet und ein Vetorecht hat), schauen wir zeitig vor den Neuwahlen, mit wem wir uns eine Zusammenarbeit vorstellen können. Unsere enge Kooperation und das prozessorientierte Arbeiten des Vorstandes mit der Geschäftsführung hat sich bewährt: die unterschiedlichsten Kompetenzen der Vorstandsmitglieder verbinden sich miteinander.

Wir beschäftigen uns mit den personellen Bedingungen und Situationen, dem Konzept, der Elternschaft und vergeben die geschäftsführenden Arbeiten seit jeher an unsere Gründerin und Geschäftsführerin. Gemeinsam bilden wir, Vorstand und Geschäftsführung, ein gutes einander beratendes Team.

Was wir im Vorstand bewegen, speist sich aus dem Team und der Elternschaft und dienen der Nachhaltigkeit und bewussten Verantwortung durch Mitvollziehen der Kita- und Gruppen-Prozesse. Die Teammitglieder im Vorstand bringen Themen ein und auch zurück in alle Kleinteams, z.B. an Konzept-Tagen und Großteamsitzungen.

Olga: Mir gefällt, dass es im Team eine Atmosphäre großer Offenheit und Kritikfähigkeit gibt. Unter uns im Vorstand, Chefin, Praktikantin schauen wir einander auf einem Level an. Wir machen keine instrumentalisierte Aufbewahrung und gehen auch nicht so mit einander um.

9.2 Die Mitgliedervollversammlung

Alle Mitglieder gemeinsam machen die Vollversammlung aus. Im 2-Jahres-Abstand wird getagt, der Vorstand auf Vorschlag entlastet und neu gewählt. Näheres ist in der Satzung geregelt. Aktive und Fördermitglieder verpflichten sich zur Zahlung von 10,00 per Jahr, wovon der Eltern-Vorstand auf Vorschlag in der Mitgliederversammlung eine Anerkennung erhält.

Aktive Mitglieder unterscheiden sich insofern, als sie sich und andere als Vorstandsmitglieder entlasten, vorschlagen und wählen können. Alles andere Förderliche für die Schatztruhe, das Tragen des Konzeptes z.B. gilt für alle, Eltern wie MitarbeiterInnen.

9.3 Die Satzung

Unser Verein hat sich eine Satzung gegeben, die den Zweck des Vereins und die Formalien wie Vorstand und Vorstandszusammensetzung enthält. Die Satzung ist einsehbar. Der Zweck des Vereins ist Erziehung. Das Team erarbeitet die Satzung mit dem Vorstand. Unsere Satzung ist kurzgehalten, vieles haben wir in anderen Dokumenten im Detail geregelt, vieles entwickelt sich, da wäre es mühsam, jedes Mal die Satzung zu verändern.

9.4 Die Geschäftsordnung

Mitgliedschaft, Fördermitgliedschaft, Aufnahme von Mitgliedern, Elternmitarbeit, Aufgaben aktiver Mitglieder, Mitglied-Beiträge und Unterschriftenverfügungen sind in der Geschäftsordnung geregelt.

9.5 Der Betreuungsvertrag (BV)

Der Betreuungsvertrag wird zwischen der Schatztruhe und einem erziehungsberechtigten Elternteil geschlossen. Er sichert den Verein hinsichtlich der Vorgaben durch das Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) und enthält verbindliche Daten, Absprachen, Hinweise und vertragliche Vereinbarungen, auf deren Grundlage die Pädagog*innen arbeiten und die Eltern ihre Kinder hier betreuen lassen können.

Der BV regelt dort, wo nicht alles erzählt werden kann. Trotz aller pädagogischer und sozialer Wünsche ist die Folge eines erfüllten Betreuungsvertrages auch die Finanzierung der Miete, der Gehälter und Rentenvorsorge des Teams, der Speisen und Ausflüge.

Wenn wir uns nicht verstehen, so gilt das „Gesetz“ und das braucht einen Vertrag, um zu greifen. Der Betreuungsvertrag stellt damit die Rechtsgrundlage der Betreuvereinbarungen zwischen Eltern und Verein dar, über die nicht täglich neu gesprochen werden muss. Bei Einhaltung des Vertrages können finanzielle und rechtliche Probleme so aus dem pädagogischen Alltag weitgehend herausgehalten werden.

9.5.1 Die Rahmen-Struktur

Über den Betreuungsvertrag hinausgehend haben wir für alle im Team, für PraktikantInnen und für Eltern die Rahmen-Struktur der drei Gruppen erarbeitet. In dem Dokument ist vieles erläutert zu Tagesabläufen,

Kernzeiten, Wechselkleidung, Schlafen, Kinderreisen, Mitbringe-Tagen und vieles mehr. Das Dokument steht auf der Webseite zur Verfügung.

9.6 Unser Dachverband SOAL



Solidarität und fachliche Unterstützung

Die Schatztruhe e.V. ist Mitglied in dem Dachverband SOAL, Alternativer Wohlfahrtsverband Sozial & Alternativ. Über 160 Einrichtungen der Kinderbetreuung und anderer sozialer Bereiche sind Mitglied. Dieser Dachverband hat ausschlaggebend zur Gründung und zum Bestehen der **die Schatztruhe e.V.** beigetragen. Besondere Merkmale der **die Schatztruhe e.V.** wie der **SOAL** sind die demokratischen Strukturen der Aufgabenverteilungen und Entscheidungswege. Die Mitgliedseinrichtungen der SOAL haben unterschiedlichste Konzepte. Diese Vielfalt ist gewollt, ebenso die Eigenständigkeit der einzelnen Träger/Ver-eine. Unser Dachverband entscheidet nicht über uns, sondern vertritt uns. Näheres unter <http://www.soal.de>.

9.7 Die Finanzierung - Das Kita-Gutscheinsystem der Stadt Hamburg



Die Schatztruhe e.V. spricht sich ausdrücklich dafür aus, dass alle Kinder den gleichen Bildungsanspruch und damit Betreuungsanspruch haben, unabhängig von der finanziellen Lage ihrer Eltern. **Die Schatztruhe e.V.** hat sich immer – auch mithilfe von SOAL – für eine unentgeltliche Bildung im Sinne des Gleichbehandlungsgrundsatzes und Solidarverständnisses eingesetzt.

Trotz aller Widerstände gibt es seit 2004 das Kita-Gutschein-System als Finanzierungs-System der Kindertagesstätten in Hamburg. Vorliegende Gutscheine sichern die Finanzkraft des Vereins, der diese Gelder zweckbestimmt ausgibt. Ungerechtigkeiten, die durch dieses System entstehen, kann der Verein nicht „ausbügeln“, er unterstützt Eltern jedoch darin, ihre Möglichkeiten auszuschöpfen und sich gegenseitig zu helfen.

Unser Leistungsangebot basiert auf einer Finanzierung durch mindestens 8-Stunden-Gutscheine bei voller Gruppen-Belegung im Jahresdurchschnitt. Dies entspricht der Kern-Betreuungszeit und der Umsetzung unseres Konzeptes. Entfällt der Anspruch auf einen (zumindest) 8-Std.- Gutschein, beispielsweise durch

die Betreuung eines weiteren Kindes in Elternzeit, Arbeitslosigkeit, etc. müssen die Eltern die Fehlstunden dazu kaufen.

Die Erstattung durch Krankenkassen wird von uns, seit es sie gibt, direkt in die Personalfinanzierung geleitet. Denn Urlaubs- und Krankheitsvertretung werden nicht durch die Gutscheine finanziert. Zudem leisten Eltern regelmäßige Geld-Spenden für zusätzliches Personal, über die Gutscheinfianzierung hinausgehend. Wir finanzieren damit einen Teil der Personalkosten für Auszubildende.

9.8 Die Zukunft unserer Kita *die Schatztruhe e.V.*



Politische Haltung
Gesellschaftliches Engagement
Sich treu bleiben
Menschenbild

Dieses Konzept wird immer einen veränderlichen Charakter haben, so wie die Arbeit mit Kindern sich immer entwickelt und verändert (Hamburg, im Juli 2018).

Trotzdem: Lange schon gibt es pädagogische Erkenntnisse, wie Menschen am besten gefördert werden. Wir suchen, diese umzusetzen.

Ein anderer Aspekt ist die Anerkennung der sozialen Berufe, ob in der Pädagogik oder der Pflege. Dies ist noch immer ein Tätigkeitsfeld für viele Frauen. Und damit eines, das im Weltbild vieler Männer nur nebenbei Arbeit gegen Gehalt bedeutet. Damit zusammen hängt die geringe Wertschätzung in Form von Gehalt und Rentenbezügen. Die Ausübung wichtiger, Gesellschaft tragender Berufe, auch indem diese gut bezahlt und gesichert sind, so dass Frauen und Männer unabhängig von ihrem Beruf leben können, Familie ernähren können, das ist ein Ziel.

Kinderzahlen in den Gruppen zu senken, eine gute Altersmischung im Team wie in den Kindergruppen, zufriedenes und engagiertes Älterwerden auch der langjährig verdienten KollegInnen nach über 20 Jahren Sparmaßnahmen der Stadt in unserem Arbeitsbereich, das sind unsere Ziele.

In unserem Arbeits-Leben wollen wir wertschätzend liebevoll und eindeutig miteinander umgehen. Wir wollen die Kinder befähigen, vielfältige Erfahrungen zu machen sowie Mut und Kreativität fördern zum immer wieder Anlauf nehmen, weiter gehen.

Besuche von Schulkindern wollen wir weiter ermöglichen.

Viele Schulkinder-Geschwister kommen in Verabredung zu Besuch, wann immer es geht. Einige kommen erst wieder, wenn schon viele Jahre vergangen sind. Gern hören wir, wie es unseren Schätzen ergeht und drücken ihnen die Daumen.

Wir arbeiten wirtschaftlich in Eigenverantwortung. Es wäre schön, wir könnten stets die Gewerbe-Miete erwirtschaften und alle Gesetze erfüllen und genauso selbstverständlich für gute Arbeits- und Lebensbedingungen sorgen.

Unsere Ziele zu verwirklichen, dafür brauchen wir viel Ausdauer, Energie, Anpassungsfähigkeit und Kreativität, Engagement, Zeit. Eltern unterstützen dies, indem sie mitkommen, in dem sie mit den Schließungszeiten umgehen und inhaltlich mitbewegen.

Seit etwa sieben Jahren verabschieden sich immer wieder Familien aus Hamburg hinaus, weil sie das Landleben schon immer wollten, aber mehrheitlich, weil die Hamburger Mieten zu hoch für die Familieneinkommen sind. Das können wir nicht auffangen. Auch Pädagog*innen haben keine Gehälter für diese

Mieten und in der Regel geringe Rentenaussichten. So hängt alles zusammen- die Stadt, die Kita-die Familie-die Singles-die Kinder-die Alten. Was können wir tun, außer es öffentlich machen? Als die Hamburger Behörden noch meinten, es gäbe genug Krippenplätze in der Stadt, da wussten wir schon anderes, aber niemand hat gehört. Hört die Stadt jetzt? Wir ergreifen Gelegenheiten.

Seit 2014 erleben wir die Thematik „Abwanderung unserer Kinder in Vorschulen durch unerlaubte Abwerbung während der 4,5jährigen Gespräche“ und gehen damit um, dass Familien öfter mal nur für 4 Jahre in der Schatztruhe sind. Das wachsende Kita-Angebot in Altona und das gute Tages-Eltern-Angebot sind in diesem Stadtteil vielfältig, es gibt ein Überangebot. Die Stadt setzt auf das Wirtschaftsprinzip: Konkurrenz lässt die besten überleben. – Was in anderen Wirtschaftsgebieten viele kleinere Qualitäten niedergestreckt hat.

Daraus erwuchs noch mehr die Notwendigkeit, unser **Konzept der Betreuung vom ersten Lebensjahr bis zum Eintritt in die erste Klasse** eindeutig zu formulieren.

Wir wünschten uns eine Grundschule für unsere Kinder, die Idee einer eigenen Gründung ist schon lange da aber zu aufwendig für uns. Es geht um altersübergreifendes Lernen, um Achtung und Haltung der unterschiedlichen Wege und Zeiten der Kinder. Wir wünschen uns eine Schule, wo unsere Kinder mit ihren Themen ankommen können.

Es gibt viele gute Betreuungsformen in Altona. Wer zu uns kommt, sollte sich auf uns und unser Konzept einlassen wollen.

Diese Texte sollen für mehr Transparenz sorgen. Andere Kitas funktionieren anders. Hier haben sich diese Menschen zu dieser Arbeits- und Betreuungsform gefunden und entfaltet.

Unsere Aufgabe ist es, Kinderherzen leuchten lassen.

9.9 Neue Aufgaben durch die Stadt Hamburg

Im Rahmen neu benannter Aufgaben, die uns die Stadt Hamburg auferlegt, erschließt sich unser *Schutz-Konzept* in Verbindung mit diesem pädagogischen Konzept. Erst in der Gesamtheit wird klar, welche hohe Aufgabe das ist: Fördern, Begleiten, Wachstum unterstützen und schützen. Die Teamsitzungen und ausreichende Reflektion- und Vorbereitungszeiten machen es möglich, die Förderung des Selbstgefühls und der Selbsttätigkeit der Kinder sowie den Austausch mit Eltern erfolgreich zu gewährleisten. Da genau dies nicht ausreichend refinanziert ist, gibt es schon einige Zeit eine „personelle Mangel-Situation“ in unserer Stadt seit 1992, die von unserem Dachverband SOAL an die Stadt Hamburg kommuniziert wird und deren Verbesserung wir gemeinsam fordern.

Zu unserem Schutzkonzept (ein so dickes Papier, dass wir es hier nicht einfügen) zählt auch die Aufnahme der Kinder erst mit einem Attest „frei von ansteckenden Krankheiten“, Einsicht in den Impfpass, das Zuhause-Bleiben-Können kranker KollegInnen; Einhaltung von Hygiene-Richtlinien; die Vorlage erweiterter Führungszeugnisse aber vor allem der offene Umgang im Team miteinander, die Feuerübungen, 1. Hilfes Schulungen, die Wartungen und Überprüfungen von Geräten und Abläufen; insbesondere die Beobachtung der Kinder im Umgang mit einander und mit den Geräten, Werkzeugen und Räumen; die Fortbildungen der Teammitglieder, die Absprachen z.B. wann Praxen, PsychologInnen, Erziehungsberatungsstelle.

Bis jetzt hat das Hamburger Kitabündnis dokumentiert und belegt, dass wir mehr qualifiziertes Personal und mehr Personalstunden benötigen, um die Ausfallzeiten und die Arbeiten, die nicht mittelbar mit dem Kind erfolgen, wie Dokumentation, Elterngespräch, Vereinsarbeit, zu tragen. Es wurde ein mühevoller Kompromiss ausgehandelt. Erst in einigen Jahren steht das Bündnis wieder bei der Stadt an, um diese Notwendigkeit umzusetzen. Dann werden wir und viele andere Kitas, viele Pädagog*innen 30 Jahre und mehr unter dem Deutschland weit schlechtesten Arbeitsbedingungen, Betreuungsbedingungen hinter uns haben – und wir, die wir danach in Rente gehen, nichts davon haben. Behörden-MitarbeiterInnen und PolitikerInnen werden bis dahin nicht mehr „vor Ort“ sein.

10.0 Zukunft nach Corona und Klimanotstand

Erstmals in den Jahrzehnten haben wir Zeit bekommen, zwischen dem 19.03.2020 bis zum 30.04.2020 mit einer Krise umzugehen und vieles aufzuarbeiten, wozu wir selten kommen, ohne gleichzeitig die Verantwortung für viele Kinder zu tragen. Wir schaffen Dinge, die unsere Aufgabe sind und die wichtig sind, um den Kindern und uns ein Gefühl von zuhause und Sicherheit bieten zu können. Wochenlang haben wir Dokumentationen erstellt, gereinigt, wo nie sauber gemacht wurde, haben Berichte geschrieben, Mappen erstellt, Fotos geordnet, Server aktualisiert, Daten gelöscht, Verträge und Vereinbarungen aktualisiert, Marnerschutzimpfpässe geprüft und Bindung gehalten zueinander und zu Familien, ohne einander wirklich zu sehen. Wie geht das danach weiter? Geht es so weiter? Viele unserer Eltern sind selbständig, in vielen Familien hat nur eine Person eine Festanstellung und eine Kreative Selbständige. Vorerst wollen wir nur gesund da durch.

2023 läuft unser Mietvertrag aus. Die hohe Gewerbemiete wird nur durch viele Kinderbelegungen erwirtschaftet, da die Stadt und das Land zwar Mieten nicht deckeln, aber die Refinanzierungssockel. Unsere langjährigen MitarbeiterInnen planen renteneinstiege, auch stabilste Menschen werden nach vielen Jahren in diesem wunderbaren aber zehrenden Beruf erschöpft. Es ist kein Beruf, in dem Mensch 67 Jahre alt wird bei Vollzeit Tätigkeit. Das ist völlig unrealistisch. Aber wir haben ihn gewählt. Wie also schaffen wir es? Wir ziehen an einem System, das gar nicht geplant hat, dass Frauen sich selbständig ohne Ehe ernähren, das eingeführt und nie nachgesteuert wurde hinsichtlich Würdigung der Verantwortung.

Teil 10 Nachwort



Resonanz
Rückmeldung
Anerkennung
Gewachsene Gemeinschaft
Leben

Unermüdliche Diskussionen und Auseinandersetzungen, schärfstes Abwägen mit kreativ-spontanen Einwüfen, die wiederholte Korrektur sowie die letzte Lesung machten diese schriftliche Fassung des Konzeptes möglich. Unverständlichkeiten wurden genauso aufgedeckt wie pädagogisch Selbstverständliches präzisiert.

Sicher sind dabei neue Merkwürdigkeiten entstanden, die in der Natur von Veränderungsprozessen liegen. Wir bedanken uns bei allen, die uns während der Erarbeitung dieser 5. überarbeiteten Auflage unseres Konzeptes unterstützt haben:

- bei den Eltern, die durch einige Schließungstage belastet sind oder durch ihre persönliche Mitarbeit zum Gelingen beitragen
- bei unserem Träger, der die Schließungstage genehmigt hat, ohne die eine so umfassende Arbeit nicht möglich gewesen wäre und der die Weiterentwicklung und Qualitätssicherung durch Organisations- und Konzepttage unterstützt
- beim Elternvorstand, der mitfühlt, mitdenkt und mitformuliert.

Bei all den KollegInnen, FreundInnen, die Korrektur gelesen haben sowie ganz besonders denen, die genau gelesen, verstanden, verinnerlicht, inspiriert, nachgefragt und formuliert haben: Gisela, Miriam, Monika und Karolin.

Zu unserem pädagogischen Team, das an den Herbstkonzepttagen 2017 und Frühjahrskonzepttag 2018 zu den Themenkomplexen Pädagogik und Team gearbeitet hat, gehören

Chandra
Gisela
Ina
Jörg
Lena
Leo
Maren
Olga
Oliver
Özlem
Peter
Patrick
Moni

Zu unserem Team gehört.
in der Hauswirtschaft: Anneliese, und Meral seit 2021

Nicht müde werden, sondern dem Wunder leise wie einem Vogel die Hand reichen (Hilde Domin),
Dieser Satz, der zu unserem 20jährigen Jubiläum einlud, gilt uns auch heute: 25 Jahre voller wunderbarer Momente mit Kindern, Eltern und KollegInnen sind gefüllt. Wir danken allen, die dazu beigetragen haben, dass die Schatztruhe auch in stürmischen Zeiten ein sicherer Hafen war.

Ich wollte einen Arbeitsplatz und eine Kita, die gut für Wachstum ist, an der sich viele beteiligen können, wo Kinder freiwillig und möglichst gern hinkommen. Einen Platz, wo Freude Sinn ist und Leuchten möglich ist für die Kinder und für uns Erwachsene.

Viele von uns hatten die Erfahrung gemacht, 3- bis 5 Jahre irgendwo zu arbeiten, das wäre okay, schon lang.

Wir wussten nicht, ob das überhaupt zu entwickeln ist, anspruchsvolle Arbeit, wo wir so viel Zeit des eigenen Lebens verbringen unter schwierigen Bedingungen. Doch wir haben etwas Wertvolles geschaffen.

Bevor die Affenbrotbäume groß werden, fangen sie an klein zu sein.¹

Ich stellte fest: **bleiben und bewegen ist eine große Herausforderung.**

Vor Ort gemeinsam schaffen, entwickeln, tragen, bewegen, engagieren, halten, versichern, wurzeln, respektieren von Unterschiedlichkeiten, entfalten, erweitern und sich zurückziehen, wo nötig.

Wir können sehr froh über uns sein, über die Kita, über all die großartigen Menschen, die wir treffen, denen wir begegnen konnten, die ihre Kinder uns vertrauensvoll ans Herz legten.

Zu den richtig schönen Momenten in meinem Erntekorb gehört, als wir im Team einig sagten: So eine Kita hätten wir als Kind gebraucht, sie hätte uns gutgetan. So ziemlich jedem von uns.

Darauf können wir sehr stolz sein. Denn das bieten wir Kindern. Jeden Tag begegnen wir dabei unserem eigenen inneren Kind.

Es ist die Zeit, die Du für Deine Rose aufbringst, die Deine Rose so wichtigmacht.²

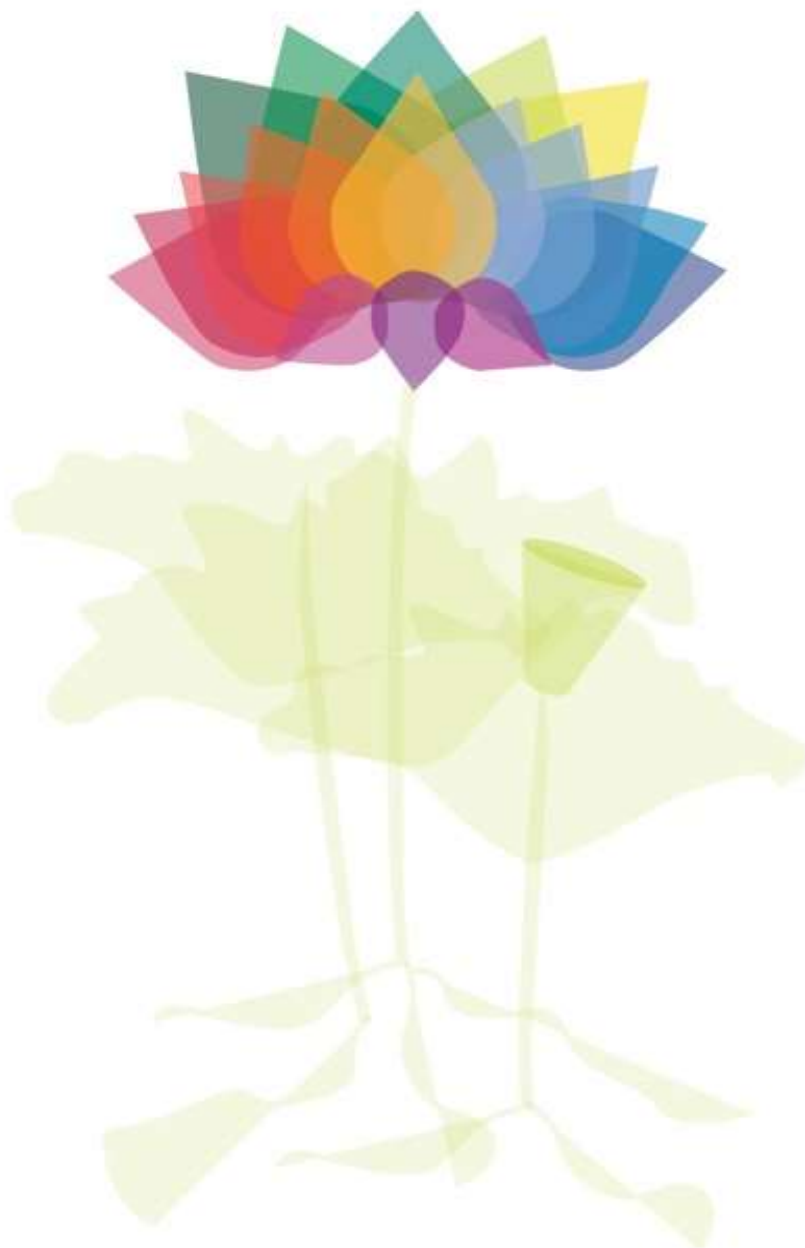
Danke

für die Zeit, für nicht aufgeben, für Einbringen, Beteiligen, Verändern, Wachsen, Grenzen zeigen, Möglichkeiten bieten und Leuchten.

Doris Noack für die Schatztruhe e.V. 2018 zum 25jährigen Jubiläum

Aktualisierte Web-Ausgabe 2020 bis 25.02.2022 

1 und 2 nach „der Kleine Prinz“ von Antoine de Saint-Exupéry



Regeln (über dem Horizont)
Verhalten, Austausch (Blüte)
Haltung (Stiel, Stamm)
Einstellung
Selbstreflektion (Blätter, Knospen)
Kulturelle Prägung, Normen, Werte (Wurzelwerk)
Selbsterfahrung

Teil 11 Bücher und Informationen für alle



Lernen
Wiederholungen
Leidenschaft
Bildungsverständnis

Literaturhinweise

Beek, von der Angelika; Matthias Buck, Annelie Rufenach: Kinderräume bilden. 2001 Hermann Luchterhand Verlag, Neuwied, Kriftel, Berlin.

Behörde für Schule und Berufsbildung: Sprachförderung in Kindertagesstätten: Mehrsprachigkeit ist eine Bereicherung! Juni 2002

BGB: Vereine, dtv

Bongartz, Ralf; Nutze Deine Angst – Wie wir in Gewaltsituationen richtig reagieren. Fischer FFm, 2013

Brooks, Charles V.W.: Erleben durch die Sinne „Sensory Awareness“ DTV Dialog und Praxis 1974 München

Burow, Belger-Koller, Mack, Mensing, Pintag-Heeg, v. Wittenberg (Hrsg.): Gestalttherapie & Gestaltpädagogik heute. Grenzen achten Grenzen öffnen sich begegnen. Schneider Verlag Hohengehren 1993

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung BZgA: Liebevoll begleiten ... Körperwahrnehmung und körperliche Neugier kleiner Kinder vom 1. Lebensjahr bis zur Einschulung, www.bzga.de, Köln

Cornell, Joseph Bharat: Mit Kindern die Natur erleben. Ahorn Verlag Oberbrunn 1979

Cohn, R.C.: Familientherapie in der Sicht psychotherapeutischer Schulen. Hrsg.: Kristine Schneider (Junfermann Verlag) Paderborn 1983, Band 4.

Dornes, Martin: Der kompetente Säugling. Geist und Psyche /Fischer 1993 FFm

Enders, Ursula von, Kiepenheuer & Witsch; Köln 1995, Hrsg. überarbeitete und erweiterte Neuauflage: Zart war ich, bitter war's, Handbuch gegen sexuelle Gewalt an Mädchen und Jungen.

Erickson, H.E.: Identität und Lebenszyklus (Suhrkamp Taschenbuch Verlag) Wissenschaft 16, FFM 1973.

Elschenbroich, Donata: Weltwissen der Siebenjährigen. Kunstmann Verlag, München, 2001

Flitner, A. (Hrsg.): Das Kinderspiel. Erziehung in Wissenschaft und Praxis (R. Piger & Co. Verlag) München 1973.

FHH, Behörde für Schule, Jugend und Berufsbildung: Richtlinien für die Erziehung in Vorschulklassen, Band VII der Reihe Richtlinien und Lehrpläne, 1975, angepasst durch Deputationsbeschluss vom 18.9.96

- Hofmann, W.:** KUNST – was ist das (DuMont Verlag) Köln 1977.
- Kalff, Dora M.:** Sandspiel. Rentsch Verlag 2. Aufl. Erlenbach-Zürich, 1979
- Kulturpädagogisches Lesebuch 2:** Hrsg. Pädagogische Aktion e.V. München 1983.
- Kutter, Kaija:** Matschen macht klug in TAZ Hamburg, KinderSpezial, Juli 1998
- Mahler/Pine/Bergmen:** Die psychische Geburt des Menschen. 1975 Fischer
- Mayrhofer, H./Zacharias, W.:** Ästhetische Erziehung für aktive Wahrnehmung und soziale Kreativität. Rororo Sachbuch (Rowohlt Verlag) Reinbek bei Hamburg 1976.
- Mentzos, Stavros:** Neurotische Konfliktverarbeitung. Fischer Geist und Psyche Sept. 1994 München.
- Meyer, /W./Seidel, G.:** Spielen und Darstellen II (Verlag Erziehung und Wissenschaft), Hamburg 1975.
- Miller, A.:** Am Anfang war Erziehung (Suhrkamp Taschenbuch Verlag) FFM 1980, S. 17-132.
- Miller, Alice:** Das Drama des begabten Kindes. Suhrkamp FFM 1979
- Miltzer, Renate, Demandewitz, Helga, Fuchs, Ragnhild:** Wie Kinder sprechen lernen. Hrsg. Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes NRW, Düsseldorf März 2001
- Müller, R. (Hrsg.)** Spiel und Theater als kreativer Prozeß (Rembrandt Verlag) Berlin 1972.
- Oaklander, Violet:** Gestalttherapie mit Kindern und Jugendlichen. Klett-Cotta Konzepte der Humanwissenschaften Stuttgart, 5. Aufl. 1989
- Oaklander, Violet:** Verborgene Schätze heben, Wege in die innere Welt von Kindern und Jugendlichen; Klett-Cotta, Stuttgart, 2009
- Preissing, Christa, Prott, Roger:** Rechtshandbuch für ErzieherInnen, FIPP Verlag Berlin, 1988, 1992
- Rogers, C.R.:** Lernen in Freiheit: Zur Bildungsreform in Schule und Universität. Übersetzung aus dem Amerikanischen: Frank und Claire Höfer (Kösel Verlag) München 4/1984.
- SOAL Begleitungsjahre von 0-10** Spielend von der Kita in die Schule – wie Kinder sich bilden
- Satir, V. u.a.:** In: Arist von Schlippe. Familientherapie im Überblick. Basiskonzepte, Formen, Anwendungsmöglichkeiten. Hrsg.: Prof. Dr. H. Petzold. Düsseldorf 5/1986.
- Schäfer, Gerd E., Hrsg.:** Bildung beginnt mit der Geburt; Förderung von Bildungsprozessen in den ersten sechs Lebensjahren, Beltz 2003 und 4. Auflage 2011
- Scheu, U.:** Wir werden nicht als Mädchen geboren – wir werden dazu gemacht. Fischer, Die Frau in der Gesellschaft, FFM 1977/9
- Schiller F.:** In Scheuerl. Theorien des Spiels, 10/1975.
- Schmidbauer WS.:** Die hilflosen Helfer: Über die seelische Problematik der helfenden Berufe (Rowohlt Verlag) Reinbek bei Hamburg 1977.
- Schottenloher, Gertraud:** Kunst- und Gestaltungstherapie. Kösel München, 3. Aufl. 1992

Seitz, Rudolf: Kunst in der Kniebeuge. Ästhetische Elementarerziehung. Don Bosco Verlag München 1990.

Seitz, Rudolf: Zeichnen und Malen mit Kindern. Vom Kritzelalter bis zum 8. Lebensjahr. Don Bosco Verlag, München. 5. Auflage 1990

Sikora, J.: Handbuch der Kreativ-Methoden. Gruppenpädagogik. Gruppendynamik. Schriftenreihe der International Society for Group Activity in Education. Hrsg.: E. Meyer, Heidelberg 1976.

Stevens, John O. : Die Kunst der Wahrnehmung Chr. Kaiser Verlag München 1971

Ulmann, G.: Kreativität. Neue Amerikanische Ansätze zur Erweiterung des Intelligenzkonzeptes. Pädagogisches Zentrum. Veröffentlichungen Reihe C: Berichte Band 11 (Julius Beltz Verlag) Weinheim, Berlin und Basel 2/1970.

Watzlawick: In: Seifert, W.: Gruppendynamik im Amateurtheater. Ein Arbeitsbericht. Hilfen für Spiel-leiter Heft 13. Recklinghausen 1974.

REGGIO, Qualität von Kindertagesstätten am Beispiel der Reggio-Pädagogik, Austausch- und Erfahrungswerkstatt 30.06.-1.7.2000, Hrsg. Dialog Reggio-Region Nord, c/o Monika Thissen, Verlag SOAL

Kinderschutzkonzept der Kita die Schatztruhe e.V. – siehe www.die-schatztruhe-ev.de unter „Dokumente“

Kinderschutzkonventionen
und SOAL e.V.: Grundsatzerklärung s. www.soal.de



Literatur zum Lebensmittel- und Wirtschaftsbereich und Pädagogik

rhw, rationelle Hauswirtschaft, Fachmagazin für Führungskräfte in der Hauswirtschaft, monatliche Ausgabe, Herausgeber: Beatrix Bierschenck, Verlag Neuer, Merkur GmbH Nr. 11.2000 Spezial Heft: Was Kinder essen, Ernährungserziehung, ...

Essen und Psyche: von Gisla Gniech, Springer Verlag Berlin Heidelberg 1995, 1996 1. Korrigierter Neudruck. Über Hunger und Sättigkeit, Genuß und Kultur

Nahrungsmittel-Allergie von K. Meyer-Rebentisch und K. Friedrichsen, Trias Verlag, 2000 Georg Thieme Verlag. So helfen Sie Ihrem Kind; Die wichtigsten Auslöser von Unverträglichkeiten; Praktischer Lebensmittel-Kunde, Rezepte

Rund ums Essen in der Kita; von der Vereinigung städt. Kinder und Jugendheime der Freien und Hansestadt Hamburg e.V., Materialien 4, 1996; Information zu Einer kindgerechten Ernährung

Wenn in Tageseinrichtungen gekocht wird; dt. Caritasverband, Lambertus Verlag 1999 Freiburg im Breisgau

Anforderungen der Lebensmittelhygiene-Verordnung; Lebensmittel-Hygiene: vom Auswertungs- und Informationsdienst für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten e.V. (aid), 1. Auflage 1360 / 1998; über den sachgerechten Umgang mit Lebensmitteln und deren Haltbarkeit

Das neue Lebensmittelhygiene-Recht von H.D. Böhm und P. Taufel, Verlag Th.. Mann / Behr's Verlag 1997

Basisinformation für Ernährung und Erziehung, Planung, Bau und Betrieb, Ökologie, Recht und Ökonomie

Kinderessen, W. Emmerich, Verlag Hasenmaus 1999, Eigenverlag, 1. Auflage Verpflegungssysteme, Ernährung für Kinder, TK, Speisepläne, Rezepte

Abbildungsverzeichnis

Im Haus, Garten, Spielräumen, Büro der Schatztruhe e.V. Bildrechte liegen bei der Schatztruhe e.V.

Impressum

Für die Orte und Inhalte, die in diesem Buch zu finden sind sowie die vollen Inhalte der Bücher, auf die verwiesen wird, übernimmt *die Schatztruhe e.V.* keine Verantwortung. Der Abdruck und die Veröffentlichung dieses Buches auch in Teilen ist ohne Genehmigung untersagt.

Hrsg. und Copyright: die Schatztruhe e.V., September 2018, Lobuschstraße 9-11, 22765 Hamburg